

150 Jahre

Stadtorchester Markneukirchen e. V.

Stadtorchester
gegründet 1853



Markneukirchen e. V.

Festschrift



Für aufschlussreiche mündliche Informationen und die Überlassung historischer Dokumente und Fotografien dankt die Redaktion vielen Musikerkollegen sowie den Nachfahren und Angehörigen ehemaliger Dirigenten und Musiker.

Ohne die finanzielle Unterstützung durch unsere Inserenten wäre die Herausgabe dieser Festschrift nicht möglich gewesen, ihnen gilt ebenfalls der Dank der Redaktion und des Stadtorchesters.

Impressum:

Herausgeber:	Stadtorchester Markneukirchen e. V., Februar 2003
Redaktion:	Silke Atze (Orchestergeschichte ab 1945) Enrico Weller (Orchestergeschichte bis 1945)
Druck:	Druckerei Tiedemann, Markneukirchen
Fotos:	Ellen Liebner (S. 9, 10, 13, 15, 16, 117, 118), Privataufnahmen, Vereinschronik
Umschlag:	Flair Design Markneukirchen

Inhaltsverzeichnis

Grußworte	4
Unser Verein im Jubiläumsjahr	8
Besetzung des Sinfonieorchesters	8
Alles Goute zen Jubiläum (Gedicht von Peter Leonhardt)	11
Besetzung des Blasorchesters	12
Unsere Ehrenmitglieder	18
Aktive Orchestermmitglieder mit mehr als 50-jähriger Dienstzeit	18
Der Vorstand im Jubiläumsjahr	18
Unsere fördernden Mitglieder	19
Die Geschichte des Markneukirchner Stadtorchesters bis 1945	23
1710 – Herzoglich privilegiertes Trio als Vorläufer	23
1834-1853 – Wilhelm Petzold und das „Dilletanten-Chor“	24
1853-1869 – Johann Muck, der erste Stadtmusikdirektor	28
1870-1908 – Jahre des Aufschwungs – Die Ära des Carl Sachs	31
1908-1924 – Alexander Heinrich, Richard Frühauf, Kurt Gläser – Jahre des Wechsels	33
1924-1945 – Blütezeit unter Felix Davignon	37
Der Status als Stadtorchester bis 1945	47
Die Entwicklung vom Zweiten Weltkrieg bis zur Gegenwart	53
Neubeginn nach dem Krieg	53
Entwicklung eines eigenständigen Sinfonieorchesters	56
Der Beginn eines eigenständigen Blasorchesters	72
Blasorchester des Gemeinschaftsorchesters	78
Blasorchester im Ensemble der Musikinstrumentenbauer	87
Blasorchester des Stadtorchesters Markneukirchen e. V.	96
Notizen über die Arbeit der „kleinen“ Musikgruppen des Stadtorchesters seit 1990	105
Aus dem Bildarchiv von Gottfried Meinert	108
1963 – V. Arbeiterfestspiele im Bezirk Cottbus – Als der Güschu zum „Papst wurde“	112
Quellen	114
Das Jubiläumsjahr im Überblick	117



Grußwort des Ministerpräsidenten als Schirmherr des 150. Jubiläums des Stadtorchesters Markneukirchen

Zu den international bedeutsamen kulturellen Traditionen der sächsischen Musiklandschaft gehört – neben den großen Orchestern, Chören, Festivals in Leipzig, Dresden oder Chemnitz – auch der Musikinstrumentenbau, der seit fast 350 Jahren im oberen Vogtland, in der Gegend von Markneukirchen, angesiedelt ist.

Handwerk und mittelständische Industrie dieser Region leben davon, wie man in anderen Orten, Ländern und Kontinenten den Umgang mit Musik pflegt und fördert. Was lag da näher, als hier vor 150 Jahren, inmitten einer großen Aufschwungphase des vogtländischen Musikinstrumentengewerbes, ein Orchester zu gründen, in welchem die Instrumentenbauer ihre tagsüber gefertigten Geigen, Flöten, Trompeten etc. gemeinsam zum Klingen brachten? Damit zählt das Markneukirchner Stadtorchester im Bereich der Amateuorchester zu den ältesten in Deutschland überhaupt.

Das Besondere dieses Klangkörpers ist bis heute, dass sich hier zu einem großen Teil Instrumentenbauer musikalisch betätigen und dabei wichtige Erfahrungen für ihre kunsthandwerkliche Arbeit sammeln. Bei Gastspielen im In- und Ausland wirken die Mitglieder des Stadtorchesters gleichzeitig oft als musikalische Botschafter ihrer Region, des vogtländischen Musikwinkels. Dass unter dem Dach des Markneukirchner Stadtorchesters zwei große Klangkörper – ein Sinfonie- und ein Blasorchester – vereint sind, darf ebenfalls zu den großen Ausnahmen gerechnet werden. Zurecht wurde das Orchester schon vor Jahren mit der Pro-Musica-Plakette des Bundespräsidenten geehrt. Für das umfangreiche Festprogramm im Jahr 2003 wünsche ich den Mitgliedern des Stadtorchesters und allen Gästen viel Erfolg und gute Unterhaltung.

Georg Milbradt
Ministerpräsident des Freistaates Sachsen

Grußwort des Landrates des Vogtlandkreises

Liebe Musikanten des traditionsreichen Orchesters der Markneukirchener Musikinstrumentenbauer, liebe Landkreisbürgerinnen und -bürger, sehr geehrte Gäste aus nah und fern,

von ganzem Herzen möchte ich zunächst allen Mitgliedern des Stadtorchesters Markneukirchen zum stolzen „150-Jährigen“ gratulieren und für die künftige Arbeit alles erdenklich Gute, Gesundheit, Kraft und persönliches Wohlergehen wünschen.

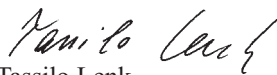


Als Landrat des Vogtlandkreises bin ich natürlich gleichermaßen stolz auf die Entwicklung, die das Orchester in diesen 150 Jahren genommen hat. Dabei gehörten in der über 300-jährigen Tradition des Musikinstrumentenbaues Handwerk und Musik schon immer zusammen. Der Bau von meisterlichen Orchesterinstrumenten und deren klingende Präsentation sind im Markneukirchner Stadtorchester in wunderbarem Maße seit dem Jahre 1853 vereint. Diese Besonderheit ist den Mitgliedern sowohl Ansporn als auch Verpflichtung, auch weiterhin zur Freude der Vogtländer und ihrer Gäste zu musizieren.

Ein Zeichen der Anerkennung und Wertschätzung des Klangkörpers in der Region ist die Tatsache, dass das Orchester sehr gern zu den verschiedensten Jubiläen, Festen und einer Vielzahl weiterer Veranstaltungen innerhalb des Vogtlandes und auch über seine Grenzen hinaus eingeladen wird. Dabei ist die alljährliche Teilnahme am „Tag der Vogtländer“ bereits Ehrensache.

Der Bundespräsident hat die Arbeit des Klangkörpers durch die Verleihung der Pro-Musica-Plakette gewürdigt. Diese anerkannt gute Arbeit gilt es nun fortzusetzen. Äußerst umfangreich und anspruchsvoll ist das Jahresprogramm 2003. Wir dürfen uns natürlich ganz besonders auf die Highlights des Festwochenendes vom 30. Mai bis 1. Juni freuen.

Ich kann Ihnen, liebe Musiker, und auch allen Gästen der kommenden Veranstaltungen im Jubiläumsjahr versichern, dass der Vogtlandkreis dem wertvollen Wirken aller ehrenamtlich Tätigen im Bereich der Musik Respekt und hohe Anerkennung zollt und möchte an dieser Stelle den Wunsch aussprechen, dass den bisherigen fünfzehn Jahrzehnten des aktiven Schaffens des Orchesters der Musikstadt Markneukirchen noch viele weitere folgen mögen.

Ihr 
Dr. Tassilo Lenk
Landrat des Vogtlandkreises

Grußwort des Bürgermeisters

Jubiläen der Musikkultur reichen sich in der Musikstadt Markneukirchen nacheinander und folgerichtig die Hand. War es im März 2002 das 325-jährige Gründungsjubiläum der Geigenmacherinnung, so können heuer die Mitglieder des Stadtorchesters Markneukirchen e. V. ihr 150-jähriges Jubiläum feiern. Es müssen erst die Instrumente von Meisterhand gefertigt werden, bevor sie von ihren Erbauern in einer Gemeinschaft meisterlich zur Freude der Menschen zum Klingen gebracht werden. Ich kenne keinen anderen Ort auf unserem Erdball, wo in dieser Einmaligkeit Musikinstrumentenbau und die Kunst des Musizierens so eng miteinander verbunden sind wie in Markneukirchen, dem Zentrum des deutschen Orchesterinstrumentenbaus. So, wie sich die klingenden Meisterinstrumente aus dem oberen Vogtland die Wertschätzung der Musikanten in aller Welt in den zurückliegenden Jahrhunderten verdienten, so eroberten sich die Mitglieder des Stadtorchesters Markneukirchen mit ihrer Musik die Herzen der Zuhörer aus nah und fern. Man kann dem Klangkörper heute attestieren, dass er als hervorragender musikalischer Botschafter unserer Region wirkte und mit seiner Musik zur Verständigung der Menschen in beispielhafter Weise seinen Beitrag geleistet hat.



Es ist mir ein Herzensbedürfnis, dem Stadtorchesters Markneukirchen e. V. herzlich zu seinem 150-jährigen Jubiläum zu gratulieren. Meinen Jubiläumsgruß verbinde ich mit einem großen Dank für das engagierte Wirken an den Vorstand, an die Mitglieder des Orchesters und an die stets vielen, fleißigen Helferinnen und Helfer. Ich wünsche der gesamten „Mannschaft“ eine gute Zukunft, ein gesundes und erfolgreiches Weiterleben und hoffe, dass auch Generationen nach uns sich an der Musik der städtischen Orchester Markneukirchen noch erfreuen können.

A handwritten signature in dark ink, appearing to read 'K. H. Hoyer'.

Karl-Heinrich Hoyer
Bürgermeister der Musikstadt Markneukirchen

Grußwort des Vereinsvorstandes

Unser Stadtorchester, die „Vereinigung der Markneukirchner Musikinstrumentenbauer“, darf in diesem Jahr ihr 150-jähriges Gründungsjubiläum feiern.

Wer möchte aus diesem Anlass nicht all die Stunden der Proben und Auftritte, die Entbehrungen und Schwierigkeiten zählen, die Generationen von Musikern erbracht haben? Voller Dankbarkeit erinnern wir uns daher aller, die seit 1853 selbstlos und immer der gemeinsamen Sache dienend das Stadtorchester Markneukirchen mit Leben erfüllt haben.

Dieses Engagement ist Verpflichtung und Ansporn, alles in unseren Kräften Stehende zu tun, um den Fortbestand und die Weiterentwicklung der Orchestergemeinschaft zu sichern.

Deshalb danken wir allen, die uns heute in vielfältiger Art und Weise unterstützen. Es sind dies die aktiven Musiker und die Fördermitglieder mit ihren Familien, viele Musikinstrumentenbauer und Gewerbetreibende sowie kommunale, kreisliche und staatliche Institutionen – besonders aber die Konzertbesucher, die seit Jahrzehnten das honorieren, was Dirigenten, Musiker und Sänger in ihrer Freizeit erarbeiten.

So freuen wir uns mit Ihnen auf unser Festjahr 2003, in dem Konzerte, Großveranstaltungen und viele Überraschungen auf Sie warten.

Im Namen unserer Gemeinschaft laden wir Sie zu allem recht herzlich ein und freuen uns auf viele gemeinsame, schöne Stunden!



Steffen Paulus
1. Vorsitzender



Frank Rubner
2. Vorsitzender



Wolfgang Wolfert
Dirigent des Sinfonieorchesters



Enrico Weller
Dirigent des Blasorchesters

Unser Verein im Jubiläumsjahr

Besetzung des Sinfonieorchesters

Stand 01.01.2003

Dirigent

Wolfgang Wolfert

1. Violine

Joachim Paul (1. Konzertmeister)
Gerhard Gottsmann (2. Konz.-mstr.)
Kurt Echtner
Sven Gerbeth
Norbert Knappe
Silke Knappe
Margret Rose

2. Violine

Reinhard Bönsch
Frank Rubner
Udo Kretzschmann
Gabriele Nickel
Peter Weller
Carola Kretzschmann
Max Kretzschmann
Anne Ediger
Ilona Eisoldt

Viola

Günter Gottsmann
Ina Gottsmann
Günter Körner
Michael Mattisson
Maria Mayer

Violoncello

Ulrich Sonntag
Annett Pöhland
Elisabeth Bönsch
Ute Degenkolb
Ute Kästner
Florian Sonntag
Fabian Bönsch

Kontrabass

Josef Saumer
Klaus Dietrich
Bärbel Dietrich
Sophie Hahn
Junko Mishima

Flöte

Heike Sandner
Christiane Schadeberg
Anika Uebel
Carola Schmidt

Oboe

Bernd Schreier
Martin Hurttig
Johanna Zach

Klarinette

Corinna Stengel
Gerhard Wurlitzer

Fagott

Markus Meyer
Frank Meinert

Waldhorn

Karl-Heinz Eichler
Wilhelm Schubert
Hans Gebhardt
Olaf Eckardt

Posaune

Stephan Voigt
Lars Nichau
Steffen Wilms



Tuba

Heinz Heberlein

Moderation

Betina Weigelt

Trompeten

Thomas Weigelt
Bernhard Willenberg
Joachim Pfretzschner
Bernd Wilms

Ständige Aushilfen

Lydia Gröpper (Violoncello)
Georg Löschner (Violine)
Günter Pfretzschner (Violoncello)
Rudolf Schmidt (Violine)
Steffen Rothe (Pauken)

Schlagzeug

Rainer Keil
Kristin Gronek



Die Fiden Streicher

Alles Goute zen Jubiläum

wünscht der Leonhardt, Peter

Ja, es Neikirnger Stadtorchester
wird heier hunnertfuffzich Goahr!
Sua mancher tout ne Kuapf etz' schieteln
u fräiggt si: Is dös wirklich woahr?

Woos dou fei alles sua passiert ist
i denn vagangne Zeitenlauf!
U lag aah mannigs scho am Buadn
– Stets ging's es Bergel wieder nauf!

Ze jeder Zeit gab's Musikanten,
döi stets mit Herz u Seel' dabaa
u für's Orchester Opfer bracht hamm
– niat aaner spielt für siech allaa!

Enk heit a mal dafür ze danken,
eracht i etze als mei Pflicht
u waiß genau, daß iech Neikirngern
u Fremmen aus da Seele sprich!

Die Händ ze drücken jeden aanzel'n,
der heit ba enk nuch ist dabaa,
dös göiht halt leider nää symbolisch,
niat körperlich, drimm louß iech's saa!

Iech soog mein Glückwunsch halt in
Verschlen
U zöih respektvoll töif mein Hout.
U wenn nuch annere sua denken,
na maanen döi's genau sua gout!

Egal, ob Streicher oder Bläser,
ob Vüastand oder Dirigent –
a jeder gitt es allerbeste,
weil jeder seine Pflichten kennt!

U tanzt mal aaner aus da Reihe,
wöi's halt aah öfter is in Leb'n,
na tout da Dirigent van Pult aus
nää mal ganz kuarz ne Taktstuack heb'n!

Denn Harmonie, döi is sua wichtig!
Dös siaht aah der glei wieder ei
u reiht si – ohne aufzemucken –
schnell wieder ins Orchester ei!

Enk Musikanten wünsch' iech etze
reecht viel Erfolg di nächsten Goahr
u daß fei alles sua besteah blaiibt,
wöi's bisher Oart u Weise woa!

Für jeden aanzeln goute Gsundheit
u Schaffenskraft u viel, viel Glück!
Iech hoff', daß dirts es ganze Leb'n habt
nuch reecht viel Fraad ba da Musik!

U nuch aans, dös erscheint ma wichtig,
drimm sprich iech dös zaletzt etz' aus:
Iech wünsch' va Herzen volle Säle,
gouts Publikum u viel Applaus!

Besetzung des Blasorchesters

Stand 01.01.2003

1. Dirigent

Enrico Weller

2. Dirigent

Olaf Wolfram

Flöte

Alois Pomp (1.)
Klaus Heberlein (1./Piccolo)
Andrea Stengel (2.)
Nicole Scherzer (2.)

Klarinetten

Christian Hoier (Es)
Corinna Stengel (1., Konzertmeisterin)
Johannes Meinel (1.)
Wolfgang Meinel (1.)
Stefan Schreiner (1.)
Jürgen Komnick (2., Bassklar.)
Silke Atze (2.)
Tobias Meyer (2.)
Stefanie Greil (3.)
Friedrich Wohlgemuth (3.)
Robin Jacob (3.)
Claudia Bartel (3.)

Fagott

Gottfried Meinert

Saxophon

Siegfried Kaiser (1. Alt)
Thomas Glier (1. Alt)
Alexander Glier (2. Alt)
Jessica Riedel (2. Alt)
Dana Engelbrecht (2. Alt)
Heinz Schaller (1. Tenor)
Benjamin Mandok (1. Tenor)
Harald König (2. Tenor)
Andrea Goralczyk (2. Tenor)
Elke Schuster (Bariton)

Waldhorn

Matthias Eichler (1.)
Matthias Renz (1.)
Reinhard Renz (2.)
Sebastian Renz (2.)
Wolfgang Herrmann (3.)

Trompete

Thomas Weigelt (1.)
Stephan Schmidt (1.)
Uwe Meinel (2.)
Jörg Meinel (2.)
Sebastian Mandok (3.)
Sophie Weigelt (3.)
Felix Meinel (3.)
Philipp Gütter (4.)
Toni Meinel (4.)

Posaune

Andreas Glier (1.)
Stephan Voigt (1.)
Markus Voigt (2.)
Urs Körner (3.)

Schlagzeug

Eckard Hamberger (Gr. Trommel)
Kurt Echtner (Becken)
Ralf Scherzer (Tanzschlagzeug)
Klaus-Dieter Hamberger
(Tanzschlagzeug)
Rainer Keil (Pauken)
Raiko Krutzer
Burkhard Atze (Schellenbaum)



Flügelhorn

Steffen Paulus (1.)
Andreas Heischkel (1.)
Thomas Paulus (2.)
Albrecht Ludwig (2.)
Katrín Günter (2.)
Mario Schlegel (2.)

Tuba

Johannes Mothes
Heinz Heberlein
Hermann Schmidt
Gotthard Zapf (E-Bass)
Olaf Wolfram
Martin Degner

Tenorhorn

Wolfgang Glier (1.)
Bernd Wilms (1.)
Falk Sandner (2.)
Florian Thiele (2.)

Gesang

Elke Schuster
Sabine Kaiser
Jürgen Kaiser

Bariton

Steffen Wilms
Franz Wolfram
Lars Nichau

Moderation

Elke Schuster





Markneukirchner Blasmusik



Markneukirchner Blechbläser



Holzbläserquintett



Klarinettenquartett



Als größtes regionales Kreditinstitut ist die Sparkasse Vogtland nicht nur Partner in Bezug auf die Abwicklung von Geldgeschäften, sondern zeigt besonderes Engagement auf künstlerischem, kulturellem, sportlichem, sozialem sowie touristischem Gebiet.

Unsere Region braucht Engagement

Heimatverbundenheit und Kunden-
nähe prägen das Handeln der
Sparkasse Vogtland.

Diesen Leitgedanken unterstreicht
die Initiative der Sparkasse Vogtland
"Ein Herz für's Vogtland", die durch
eine Vielzahl von Aktivitäten und
Projekten begleitet wird.

Die Pflege von Tradition und Brauch-
tum nimmt dabei einen hohen
Stellenwert ein.



Unsere Internet-Adresse:
<http://www.sparkasse-vogtland.de>



Eine Initiative der

Sparkasse Vogtland

Unsere Ehrenmitglieder



Walter Brandl, 1946-1996
Klarinette im Blasorchester

Paul Knoth, 1950-1997
Flöte im Blasorchester

Günter Schuster, 1951-1996
Saxophon im Blasorchester

Herbert Uebel, 1954-1999
Trompete im Blasorchester
und Sinfonieorchester

Aktive Orchestermmitglieder mit mehr als 50-jähriger Dienstzeit

58 Jahre: Gerhard Gottsmann,
Violine im Sinfonieorchester
56 Jahre: Siegfried Kaiser,
Saxophon im Blasorchester
55 Jahre: Johannes Meinel,
Klarinette im Blasorchester
54 Jahre: Kurt Echtner, Violine im
Sinfonieorchester und
Schlagzeug im Blasorchester
54 Jahre: Eckard Hamberger,
Schlagzeug im Blasorchester

54 Jahre: Joachim Pfretzschnr,
Trompete im
Sinfonieorchester
54 Jahre: Alois Pomp,
Flöte im Blasorchester
53 Jahre: Johannes Mothes,
Tuba im Blasorchester
53 Jahre: Heinz Schaller,
Saxophon im Blasorchester
51 Jahre: Heinz Heberlein,
Tuba im Blasorchester
51 Jahre: Gotthard Zapf,
Tuba im Blasorchester

Der Vorstand im Jubiläumsjahr

Steffen Paulus (1. Vorsitzender)
Frank Rubner (2. Vorsitzender)
Brigitte Rubner (Schatzmeisterin)
Marianne Uebel (stellv. Schatzmeisterin)
Silke Atze (Pressearbeit/Chronik)
Heinz Heberlein
Norbert Knappe (Geschäftsführer des SO)
Joachim Paul (Konzertmeister des SO)

Annett Pöhland (Schriftführerin)
Heinz Schaller (Geschäftsführer des BO)
Ralf Scherzer
Stephan Voigt
Enrico Weller (Dirigent des BO)
Steffen Wilms
Olaf Wolfram (2. Dirigent des BO)
Wolfgang Wolfert (Dirigent des SO)



Der Orchestervorstand bei einer seiner Sitzungen im Café unseres Vereinsmitgliedes Bernd Wilms

Unsere fördernden Mitglieder

Die Arbeit des Stadtorchesters Markneukirchen wird freundlicherweise unterstützt durch eine Reihe fördernder Mitglieder. Deshalb wollen wir es in unserem Jubiläumsjahr nicht versäumen, all diesen Personen und Institutionen für ihr Bekenntnis zum Stadtorchester Markneukirchen zu danken, das in vielen Fällen schon lange mehr als nur eine „passive Mitgliedschaft“ ist. Mit der namentlichen Nennung unserer Fördermitglieder verbinden wir gleichzeitig den Wunsch, dass weitere Bürger, Firmen etc. von der Möglichkeit Gebrauch machen, die musikalisch-kulturelle Arbeit unseres Vereins durch ihre Mitgliedschaft zu unterstützen.

Kerstin Echtner	Peter Klaus	Stefanie Rubner
Heidrun Eichler	Franziska Kreißl	Sparkasse Vogtland
Holger Eichler	Maria Kretzschmann	Anka Schaufuß
Frank Fickelscherer-Faßl	Michael Krutzer	Dr. Hjalmar Schlosser
Marko Focke	Corinna Lull	Christian Schmidt
Alexander Goralczyk	Doreen Mandok	Rüdiger Schmidt
Roland Glier	Arno Malz	Dr. Margit Schreck
Marco Heischkel	Adolf Meinel	Danny Schreckenbach
Gertrud Herrmann	Detlef Mlynek	Dr. Frank Schuster
Ursula Hofmann	Heinz Müller	Marianne Uebel
Karl-Heinrich Hoyer	Patricia Neumann	Ludwig Vogt
Reiner Hohmann	Günter Obert	Betina Weigelt
Gerhard Jeske	Elfriede Obert	Siegfried Werner
Hanna Jordan	Elke Paulus	Christiane Weigelt
Michael Kanig	Klaus Pilhofer	Christl Wilms
Elisabeth Kaspar	Ilse Polster	Felix Witte
Matthias Kästner	Martin Polster	Antje Wolfert
Georg Klaus	Horst Rahm	Siegfried Wolfram
	Brigitte Rubner	

Udo Kretschmann

Geigenbaumeister

Mitglied im Verband Deutscher Geigenbauer und Bogenmacher



Mein Angebot umfasst:

- Neubau von Bratschen und Geigen
- Spezialität: Kopien historischer Originale nach Ihren Wünschen
- Reparatur und Restaurierung
- Handel von Schülerinstrumenten, Saiten und Zubehör

In meiner Werkstatt sind Sie jederzeit herzlich willkommen!

Erbacher Straße 29, 08258 Markneukirchen, Tel + Fax 037422/46234

<http://www.kretschmann.de> geigenbaumeister@kretschmann.de

Gottfried Meinert

Inh. Frank Meinert

Meisterwerkstatt und Fachhandel
für Holzblasinstrumente
in der 6. Generation

Holzblas-Instrumenten-Fabrikation.



Stammhaus Adler



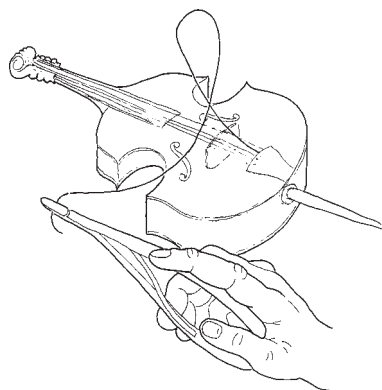
Klingenthaler Straße 20

08258 Markneukirchen

Tel.: 037422 / 2490 · Fax: 037422 / 74574



Ein großer Teil unserer aktiven und passiven Mitglieder traf sich im Sommer 2002 zum Fototermin auf dem Oberen Berg



Die Catgut GmbH ist ein traditionelles Markneukirchner Unternehmen, das bereits auf eine 96-jährige Firmengeschichte zurückblicken kann.

Die Produktpalette umfasst heute neben der ursprünglichen Herstellung von Musiksaiten eine umfangreiche Palette modernster chirurgischer Nahtmaterialien.

Wir gratulieren dem Stadtorchester Markneukirchen e. V. ganz herzlich zum 150-jährigen Bestehen und wünschen weiterhin viel Erfolg und Freude an der Musik.



Die Geschichte des Markneukirchner Stadtorchesters bis 1945

In einem Jubiläumsjahr wie dem unseres Markneukirchner Stadtorchesters würde man sicherlich gerne eine Gründungsurkunde, das Protokoll einer Gründungsversammlung oder das Programm eines ersten Konzertes präsentieren, worauf – möglicherweise noch mit Beweisfoto – der genaue Anfang unseres traditionsreichen Klangkörpers dokumentiert ist. Der verdienstvolle Markneukirchner Historiker Erich Wild, auf dessen Forschungen sich dieser Beitrag zum großen Teil stützt, hat bereits 1953 zum 100. Orchesterjubiläum darauf hingewiesen, dass das Jahr 1853 ein bedeutendes, aber keinesfalls das erste in der Orchestergeschichte ist. Fakt ist, dass der Markneukirchner Stadtrat am 1. September des Jahres 1853 Johann Muck aus Schönbach als zweiten Musiklehrer der „Special-Gewerbeschule“ berief und ihm gleichzeitig die Stelle eines Stadtmusikdirektors übertrug: Nach § 5 des Anstellungsvertrages erteilte ihm der Rat *„die alleinige Erlaubnis zur Aufführung öffentlicher Musiken in hiesiger Stadt und machte sich verbindlich, keinem anderen Musikchor als dem von Herrn Muck die Konzession zur musikalischen Aufwartung zu erteilen“*.

Auch wenn – das zeigen Wild und andere Quellen eindeutig – die Anfänge eines städtischen Musikchors mindestens bis 1834 und noch weiter zurückliegen, finden wir 1853 immerhin die erste aktenmäßig klare Kennzeichnung einer Markneukirchner Kapelle als Stadtmusikchor. Dies war 1928, als sich das Bewusstsein um die eigene Orchestertradition immer mehr entwickelte, auch der Anlass, das 75-jährige Jubiläum zu begehen. Seither liest man auf den Briefköpfen, in der Werbung und auf den Vereinsabzeichen unseres Orchesters „gegründet 1853“. Werfen wir aber zunächst einen Blick auf die Vorgänger unseres Stadtorchesters.

1710 – Herzoglich privilegiertes Trio als Vorläufer

Bis nach 1700 besaß „der Markt Neukirchen“ kein auch noch so kleines „Musikkorps“. Sicher waren nicht wenige der ältesten Geigenbauer, die hier seit 1658 ihre Instrumente schufen, in bescheidenem Maße des Geigen- und Lautenspiels mächtig – aber auf eine gruppenweise öffentliche Ausübung der Instrumentalmusik gibt es keine Hinweise. Als 1686 der erste Organist angestellt wurde, erhielt dieser auch die Erlaubnis (oder Verpflichtung?), bei Hochzeiten und anderen Zusammenkünften mit Musik aufzuwarten. In der Realität war es aber so, dass man an hohen Festen, zu Hochzeiten, Jahrmärkten usw. Musikanten aus Graslitz, Auerbach, Lengenfeld *„zur Musik aufspielen“* ließ.

Dies sollte sich mit dem Jahre 1710 ändern: Nach einem Bericht des Rates an den Herzog hatten *„drei Bürgerssöhne, Joh. Christian Kretschmar, Joh. Adam Pffretschner und Georg Roth die Instrumentalmusik gelernt und bey Hochzeiten und anderen ehrlichen Zusammenkünften und conviviis soviel verdient, daß sie sich*

Kircheninstrumente, als Violinen, Flöthen, Hautboien, Waldhörner usw. beschaffet hatten“. Da ihnen jedoch „durch die sog. Bierfiedler allerhand Eingriffe gemacht“ würden, bat man den Herzog, den dreien die öffentliche Ausübung der Musik zu gestatten. Der „durchlauchtigste Landesfürst“ entsprach dem Antrag, so dass die drei Bürgersöhne, die täglich daheim ihrem Handwerk nachgingen, künftig an Fest- und Feiertagen in der Kirche und auf dem Rathhaustanzboden in wechselnder Besetzung zur Freude und Erbauung der Bürgerschaft musizierten. Sie bezogen keine Besoldung vom Stadtrat, sondern wurden jeweils von ihren Auftraggebern bezahlt. Bereits in diesem „Trio“ waren also die kennzeichnenden Merkmale unseres Stadtorchesters als Laiengruppe vorgebildet.

Die Zahl dieser „Stadtmusiker“ dürfte allmählich gestiegen sein. 1779 finden wir erstmals in der Stadtrechnung eine Ausgabe von vier Talern verzeichnet, die „*dem Corpori der hiessigen Musicanten ... theils zu einiger Ergötzlichkeit, theils vor viele angewendete Mühe, auch dabei gehabten Aufwand zu einigem Ersatz bey dem solenniter [feierlich] alhier celebrirten Friedensfest accordiret [vertraglich bewilligt] und bezahlet*“ wurden. Um diese Zeit (ca. 1760-1785) wirkte in Markneukirchen ein Stadtmusikus namens Schulz.

In den folgenden Jahrzehnten sprechen Berichte mehrfach über diverse Feierlichkeiten usw. von der Mitwirkung des Musikchors. In der Gläsel-Chronik, den Jugenderinnerungen von Johann Heinrich Gläsel, liest man, dass zum Auszug der Schützen (um 1806) fünfzehn Mann aufspielten. Der Chronist bemerkt ferner, dass die Musik „*fa'dös Mal stoark b'setzt*“ gewesen sei und betont, dass „*aa Fremma dabaa woan*“; nämlich drei Schönbacher und ein Wernitzgrüner.

Bis zu diesem Zeitpunkt stand der Vorläufer des Stadtorchesters in der Tradition der Stadt- und Ratsmusikanten, wie es sie in vielen, zumeist aber größeren deutschen Städten gab. Der rasante Aufschwung des Musikinstrumentenbaus im 19. Jahrhundert und die außervogtländische Konkurrenz führten notwendigerweise dazu, dass sich die angehenden Instrumentenmacher in einer Musik- und Sonntagsschule mit den musikalischen und theoretischen Grundlagen ihres Handwerks vertraut machen mussten. Die Gründung unserer Musikschule im Jahre 1834 gab aber auch der bestehenden „Stadtmusik“ eine neue und ganz eigene Richtung.

1834-1853 – Wilhelm Petzold und das „Dilettanten-Chor“

Der in Kirchberg bei Zwickau geborene Tuchmachersohn Wilhelm Petzold (*10.01.1812 - †27.04.1886) wurde am 20. Mai 1834 als erster Musiklehrer in Markneukirchen angestellt, nachdem er sich in einer „Konkurrenzprobe“ gegen einen weiteren Mitbewerber durchgesetzt hatte. Seine Fähigkeiten als Instrumentalist hatte er fünf Jahre lang (1826 bis 1831) bei Valentin Schröder, dem bestallten Stadt-Musikus

in Zwickau, erworben. Diese nach Handwerkerart absolvierte Lehrzeit in einer „Stadt-
pfeife“ war so umfassend, dass er gute Voraussetzungen für die musikalische Breiten-
ausbildung in Markneukirchen besaß. Das beweist nicht zuletzt sein „Musiker-
lehrbrief“, der heute in unserem Musikinstrumenten-Museum verwahrt wird: Hier
sind die Komponisten Mozart, Haydn, Spohr, Weber, Corelli, Rossini, Auber, Bach,
Gluck, Spontini, Beethoven und Romberg genannt; weiterhin finden sich bildliche
Darstellungen von Pauke, großer Trommel, Violine, Bass, Oboe, Klarinette, Flöte,
Fagott, Posaune, Trompete, Horn sowie einem länglichen Bassblasinstrument.



*Lehrbrief des ersten Markneukirchner Musiklehrers Wilhelm Petzold aus dem Jahre 1831
(Original im Archiv des Musikinstrumenten-Museums).*

Petzolds Stelle mit einem Jahresgehalt von 100 Talern wurde anfangs je zu einer
Hälfte von der Regierung und von den freiwilligen Beiträgen der Markneukirchner
Gewerbetreibenden, später ganz von staatlicher Seite bezahlt. Daneben erhielt er noch
zehn Taler Logisgeld und fünf Taler Holzäquivalent, zumal der Unterricht zum Groß-
teil in seiner Privatwohnung stattfand, die er im Winter auch zu heizen hatte. Neben
dem Musikunterricht gehörte das Reinstimmen der Blasinstrumente zu seinen Aufga-
ben. „Im übrigen war der Lehrer auf Nebenverdienst durch Musikaufführungen bei
Bällen, Konzerten und öffentlichen Vergnügungen angewiesen. Da ihm die Direction
des damals aus nur wenigen Dilettanten bestehenden hiesigen Musikkorps übertra-
gen wurde, hatte der neue Lehrer auf möglichst schnelle Ausbildung junger brauch-
barer Musiker bedacht zu sein, um nicht bei jeder Gelegenheit auswärtige Musiker

um Unterstützung bestellen zu müssen ... “Denn bis zu Petzolds Amtsantritt musste man selbst für einfachere Tanzmusik oft auf „*Unterstützung aus dem nahen Böhmen*“ zurückgreifen.

Wenn Petzold und andere Zeitzeugen von Dilettanten sprechen, dann ist das im damaligen Verständnis nicht abwertend gemeint, denn es gehörte im 19. Jahrhundert zum guten Ton, in der Musik oder einer anderen Kunst als Liebhaber zu „dilettieren“. Heute würden wir sicherlich von Amateuren oder Laien sprechen, womit eine weitere Wesensbestimmung unseres Stadtorchesters gegeben ist. Interessant ist in diesem Zusammenhang das folgende Urteil, das Petzold seinen Musikern 1847 ausstellte: *„Alle meine Leute sind Professionisten [Berufstätige, gelernte Arbeiter], die oft die nötige Zeit zur Übung der Musik nur mit Nachteil für ihr Geschäft aufbringen können; der Verdienst dabei ist auch nicht derart, daß sie sich dadurch vollständig entschädigt finden können. Denn wendete jeder diese Zeit auf sein Geschäft, so würde er eben so gut auskommen können; müssen es doch andere auch. Es kann diesen Verdienst also zu Not jeder entbehren. Was erhält aber dennoch diese Leute dabei [d.h. beim Orchester]? Die Lust und Liebe zur Sache selbst. Und diese muß erhalten werden.“*

Jedenfalls blieben Petzolds Instrumentalunterricht und seine Bemühungen um einen guten Musikernachwuchs nicht ohne Erfolg. Der Anfang war zwar nicht einfach, gab es doch *„vielfache Verdrüßlichkeiten“*, mit denen er *„die ersten Jahre zu kämpfen hatte, um den Widerwillen der hiesigen Dilettanten gegen das neue Verhältnis zu beseitigen, zumal [er] gezwungen war, in ihre Gewohnheiten einzugreifen“*. Doch allmählich besserte sich die Lage. Er hatte erkannt, dass man gute Ersatz- bzw. Hilfskräfte in größerer Zahl entwickeln müsse, um trotz starker Besetzung zu besonderen Gelegenheiten auch für gleichzeitige andere Veranstaltungen spielbereit zu sein. Das gelang ihm, freilich auch mit dem unerwarteten Resultat, dass sich einzelne tüchtige Schüler *„selbständig machten“* und zu Konkurrenten wurden (so nach dem Stadtbrand der Klempnermeister Wappler). Als Petzold dadurch die Arbeit seines Stadtkhors – und sicherlich auch seine Nebeneinnahmen – ernstlich beeinträchtigt sah, legte er 1847 dessen Leitung nieder. Erst nachdem man ihm erneut bestätigt hatte, dass er allein für die Leitung des musikalischen Lebens in der Stadt zuständig sei, fand er sich bereit, die Kapelle weiterhin zu dirigieren.

Wilhelm Petzold war aber nicht nur Musiker, Musiklehrer, Ausstimmer und Dirigent, sondern gleichzeitig auch Zeichenlehrer an der Sonntagsschule. In seinem Leben fertigte er unzählige interessante Fachzeichnungen von Metallblasinstrumenten an und gab gerade in den 1840er Jahren wichtige Anregungen für den Bau der damals noch neuartigen Ventilinstrumente. Offenbar waren aber all seine Ämter insgesamt doch nicht so einträglich, denn 1852 übernahm Petzold noch die Stelle eines Stadtsteuereintnehmers. Angesichts dieser „Ämterhäufung“ bestimmte das Königliche Mi-

nisterium, dass er die Leitung der öffentlichen Musik niederlegen solle. Daraufhin schuf man eine zweite Musiklehrerstelle und verband mit dieser das Amt des Stadtmusikdirektors. Damit war dem bisher von Petzold geleiteten Musikchor klar der Charakter als Stadtkapelle zuerkannt. Fortan wird das Orchester dann auch meist als „Stadtmusikchor“ bezeichnet. Wenn man denn ein Gründungsdokument des Stadtorchesters präsentieren möchte, dann wäre dies die folgende Stellenausschreibung vom 5. Februar 1853:

Bekanntmachung.

Zur Hebung und Förderung der hiesigen Musikinstrumentenfabrikation beabsichtigt das Königliche Ministerium des Innern eine technische Specialgewerbschule an hiesigem Orte zu errichten, zunächst aber an der hier bereits bestehenden Musikschule einen zweiten Musiklehrer anzustellen, dem für die ihm zu übertragenden Musikunterrichtsstunden und das ihm mit dem andern Musiklehrer gemeinschaftlich obliegende Ausstimmen der hier gefertigten Instrumente ein Jahresgehalt von 100 Thlr. aus Staatsmitteln gewährt, zugleich aber von dem unterzeichneten Stadtrathe die Anführung der öffentlichen Musik für die hiesige Stadt übertragen werden soll. Theoretisch und praktisch, namentlich aber für den Musikunterricht gehörig befähigte Musiker, welche auf diese Stelle reflectiren, werden hiermit aufgefordert, ihre Bewerbungen darum binnen vier Wochen bei dem unterzeichneten Stadtrathe anzubringen.

Neukirchen, den 5. Februar 1853.

Der Stadtrath.

Bauer, d. Zt. Vorstand.

Ausgegeben am 17. Februar.

Verlag von Bartholf Senff in Leipzig.

Druck von Friedrich Andr. in Leipzig.

Amtliche Bekanntmachung des Markneukirchner Stadtrats vom 5. Februar 1853 über die Besetzung der zweiten Musiklehrer- und Stadtmusikdirektorenstelle (aus „Signale f. die Musikalische Welt“ Nr. 9, Leipzig, Febr. 1853, in: Stadtarchiv Markneukirchen Nr. 1135).

1853-1869 – Johann Muck, der erste Stadtmusikdirektor

Um die neue Musiklehrer- und Stadtmusikdirektorenstelle bewarben sich drei Musiker. Die Prüfungskommission, welcher der Plauener und der Markneukirchner Kantor sowie der Adorfer Stadtmusikus angehörten, wählte aus drei Bewerbern den am 28. Juni 1814 (nach anderen Angaben am 11. Februar 1815) in Schönbach/Böhmen geborenen Johann Muck. Die Lebenserinnerungen seiner Ehefrau Anna, die selbst eine tüchtige Klavierspielerin war, geben einen eindrucksvollen Einblick in das harte und entbehrungsreiche Leben des Musikers Muck vor und während seiner Markneukirchner Zeit:



Johann Muck
(1814-1887),
der erste
Stadtmusikdirektor,
mit seiner Frau Anna.

Ursprünglich ging er in Schönbach dem Beruf eines Strumpfwirkers nach, fühlte sich aber so sehr zur Musik hingezogen, dass er ab 1838 immer während der Kursaison als Geiger, aber auch als Trompeter und Posaunist in Bad Soden (Taunus), Bad Pyrmont (Niedersachsen) und im nahegelegenen Franzensbad wirkte. Seine Frau führte unterdessen den Haushalt, zu dem im Laufe der Zeit vier Kinder gehörten; sie besorgte die Landwirtschaft und steuerte als Hebamme ihren Teil zur Ernährung der Familie bei. Obwohl beide Mucks noch Musikunterricht erteilten, änderte sich ihre wirtschaftliche Lage kaum. Nach schwerer Krankheit, die 1850 sogar in einen Selbstmordversuch mündete, raffte sich Muck wieder auf und entschloss sich dazu, seine musikalische Ausbildung am Prager Konservatorium zu vertiefen. Dies ebnete ihm letztlich den Weg zur Markneukirchner Stadtmusikdirektorenstelle.

Die Chronik berichtet, dass er „durch Abhaltung guter Konzerte in starker Besetzung unter Gewinnung auswärtiger hervorragender Solisten das heimische Musikleben äußerlich und innerlich zu heben wusste.“ Als seine Pflicht sah er es, die „Concertmusik ... in einer der musikalischen Bedeutung unseres Ortes würdigen Weise“ zu gestalten und „namentlich auch klassische Stücke zu Gehör“ zu bringen. Hierzu mussten neue Musikalien angeschafft werden, er verlangte einen höheren Probenaufwand und weiterhin die „Herbeiziehung tüchtiger Kräfte auch von auswärts“, u.a. „Mitglieder der Elsterer und der Franzensbader Kurmusikskapellen“.

Die unmittelbaren Zeugnisse über das Orchester unter Mucks Leitung und dessen Wirken als Stadtmusikdirektor sind aber nicht ohne Widersprüche. Seine impulsive und empfindliche Natur war kaum dazu angetan, die alten Krebsübel der Missgunst, Intrige und Eigenbrötelei, von denen er selbst wohl nicht ganz frei war, zu überwin-

den, so dass er Mühe hatte, seine „*obligatorisch autorisierte Musikbande*“ (so drückt er sich 1857 selbst gegenüber dem Rat im Sprachgebrauch böhmischer Musikanten aus) zusammenzuhalten.

Seine Individualität als Künstler führte zu Differenzen mit der Schützengesellschaft, dem Militärverein und auch mit dem Vorstand der Kirchenmusik, Kantor Gruber. Als der 1856 gegründete Militärverein für seine eigenen Veranstaltungen ein eigenes Musikchor bilden wollte, fand Muck den uneingeschränkten Schutz der Stadtbehörden. 1863 wurde dann sogar mit Hilfe eines Advokaten eine Auseinandersetzung mit der Schützengesellschaft ausgetragen. Der Streit betraf die musikalische Umrahmung des Schützenfestes – von Anfang an eines der besonderen Privilegien des Stadtmusikchors –, die aus Mucks Sicht unangemessen honoriert wurde. Laut Vereinbarung mit dem Schützenverein vom 2. Juni 1857 hatte Muck an den „*sechs Tagen des Vogel-, An- und Abschießens täglich eine mehrstündige Konzertmusik zu stellen, ... und bei dem Vogelschießen zweimal Zapfenstreich und zweimal Reveille [Weckruf] zu machen und den Aus- und Einzug mit [seinem] Musikkorps zu begleiten. Außerdem ist noch die herkömmliche Nachtmusik für die verstorbenen Schützen zu leisten* ...“ Dafür bekam er 24 Thaler, musste davon aber auch den „*Bedarf an Bier für die Musici*“ während der ganzen Schützentage decken, was sich auf etwa neun Taler belief.

Stand auch in dieser Angelegenheit der Stadtrat noch hinter Muck, so musste man 1864 mit Entsetzen feststellen, dass der Stadtmusikdirektor als Musikinstrumentenhändler tätig wurde und einige Zeit auch auf Reisen war. Muck begründete seine Reisetätigkeit zwar damit, dass er sich als Ausstimmer von Blasinstrumenten auswärts über neue Modelle, Klappenformen etc. zu informieren hatte, das eigentliche Problem war aber die schlechte Bezahlung der Musiklehrer- und Musikdirektorenstelle.

Jedenfalls nahm der Rat die gegen Muck ausgesprochene Kündigung erst zurück, als er versprach, den Handel aufzugeben. Da sich dennoch die Unzuträglichkeiten mehrten, beauftragte der Rat den städtischen Musikausschuss mit der Ausarbeitung von Vorschlägen für eine andere Lösung der Musikdirektorenfrage. Die so entstandene „Denkschrift“ ist höchst aufschlussreich. Sie räumt ein, dass Mucks Gehalt gering sei und er „*als Musikus in seinem Fache sehr Gutes leiste*“. Deshalb unterbreitete der Ausschuss den Vorschlag, das Jahresgehalt künftig auf 300 (statt bisher 100) Taler festzusetzen, damit man eine tüchtige Kraft gewinnen könne, die „*ohne Nahrungsorgen*“ arbeite. Das Gehalt sollte je zu zwei Dritteln aus der Stadtkasse und zu einem Drittel aus dem Überschuss der Sparkasse bezahlt werden. Um immer genügend Kräfte zu Verfügung zu haben, sollten die an der Musikschule unentgeltlich unterrichteten Lehrlinge zur Mitwirkung bei den Konzertmusiken verpflichtet werden. Der 1869 ausgearbeitete Anstellungsvertrag für den neuen zweiten Musiklehrer sagt aus, dass er neben dem Unterricht an der Musikschule „*als Stadtmusikus bei feierli-*

Concert-Anzeige

Der Unterzeichnete gibt sich die Ehre, mit hiesigen Kräften und Mitgliedern der Elstere und Franzensbader Karmusikkapellen am 1. Adventssonntage, als den 28. November 1869 im hiesigen Schützenhause ein Concert zu geben, wozu er ergebenst einladet.

Program m

- | | | |
|-----------|--|---------------|
| I. Theil | 1. Symphonie mit dem Paukenschlage | v. Jos. Haydn |
| | 2. Variationen für Violine | v. David |
| II. Theil | 3. Ouverture Die Stumme von Portici | v. Auber |
| | 4. Variationen für Clarinette a. d. Oper | |
| | La gazza ladra | v. Rossini |
| | 5. Des Blinden Lied, f. Baritonstimme | v. Grüttnner |
| | 6. Potpourri aus verschiedenen Opera | |
| | und Volksmelodien | v. Zülchner |
| | 7. Rondo et Finale aus der Oper „Die | |
| | Zigeunerin“ für Clarinette u. Fagott | v. Balfe |
| | 8. Walzer Die flotten Burschen | v. Muck |

Anfang 7 Uhr Abend — Entree für das Concert a Person 5 Ngr. Nach dem Concert folgt Ball. Um den Wünschen des Publicums nach zu kommen, wird bemerkt, daß, wer nicht an dem Concerto theilnimmt, keinen Zutritt bei dem Balle hat.

Markneukirchen, den 18. Nov. 1869. **Johann Muck.**

Conc

des Stadtmusikchors unter Leitung
von Carl Sachs
Sonntag, den 5. Mai 1872

Program m

- Ouverture zur Oper „Jean de Paris“
v. Boieldieu
Concertino für die Clarinette
v. Reissinger
Erstes Finale a. d. Oper „Stradella“
v. Florow
Fantasia brillante für die Violine
v. Arlot
Träumerei aus den „Kinderjahren“
f. Streichinstrumente v. Schumann
Lied für die Trompete v. Raumann
Ouverture zur Oper „Oberon“
v. C. M. v. Weber
Luftschwärmer. Walzer v. J. Strauß

Sonntag, den 15. November 1874
im Schützenhaus zu Markneukirchen

1. Abonnements-Concert

unter Mitwirkung des
Herrn Concertmeisters H. Hilf aus Elster

Program m

- Sinfonie D-Dur Opus 36 L. v. Beethoven
Concert für Violine Nr. 8 von L. Spohr
(vorgetr. von Herrn Arno Hilf)
Finale aus Lohengrin v. Rich. Wagner
Variationen für Violine v. Paganini
(vorgetr. von Herrn Arno Hilf)
Weihnachtsklöckchen
aus „Der Kinder Christabend“ v. Gade
Ouverture zur Oper „Oberon“
v. C. M. v. Weber

Die Abonnementsliste liegt zur gefl. Zeichnung bei dem Unterzeichneten noch bis Sonntag aus.

Entree an der Kasse 10 Ngr.

Anfang ½ 8 Uhr. **Carl Sachs.**

*Die ältesten erhaltenen Konzertprogramme des Stadtmusikchors aus der Zeit der
Musikdirektoren Muck und Sachs (1869, 1872, 1874).*

chen Gelegenheiten auf Verlangen des Stadtrates die nötige Musik unentgeltlich zu stellen“ hatte (§ 3). Auch hatte er „mit seinem Musikchor an der unter Leitung des jedenmaligen Kantors bei den kirchlichen Feiertagen stattfindenden Kirchenmusiken (Neujahr, Osten, Pfingsten, Erntedank, Reformationsfest) sich zu beteiligen“ (§ 4). Der Handel mit Musikinstrumenten wurde ihm ein für allemal untersagt.

Ende 1869 fand Mucks musikalisches Wirken in Markneukirchen seinen Abschluss. Das Programm seines letzten Konzerts, das er am 28. November 1869 bot, zeugt von seinen Fähigkeiten als Solist wie als Dirigent. Es ist zugleich das älteste erhaltene Programm eines Konzerte des Markneukirchner Stadtorchesters. Johann Muck wandte sich nach Graslitz, wo er mindestens in den Jahren 1873-1876 als Musiklehrer an der staatlichen Musikfachschule unterrichtete. In Graslitz war er auch der erste Lehrer, der mit der Instrumentalbesetzung seiner Fachklasse öffentlich auftrat (z.B. zum Geburtstag des Kaisers). Allerdings blieb auch Mucks Graslitzer Zeit nicht ohne Auseinandersetzungen, so dass er wieder in Markneukirchen ansässig wurde, wo er sich – wie schon vor 1870 – als „Fortschicker“ betätigte. Am 27. Dezember 1887 verstarb er hier als „gewesener Musikdirektor und Instrumentenhändler“.

1870-1908 – Jahre des Aufschwungs – Die Ära des Carl Sachs

Auf die 1869 ausgeschriebene Musikdirektorenstelle gingen zahlreiche Bewerbungen ein, da neben dem festen Gehalt auch die Einnahmen aus den öffentlichen Musikaufführungen sicher waren. In die engere Wahl kamen drei Musiker aus Plauen, Altenburg und Stolberg, die Konkurrenzprobe stand unter der Leitung des Leipziger Universitäts-Musikdirektors Prof. Dr. Langer.

Die Nachfolge von Muck trat im Februar 1870 der Musiker Carl Sachs an (*29.11.1836 in Mühltröf, aufgewachsen wahrscheinlich in Marienberg, 1870 in Altenburg tätig, †19.09.1909 in Markneukirchen). Nahezu vier Jahrzehnte (bis 1909) hat er in engagierter Unterrichtsarbeit an der Musik- und Fachschule gewirkt und als Stadtmusikdirektor dem öffentlichen Musikwesen vorgestanden. Sein Wirken fällt in die Zeit von Markneukirchens Aufstieg zur weltbekannten Musikstadt. Es waren Jahre erfolgreichster wirtschaftlicher Entwicklung, verbunden mit steigenden musikalischen Ansprüchen und Bedürfnissen, letztlich einer breiten Entfaltung des kulturellen Lebens



*Musikdirektor Carl Sachs
(1836-1909; Aufnahme aus
dem Fotoalbum des
Markneukirchner
Gewerbevereins).*

in unserer Stadt. Der Geiger Carl Sachs hat, obschon ohne konservatorische Ausbildung, zur Lösung der ständig wachsenden musikalischen Aufgaben ein großes Stück beigetragen. Wie Erich Wild feststellte, formte der „alte Sachs“ das Stadtorchester unter anfänglich recht schwierigen Verhältnissen zu einem festen Klangkörper von bedeutender Leistungsfähigkeit. Neben einer Reihe älterer Instrumentenbauer-Musiker, die den redlichen Mann kräftig unterstützten, konnte er dem Orchester eine stattliche Zahl fähiger junger Musiker aus der sich kräftig entwickelnden Fachschule zuführen. Es würde genügen, die Programme der Konzerte, die das „Stadtorchester“ oder „Stadtmusikchor“ unter Sachs' Leitung spielte, näher zu betrachten, um erkennen zu lassen, wie die Kapelle nun in ernster Arbeit in ihre große Aufgabe als Orchester der Musikstadt Markneukirchen hineinwuchs.



Die derzeit älteste Fotografie des Stadtorchesters entstand um 1900 unter dem damaligen MD Carl Sachs. Der Überlieferung nach soll es sich bei diesem Orchesterfoto um eine Überraschung für den „alten Sachs“ gehandelt haben. Deshalb wurde sein Kopf über den eines „Statisten“ geklebt, was auf den heutigen Betrachter der Fotografie etwas verwunderlich wirkt. Auf der Rückseite des Bildes, welches heute im Archiv unseres Museums aufbewahrt wird, sind die 34 Musiker handschriftlich wie folgt verzeichnet (z. T. mit ihren Spitznamen):

1. Reihe: Spohr (= Heberlein?); Seidel; Schüller; Spohr; Sachs; Weller; Gebhardt (?); Gläßel, Adolf; Ke... (?);
2. Reihe: Geipel; F°; Peterhänsel, F. (?); Flamm (= Hammig?); Penzel, Gottsm. (?); Richard Scherzer; Penzel, L.; ... (?); Schreiber;
3. Reihe: Spohr; Zeitler; Knopf; Theodor Scherzer; Scherzer; Keil; Gläßel;
4. Reihe: Knopf; Moritz Scherzer; Voigt, W.; Girg; Brückner; Heberlein, Aug.; Renz; Posauner (= August Voigt).

Es bleibt ein rühmliches Zeugnis, wenn zur 75-jährigen Jubelfeier 1928 einer der ältesten und tüchtigsten Musiker, Richard Weller, in seinen „Erinnerungen aus meinem Musikerleben“ über die Ära Sachs sagen konnte: „Im Laufe der Zeit kamen bei uns zur Aufführung sämtliche Sinfonien Beethovens ohne die Neunte, und weitere von Haydn, Mozart, Mendelssohn, Schubert, Schumann, Gade usw., ferner Ouvertüren von Haydn, Mozart, Mendelssohn, Schumann, Auber, Donizetti, Rossini, Verdi, Delibes, David, Kéler Béla, Brahms, Gounod, Johann und Joseph Strauß und nicht zuletzt Beethoven (Leonore, Egmont) und Wagner ... Auf Vollständigkeit kann ich keinen Anspruch erheben.“ Ein besonderes Verdienst erwarb sich Sachs damit, dass er in seinen Konzerten nicht selten auch auswärtige Künstler, darunter Namen von internationalem Ruf, zu Gehör kommen ließ oder mit seinem Orchester begleitete. In diesem selbst wuchsen hervorragende Kräfte heran, die ihm für lange Jahrzehnte feste Stützen blieben und zur Zierde gereichten. Über Sachs selbst urteilt Weller u.a.: „Hatte er auch kein Konservatorium besucht, so war er doch auch Künstler. Er spielte öfters Solo, z.B. ein Spohr-Konzert, Beethoven, die Polonäse von Wieniawsky usw.“. Ferner rühmt ihn Weller als sehr guten Bläser und Musiklehrer und erinnert an sein beachtliches Können als Komponist. Sachs' Märsche waren 1928 noch in vieler Erinnerung, heute ist von ihnen leider nichts mehr bekannt.

Die Ära Sachs muss wohl insgesamt eine harmonische und kontinuierliche gewesen sein, denn im Gegensatz zum Vorgänger und zum Nachfolger liegen im Ratsarchiv keine größeren Aktenbestände darüber vor (denn dies waren in der Regel Beschwerdeakten, Eingaben etc.) Als Konkurrenten wirkten in Markneukirchen u.a. der 1886 gegründete Musikverein und kurze Zeit der 1900 von Musiklehrer König gegründete Musikverein „Harmonie“.



Musikdirektor Alexander Heinrich (1876-1932; Aufnahme aus der Zeit vor der Anstellung in Markneukirchen).

1908-1924 – Alexander Heinrich, Richard Frühauf, Kurt Gläser – Jahre des Wechsels

Als „der alte Sachs“ 1908 den Dirigentenstab niederlegte, brach für das Orchester eine Zeit wechselvoller Geschicke an. Der als sein Nachfolger gewählte Musiker Alexander Heinrich (*14.10.1876 in Cottbus - †19.04.1932 in Markneukirchen) hatte bis 1896 seine Ausbildung zum Musiker am Fürstlichen Conservatorium im thüringischen Sondershausen absolviert, wo er unter Hugo Riemann Studienkollege des berühmten Komponisten Max Reger war. Als erster Geiger hatte Heinrich u.a. eine Anstellung im Kurorchester von Davos. Von Augsburg aus bewarb er sich 1908 um die Stelle des Markneukirchner Stadtmusikdirektors.

Erich Wild schätzte ein, dass Heinrich gegenüber seinem Vorgänger „in mehrfacher Hinsicht eine stark gegensätzliche Erscheinung“ bildete. Trotz seines sehr beachtlichen musikalischen Könnens – der Sondershausener Hofkapellmeister nannte ihn bereits 1896 einen „tüchtigen Orchestergeiger mit guter Routine“; seine Lied- und Orchesterkompositionen wurden nicht nur in Markneukirchen aufgeführt, vor 1914 verpflichtete man ihn sogar zu Gastdirigaten in Berlin und München – Alexander Heinrichs Temperament war „dem notwendigen harmonischen Zusammenwirken mit dem Orchester und dessen stetiger Aufwärtsentwicklung nicht durchaus förderlich.“ Er verstand sich als Orchestererzieher und führte ein strenges Reglement ein, von dem weiter unten noch die Rede sein wird. (Ebenso streng soll er auch gegen die oftmals üblichen Biergläser unter den Stühlen der Musiker vorgegangen sein.)



Das Stadtorchester und sein Dirigent Alexander Heinrich 1910 in Schützenuniform als Hauptkapelle des Markneukirchner Vogelschießens.

Die kräftige Belebung, die Markneukirchens Musikpflege seit Heinrichs Antritt zunächst erfahren hatte, hielt nicht lange an. Mit dem Ausbruch des Ersten Weltkrieges stand das Stadtorchester vor dem Aus, viele Musiker waren eingezogen worden, so stellte der Stadtrat die Finanzierung des Orchesters 1915 ein. Um den Konzertbetrieb einigermaßen aufrechtzuerhalten, musste das Orchester häufig durch „einheimische und auswärtige Künstler“ verstärkt werden. Bemerkenswert ist, dass es in den Kriegs-

jahren in Markneukirchen zu gemeinsamen Konzerten mit dem Dresdener Philharmonischen Orchester und dem Plauener Regimentsorchester kam.

Dennoch stand die Zusammenarbeit Heinrichs mit dem Stadtrat schon zu Friedenszeiten nicht unter dem besten Stern, hatte doch nach seiner Meinung „*die hohe Stadtvertretung jegliches Verständnis und Interesse für ihr eigenes Kunstinstitut*“ vermissen lassen. Der im Jahr 1914 begonnene Rechtsstreit der Stadtgemeinde gegen den MD Heinrich war auch nach Kriegsende nicht abgeschlossen, die schleichende Krise des Stadtorchesters dauerte bis 1920 an.

Die im Jahre 1919 geplante Neubelebung des Stadtorchester scheiterte u.a. daran, dass im neugewählten Orchesterausschuss der Dirigent der Konkurrenz, der Leiter des Musikvereins, stimmberechtigtes Mitglied war. Als aber der berufende MD Heinrich kaum Aktivitäten unternahm und man sich von Kleinigkeiten wie dem Aufräumen des Notenschranke aufhalten ließ, wurde von den ehemaligen Orchestermitgliedern der Musiklehrer Richard Frühauf zu ihrem Dirigenten gewählt. Der gesundheitlich angeschlagene Alexander Heinrich erklärte daraufhin im Februar 1920 die erneute Auflösung des Orchesters und trat von seinem Amt zurück. Heinrich hatte bereits 1918 ein Versandgeschäft für Musikinstrumente gegründet und betätigte sich zunächst im Streichinstrumentenhandel. Ab Ende der 1920er Jahre beteiligte er sich an der Renaissance der Blockflöte und an deren Verbreitung als neues Volksinstrument. Bis zur Gegenwart ist der Name Alexander Heinrich als Markenbezeichnung für erstklassige, in Markneukirchen hergestellte Blockflöten lebendig (einige Zeit in der Musima, heute in der Adler-Heinrich Blockflötenbau GmbH).

Im März 1920 betraute die Stadt Richard Frühauf bis auf weiteres mit der Leitung des Orchesters. Im folgenden Jahr wurde er dann offiziell zum Stadtmusikdirektor ernannt, als man dieses Amt von der Stelle des 1. Markneukirchner Musiklehrers abgetrennt hatte. Richard Frühauf (*26.10.1883 in Greiz - †17.10.1965 in Markneukirchen) hatte seine Ausbildung als Hornist und Bratschist an der Städtischen Musikschule Mittweida absolviert. Ab 1910 war er als Hauptfachlehrer für Metallblasinstrumente an der Markneukirchner Gewerbe- und Musikschule tätig, vorher hatte er Engagements in Stadt- und Theaterorchestern in Bielefeld, Zwickau, Koblenz und Rostock.



*Richard Frühauf (1883-1965).
Nach seiner kurzen Tätigkeit als
Stadtmusikdirektor erwarb er sich
besondere Verdienste um das
Orchester der Markneukirchner
Gewerbeschule.*



*Konzertmeister Kurt Gläser
(1891-1958), bekannt als
Komponist und als Verfasser der
Violin-Schule „Der kurze Weg“:
Sein Marsch
„Viel Feind’ – viel Ehr’!“
ist heute noch im Repertoire des
Stadtorchesters.*

Als Frühauf am 21. Juni 1923 aus gesundheitlichen Gründen um die Aufhebung seines Vertrages bat, wurde Konzertmeister Kurt Gläser (*31.10.1891 in Erlbach - †23.05.1958 in Chemnitz) bis zur Ausschreibung und Neubesetzung der Stelle zum Stellvertreter berufen. Er war Absolvent des Leipziger Konservatoriums und hatte 1921 seine Stelle als Musiklehrer an der Markneukirchner Gewerbeschule und zugleich als Konzertmeister des Stadtorchesters angetreten. Als Dirigent des Orchesters wirkte er 1923/1924 und nochmals für kurze Zeit 1945/1946.

In den kritischen Nachkriegs- und Inflationsjahren nach dem Abgang Alexander Heinrichs wäre das Orchester zweifellos untergegangen, hätte man sich nicht aus den Reihen der Mitglieder immer wieder um dessen Weiterbestehen bemüht. Mit Recht kann man behaupten, dass in dieser Zeit die Selbstverwaltung des Stadtorchesters und damit die Vorbereitung unserer heutigen Vereinsstrukturen begann. So wurde das neue Orchesterstatut nicht vom SMD

diktiert, sondern von Mitgliedern des Orchesters ausgearbeitet. Der Orchestervorstand stand 1924 unter Leitung des Waldhornmachers Herbert Knopf, dann über mehrere Jahrzehnte unter Leitung des Holzblasinstrumentenmachers Kurt Jacob. Geschäftsführer des Orchesters war bis in die Nachkriegsjahre Paul Lorenz. Als Probentag war der Donnerstag vorgesehen.

Wichtige Impulse für den Fortbestand des Orchesters kamen auch von außen. So wurden 1921 die Fehlbeträge aus den Konzerten zum Teil aus der Stadtkasse beglichen. Keine Diskussionen gab es darüber, dass ein hochkarätiger Solist damals schon mit 700 Mark zu Buche schlug. Um den gestiegenen musikalischen Ansprüchen gerecht zu werden, gestattete man eine Aufstockung von offiziell 27 auf 36 Orchestermitglieder. Der Inflationswinter 1923/24 ließ auch die Kosten des Stadtorchesters ins Unermessliche steigen, so rechnete man mit Ausgaben von 250 bis 300 Millionen Mark je Konzert. Interessant ist auch das Bekenntnis unserer Industrie zum Orchester, konnte man doch 1922 eine Oboe und ein Fagott als Stiftung der Deutschen Holzblasinstrumenten-Fabrik Oscar Adler & Co. in Empfang nehmen.

1924-1945 — Blütezeit unter Felix Davignon

Auf die länger geplante Neubesetzung der Markneukirchner Musikdirektorenstelle gingen 1924 immerhin sieben Bewerbungen ein. Die Auswahl aus den zwei angereisten Bewerbern wurde aber nicht nur den Musiksachverständigen der Stadt (Kantor, Organist etc.) überlassen, zum Vorsitzenden der Berufungskommission hatte die Stadt immerhin den Generalmusikdirektor der Chemnitzer Oper, Oscar Malata, eingeladen. Dieser sprach sich in seiner Empfehlung eindeutig für Felix Davignon aus, welcher am 1. Oktober 1924 zum hauptamtlichen Musikdirektor des Städtischen Orchesters ernannt wurde.

Schon in seiner frühen Jugend hatte der am 22. Februar 1880 in Danzig geborene Davignon eine umfangreiche musikalische Ausbildung in den Fächern Violine, Klavier und Zugposaune erhalten, die er zwischen 1898 und 1902 als Mitglied der Militärkapellen in Königsberg und Danzig sowie am Danziger Landeskonservatorium vertiefte. Bei großen Konzerten lernte er am ersten Pult der Geiger oder Posauisten viele Sinfonien und Chorwerke unter namhaften Dirigenten kennen, auch komponierte er seinen ersten Militärmarsch. Am 1. Oktober 1902 übersiedelte er ins vogtländische Plauen, wo er als Privat-Musiklehrer, Chor- und Orchesterdirigent festen Fuß fassen konnte. Seine in Danzig begonnenen Studien der Fächer Orgel, Gesang, Harmonielehre und Kontrapunkt setzte er beim Plauener Seminar-musikdirektor fort. Bis 1904 war er Mitglied des Plauener Stadt- und Theaterorchesters und konnte unter solch berühmten Gastdirigenten wie Reger, Nikisch, Strauss und Weingartner musizieren. Bereits 1903 war er mit der Leitung einiger Männerchöre betraut worden. 1907 wurde er vom „Verein der Musikfreunde“ (Orchester und Chor) als Kapellmeister verpflichtet und dirigierte in diesem Jahr sein erstes Sinfoniekonzert. Nach seiner Rückkehr aus dem Ersten Weltkrieg gründete er im Februar 1919 in Plauen ein Philharmonisches Orchester, welches er bis 1924 erfolgreich führte. In der Winter-spielzeit 1923/24 war er auch als Chordirektor und Kapellmeister an das Plauener Stadttheater verpflichtet worden.



*Der städtische Musikdirektor
Felix Davignon
(1880-1947).*

Für das Städtische Orchester Markneukirchen begann mit dem Amtsantritt von Felix Davignon wieder eine kräftige Aufwärtsentwicklung, die in eine Blütezeit im kulturellen Leben der Musikstadt mündete. Der neue Musikdirektor verstand es auf fachliche und menschliche Weise, das Orchester zu herausragenden musikalischen



*Das Stadtorchester unter Felix Davignon im Jubiläumsjahr 1928
auf der Bühne des Markneukirchner Schützenhauses.*

Leistungen zu führen. Bester Beweis ist die Jubiläumsfeier zum 75-jährigen Bestehen des Stadtorchesters im Jahre 1928. An zwei Tagen (29. und 30. September) wurden durch das 54 Musiker umfassende Orchester zwei Sinfoniekonzerte mit unterschiedlichem Programm und ein Platzkonzert in Blasorchesterbesetzung (als große Infanterie-Musik) geboten (vgl. Abb. S. 39). Bemerkenswert ist, dass zu den sinfonischen Konzerten neben Solisten aus den eigenen Reihen die in Markneukirchen geborenen Berufsmusiker Herbert Anrath, 1. Konzertmeister des städtischen Orchesters in Köln, und Kammervirtuos Richard Schaller, Waldhornist am Leipziger Gewandhaus, gewonnen werden konnten. Das Platzkonzert, welches man am Sonnabend „mit vornehmer Vortragsordnung“ in Markneukirchen gegeben hatte, wurde am Sonntag auf dem Badeplatz in Bad Elster wiederholt und von der MIRAG Leipzig, der Mitteldeutschen Rundfunk AG, live übertragen. Diese denkwürdige erste Rundfunkübertragung in der Geschichte unseres Orchesters diente gleichzeitig auch der Werbung für unsere heimische Musikindustrie, die sich im Jubiläumsjahr wirtschaftlich in einer kritischen Lage befand.

Aus Anlass des Orchesterjubiläums wurden 1928 folgende langjährige Musiker für eine offizielle Ehrung durch den Stadtrat vorgeschlagen (Anzahl der Dienstjahre in Klammern, die Anerkennungsurkunde des Stadtrates wurde letztlich aber nur an Musiker mit mehr als 15-jähriger Mitgliedschaft vergeben):

SONNABEND, den 29. Sept. 1928 17 bis 18 Uhr

Platzmusik auf dem Marktplatz

Vortragsfolge

1. FELIX DAUIGNON: FESTKLANGE, Op. 45, *enfiérelle des 75jährigen Jubiläums des städt. Orchesters Markneudorf*, komponiert
 2. THOMAS: OUVERTURE zur Oper „MIGNON“, komponiert
 3. P. TSCHAIKOWSKY: ANDANTE a. d. 1. Suite d. SINFONIE PATHÉTIQUE
 4. P. TSCHAIKOWSKY: CAPRICCIO ITALIEN
 5. FR. LISZT: UNGARISCHE RHAPSODIE Nr. 1 in F
- Anschließend KRONLEUCHTERLEBUNG am Kirschenhof, als
im Wehrkreis stehenden Orchestersmitgliedern

19 30 Uhr

in den oberen Räumen des Schützenhauses.

Fortragsfolge

1. **RICH. WAGNER:** *Ehrung der Gäste, Festmarsch aus „Tannhäuser“*
2. **C. GOLDMARK:** *Ouverture Sinfonietta*
3. **BEGRIÜßUNG** durch den Orchesterstand **Herr KURT JAKOB**
4. **FELIX DAVIGNON:** *Festlänge*
5. **C. M. v. WEBER:** *Konzert für Klarinette-Solo mit Orchesterbegleitung*
Allegro — Adagio ma non troppo — Rondo
(Solist: Herr Musiklehrer MAX BLEY)
6. **ANSPRACHE** des Ehrenvorsitzenden **Herr BURGERMEISTER AY**
Anschließend Ehrung der ältesten Orchestermmitglieder.
7. **C. D. LORENZ:** *Abendglocke, Fantasie für Waldhorn m. Orchesterbegleitung*
(Solist: Herr Kammermusiker RICHARD SCHALLER)

— — — P A U S E — —
8. **G. BIZET:** *L'Arlésienne, I., Orchestersuite*
Ouverture — Minuette — Adagio — Corillon
9. **O. FRANZ:** *Konzertstück für 2 Waldhörner und Orchester*
(Die Herren: Kammermusiker RICH. SCHALLER und HERBERT KNOPF)
10. **E. JALBERT:** *Fantasie a. d. Op. „Die toten Augen“*
11. **RICH. STRAUSS:** *Rosenkavalier, Walzer a. d. gleichnamigen Oper*
12. **FR. LISZT:** *Große Polonaise Nr. 2 in E-dur*

39

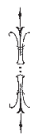
SONNTAG, den 30. September, 11 30 bis 12 30 Uhr

Rundfunk-Konzert

des Festorchesters

auf dem Kurplatz in Bad Elster (Uebertagung auf den Sender der MIRAG in Leipzig)

Vortragsfolge siehe Platzmusik auf Seite 2.



Fest-Konzert

16 Uhr
Festkonzert
im grossen Saale des Schützenhauses

L. T. ELL

1. CORELLISCHERING: CONCERTO GROSSO, Nr. 8
Vuoco, Allegro, Adagio — Vuoco, Allegro, Largo (Pastorale)
 für 2 Solo-Violin, 1 Solo-Cello (Die Herren: Konzeptsmt. HERBERT ANRATH,
 A. LORENZ, Jr. und A. MARTIN), Klavier (Frau BEATRICE KESSLER-
 CRAMME) und Streichorchester.
2. FR. SCHUBERT: SINFONIE in h-moll, unvollendet
Allegro moderato — Andante con moto
- II T E I L
3. JOH. BRAHMS: VIOLINKONZERT in D-dur, Op. 77 mit Orchesterbegleitung
Allegro non troppo — Adagio — Allegro giocoso, mit non troppo vivace
 (Solist: Herr Konzeptsmeister H. ANRATH)
- RICH. WAGNER: VORSPIEL zu „DIE MEISTERSINGER V. NÜRNBERG“

19 Uhr

Festball

für alle Teilnehmer.

Konzertprogramme zur Jubiläumsfeier des Stadtorchesters 1928.

Voigt, August (47)	Voigt, Otto (18)
Lorenz, Albert (24)	Meinel, Oskar (18)
Lorenz, Paul (23)	Knopf, Herbert (18)
Voigt, Paul (22)	Schubert, Reinhold (17)
Schreiber, Bruno (21)	Bley, Max (17)
Schüller, Willy (21)	Jacob, Kurt (15)
Martin, Alfred (20)	Meyer, Alfred (13)
Mutze, Walter (19)	Pöhland, Herold (12)
Voigt, Willy (19)	



August Voigt, genannt „Posauner“, erhielt als erstes Mitglied des Stadtorchesters für seine langjährige Mitgliedschaft diese Anerkennungsurkunde des Stadtrates.

Das erste Orchestermmitglied, welches auf eine 50-jährige Treue zum Orchester zurückblicken konnte, war am 14. Januar 1931 August Voigt jun., ein Ahnherr der Dynastie der „Posauner“-Voigt. Wichtige Impulse für die Arbeit des Stadtorchesters gingen in der Ära Davignon vom langjährigen Orchestervorstand, dem Flötisten Kurt Jacob, aus.



**MEISTERWERKSTATT FÜR
METALLBLASINSTRUMENTENBAU**

- ANFERTIGUNG VON
POSAUNEN, TROMPETEN,
BAROCKPOSAUNEN
- REPARATUREN SÄMTLICHER
METALLBLASINSTRUMENTE

Siedlerweg 21 (über Egerstraße)
D-08258 Markneukirchen
Tel. / Fax +49 (0) 3 74 22 / 21 13

Als Familie, die seit den Anfängen des Stadtorchesters ohne Unterbrechung mitwirkt, gratulieren wir zum 150-jährigen Orchesterjubiläum.

Voigt, Heinrich August sen. 1. Generation
(geb. 1831) Posaune
Ursprung des Spitznamens „POSAUNER“

Voigt, Heinrich August jun. 2. Generation
Posaune

Voigt, Aug. Otto 3. Generation
Posaune / Kontrabaß

Voigt, Helmut 4. Generation
Posaune

Voigt, Stephan 5. Generation
Posaune / Tenorhorn

Voigt, Markus 5. Generation
Posaune



Die Konzertprogramme und Zeitungsberichte der Amtszeit von Felix Davignon verweisen auf ein vielfältiges musikalisches Leben in enger Zusammenarbeit mit Markneukirchner Vereinen und dem Instrumentenbaugewerbe. So gestaltete man 1927 das Festkonzert zum 250. bzw. 150. Innungsjubiläum der Geigenmacher und der Saitenmacher. Das alte Privileg des Stadtorchesters, als Hauptkapelle des



In einer interessanten Aufstellung musizierte das Stadtorchester um 1930 anlässlich des Markneukirchner Schützenfestes.

Markneukirchner Schützenfestes zu musizieren, wurde weiterhin – und, wie die Presse berichtete, mit hohem künstlerischen Anspruch – wahrgenommen. Auch mit der Markneukirchner Kirchenmusik, dem Kantoreiorchester und dem Chorwesen der Stadt gab es einen regen Austausch. Beispielsweise wurde 1932 ein gemeinsames Vokal- und Instrumentalkonzert mit dem Männerchor des Markneukirchner Turnvereins veranstaltet, wobei mehrere orchesterbegleitete Lieder des Organisten und Chorleiters Friedrich Glier zur Uraufführung kamen. Neben der Stadtverwaltung unterstützten auch einige wohlhabende Bürger die Arbeit des Stadtorchesters. Diese hatten die „Konzert-Vereinigung Markneukirchen“ gegründet, welche – wie in Großstädten üblich – jährlich mehrere Anrechtskonzerte veranstaltete, die z.T. wiederum vom Stadtorchester gestaltet wurden. Da ab den 1920er Jahren die Wiederbelebung alter Musik und alter Musikinstrumente von Markneukirchner Werkstätten aufgegriffen und unterstützt wurde, hielten derartige Werke auch in das Programm des Stadtorchesters Einzug. So hatte man zum Adventskonzert 1932 einen Cello- und Viola-da-Gamba-Solisten aus Leipzig eingeladen. In diesem Zusammenhang hatte sich aus den Reihen

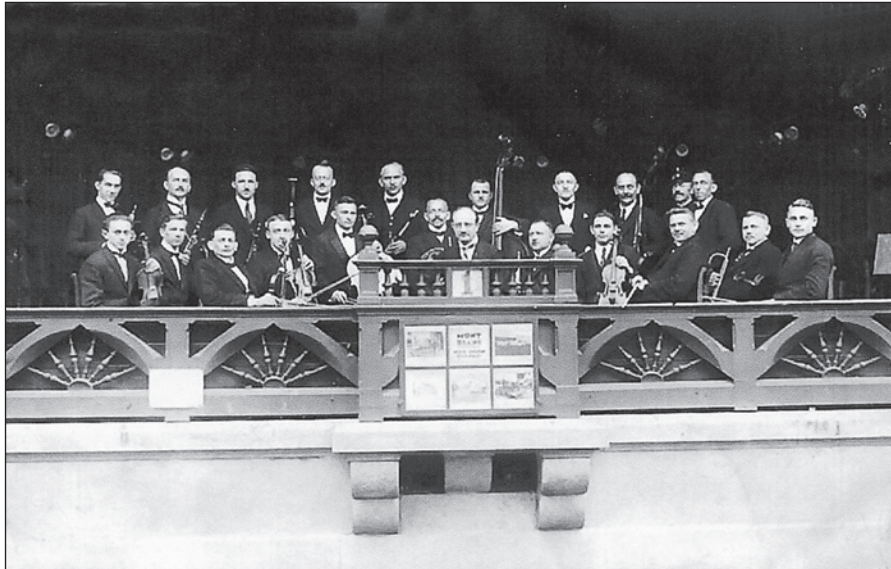


Geselligkeit und Humor waren beim Stadtorchester nie Fremdworte – so traten 1931 einige Musiker zum Orchestervergnügen als Damenkapelle auf.

des Orchesters eine „Vereinigung zur Wiederbelebung und Förderung der Hausmusik“ gebildet. Neben auswärtigen Solisten wurden für einzelne Programmteile Gast-dirigenten zu den Konzerten des Stadtorchesters eingeladen; am 2. April 1941 stand mit Marta Linz (Berlin) zum ersten Mal in der Geschichte des Stadtorchesters eine Frau am Dirigentenpult.

Ein wichtiges Kapitel in der Geschichte des Stadtorchesters ist dessen Verpflichtung als Gastkurorchester von Bad Elster für die Jahre 1925 bis 1943. Da damals ein eigenes Kurorchester im Staatsbad nur während der Hauptsaison eingesetzt war, spielte das Markneukirchner Stadtorchester in kleiner Besetzung die offiziellen Kurmusiken in der Vor- und Nachsaison, d.h. von März bis Mai und von September bis Dezember. In der Zeit der Weltwirtschaftskrise war dies für manchen Handwerker ein gutes zweites Standbein, um seine Familie zu ernähren. Darüber hinaus festigten die regelmäßigen Kurmusiken die Spielroutine des Orchesters und dessen menschlichen Zusammenhalt. Waren entsprechend viele Konzerte zu gestalten, dann logierten die Musiker in einer Elsteraner Pension und wurden am Wochenende von ihren Familien besucht.

Mit dem Beginn des Dritten Reiches wurde auch das Stadtorchester „gleichgeschaltet“ und musste sich zunehmend für politisch-propagandistische Zwecke des neuen Regimes missbrauchen lassen. Da das Markneukirchner Stadtorchester im damaligen Kreis Oelsnitz seinesgleichen suchte, wurde es wahrscheinlich 1935 zum Bezirksorchester ernannt, der Stadtmusikdirektor stand nun im Range eines „Kreismusik-



*Ein Teil des Stadtorchesters 1925 als Kurkapelle in Bad Elster,
vorn in der Mitte Musikdirektor Felix Davignon.*



Dass sich ein Musiker in einer Konzertpause ein Bierchen gönnt, war und ist wohl in vielen Orchestern üblich. Als das Stadtorchester Ende der 1920er Jahre als Kurkapelle in Bad Elster spielte, gab es aber auch manch gesundheitsbewusste Trinkpause an der Moritzquelle. Hier zu sehen Kurt Jacob, Alex Gläser, Otto Voigt, Albert Lorenz und Rudi Sandner (v.l.).

zugführers“. Angestrebt war eine 100-prozentige Parteimitgliedschaft der Musiker, was jedoch nur durch statistische Tricks erreicht werden konnte. Immerhin mussten sich 1945 alle Mitglieder des Stadtorchesters, selbst wenn sie gar nicht in die NSDAP eingetreten waren, offiziell entnazifizieren lassen. Felix Davignon trat zwar der Partei bei, war hier aber immer wieder verschiedenen politischen Verdächtigungen ausgesetzt.

In der neuen Eigenschaft als Bezirksorchester (man kannte dafür die Bezeichnung „Amtswalterorchester“) hatte man wichtige repräsentative Aufgaben musikalisch abzusichern. U.a. war man an den legendären Fußmärschen zu den Reichsparteitagen in Nürnberg beteiligt. Neben den offiziellen Ritualen war es den Markneukirchnern ein Bedürfnis, während ihrer Marschroute mit Platzkonzerten auf sich aufmerksam zu machen und dabei gleichzeitig für das heimische Handwerk zu werben.



In seiner Eigenschaft als „Kreis Musikzug“ marschierte das Markneukirchner Stadtorchester zum Parteitag nach Nürnberg und gab vor einem fränkischen Dorfgasthof ein Platzkonzert.

Auch in einem weiteren Punkt machte sich das Stadtorchester als musikalischer Vertreter des vogtländischen Instrumentenbaus wieder alle Ehre. Als es im Dritten Reich galt, einen Ersatz für importierte Instrumentenbauhölzer zu finden, experimentierte man ab 1935/36 mit Plexiglas. Um diesen Ersatzwerkstoff unter den Instrumentenbauern weiter bekannt zu machen und vor allem um die Vorurteile von den klanglichen Möglichkeiten zu zerstreuen, fand zu Ostern 1939 in Markneukirchen ein vielbeachtetes Konzert mit dem Stadtorchester statt. Hierbei wurden u.a. Streich- und



*Musiker unseres
Orchesters, die
am 11. April 1939
das legendäre
Demonstrations-
konzert mit
Plexiglasinstrumenten
gestalteten:
sitzend (v.l.):
Fritz Kaiser, Karl
Höland, Walter Mutze,
Alfred Martin;
stehend (v.l.):
Werner Riedel, Gustav
Jacob, Alfred Meyer,
Kurt Jacob,
Friedrich Todt.*

Holzblasinstrumente in „alter“ und „neuer“ Ausführung vorgestellt. Nach wechselweisen Darbietungen hinter geschlossenem Vorhang sollten 24 Gutachter auf das entsprechende Material schließen und konnten dabei Plexiglas keineswegs als das schlechtere deklarieren. Der Markneukirchner Anzeiger vom 12. April 1939 berichtete darüber ausführlich unter der Überschrift *„Holz oder Plexiglas – Sonderkonzert des Städtischen Orchesters bricht das Eis“*.

Das Ende des Zweiten Weltkrieges brachte für das Stadtorchester auch das Ende der Ära Davignon. Aufgrund seiner Parteizugehörigkeit und eines kurz vor Kriegsende komponierten „Volkssturmmarsches“ wurde Felix Davignon am 14. Juli 1945 von seiner Tätigkeit als Stadtmusikdirektor abberufen und inhaftiert. Obwohl er sein Leben ausschließlich der Kultur und der Musik gewidmet hatte, begann für ihn das Martyrium einer Gefangenschaft in sowjetischen Lagern. Aufgrund von Unterernährung und Krankheit verstarb er, fast erblindet, am 26. September 1947 im KZ Mühlberg.

In seiner Amtszeit in Markneukirchen hatte er zwischen 1924 und 1940 nach eigenen Angaben 150 Platzmusiken in Markneukirchen geleitet und an 400 Tagen insgesamt 1200 Konzerte während der Frühjahrs- und Herbstkurmusiken in Bad Elster gegeben. Nachdem er bereits bis 1924 36 Kompositionen fertiggestellt hatte, schuf er in seiner Markneukirchner Zeit eine Vielzahl von Operetten, Konzertstücken und Märschen, so dass sein Schaffen insgesamt mehr als 200 Werke umfasst. Der „Spitzenwalzer“ gilt als seine gelungenste und bekannteste Tonschöpfung. Anlässlich des 75-jährigen Jubiläums seines Stadtorchesters kamen 1928 die „Festklänge“ op. 45 zur Aufführung. Weitere Märsche aus seiner Feder sind „Mein Regimentskamerad“, der Triumphmarsch „Deutsche Ahnen“ und der Jägermarsch, welchen er 1938 dem Schüt-

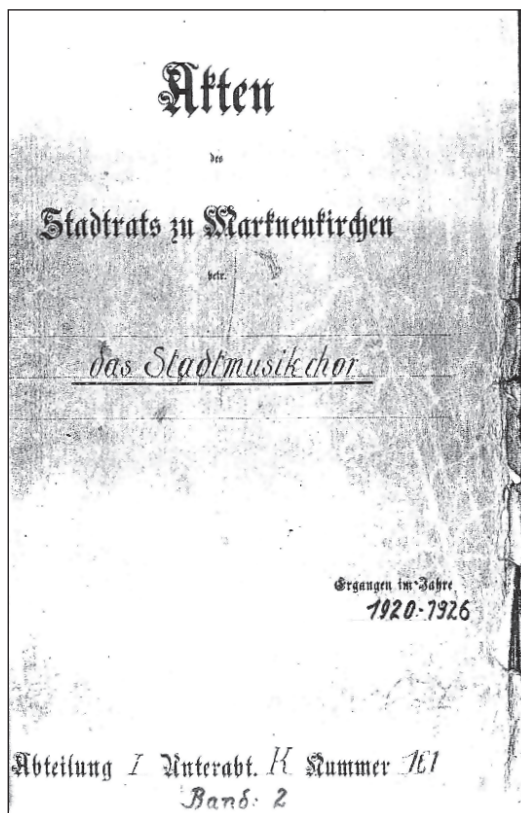
zenkönig Willy Jacob gewidmet hatte. Leider wurden 1945 in einem Anflug von Kulturbolschewismus sämtliche seiner Werke, die bedauerlicherweise nur handschriftlich vorlagen, aus dem Notenfundus des Stadtorchesters entfernt, so dass es gegenwärtig keine Möglichkeiten mehr gibt, mit musikalischen Mitteln an den verdienstvollen Leiter unseres Orchester zu erinnern.

Der Status als Stadtorchester bis 1945

Was bedeutete es eigentlich, wenn sich ein Orchester als Stadtorchester bzw. Stadtmusikchor bezeichnen konnte? Die vorliegenden Stadtratsakten vor allem der Jahre zwischen 1909 und 1945 können darüber genauere Auskunft geben.

Schon anhand der umfangreichen Aktenbände unseres Ratsarchives, die dem Stadtmusikchor bzw. der Musikdirektorenstelle gewidmet sind, sieht man, dass das Orchester in der Vergangenheit eine städtische Einrichtung war, die mit dem heutigen Status eines eingetragenen Vereins wenig zu tun hatte. Der Stadtmusikdirektor war damals nicht nur ein Ehrenamt, sondern – in Verbindung mit der Musikschule – eine wichtige „Planstelle“ der Stadtverwaltung. Unser heutiges Stadtorchester entspricht von seiner Struktur her eher dem 1886 gegründeten Musikverein, denn dieser besaß 1911 eine elfköpfigen Vorstand, 42 aktive und (damals wie heute beachtlich!) 90 passive Mitglieder.

Dagegen lag 1910 sowohl die künstlerische als auch die organisatorische Leitung des Stadtorchesters in den Händen des Stadtmusikdirektors Alexander Heinrich. Dieser sagte von sich selbst, er sei „nicht nur kapitalistischer Unternehmer, sondern



Mehrere Akten des Markneukirchner Stadtarchives zeugen davon, dass das Stadtorchester einst eine städtische Einrichtung war, über die vom Stadtrat und verschiedenen Ausschüssen weitreichende Beschlüsse gefasst wurden.

auch kaufmännischer und artistischer Leiter der Orchester-Korporation“ Einem Vertrag zwischen dem Stadtrat und SMD Heinrich vom 17. Februar 1911 kann man entnehmen, dass für alle Musiker eine Orchestersatzung verbindlich sein sollte und dass es einen Ausschuss gewählter Orchestermmitglieder zu geben hatte. Laut Satzung vom September 1911 bestand der Orchestervorstand aus drei Musikern und dem Musikdirektor. Er hatte die Aufgabe, den „Lokaltarif“, also die Bezahlung der Musiker und mögliche Abweichungen, zu regeln. Eine gesonderte Vergütung erhielten der Notenarchivar und der Orchesterbote, mussten doch damals eilige Terminabsprachen mündlich durch Botengänge erledigt werden. Historische Übersichten über die Mitglieder des Stadtorchesters liegen in den Akten nur vor, wenn dem Rat gegenüber die Auszahlung der Vierteljahresanteile an die Musiker angegeben werden musste (so zum Beispiel 1911, 1912, 1913).

Des Weiteren hatte der Vorstand das Ansehen der Musiker zu schützen, in Streitfragen zwischen Orchester und Stadtmusikdirektor zu vermitteln und die Strafkasse zu verwalten. Strafgeelder wurden z.B. erhoben für unentschuldigtes Fehlen und Zuspätkommen bei den Proben, für Verstöße gegen die Bekleidungsordnung und für ein Mitwirken bei einem Markneukirchner „Konkurrenzorchester“. Nach § 8 verpflichtete sich das Orchestermmitglied, *„bei Symphoniekonzerten im schwarzen Anzug mit schwarzer Binde zu erscheinen, beim Schützenfest in Schützenuniform“*. Bei den Platzkonzerten auf dem Markt wurde traditionsgemäß im Stehen und auch im Sommer mit Anzug und Zylinder musiziert!

Dem Anstellungsvertrag Felix Davignons bei der Stadt Markneukirchen vom 1. Oktober 1924 kann man weitere Anhaltspunkte über die damalige Arbeit des Stadtorchesters entnehmen. So war der SMD laut § 3 verpflichtet *„eine den örtlichen Verhältnissen und Bedürfnissen entsprechende gute Kapelle in einer Besetzung von 36 Musikern zu unterhalten“*. Herr Davignon hatte *„jährlich 4 große Konzerte zu veranstalten, wovon wenigstens 2 Symphoniekonzerte unter Hinzuziehung auswärtiger Solisten sein müssen. Zu diesen Konzerten ist den Schülern der Gewerbeschule freier Zutritt zu gewähren.“* (§ 5). § 6 verpflichtete dazu, *„an 12 Sonntagen im Jahre mit seiner Kapelle Platzmusik zu veranstalten und am 1. Oster-, Pfingst- und Weihnachtsfeiertage, am Erntedankfeste und zu Silvester Chormusik vom Kirchturme zu spielen.“* Da sich schon seit den Zeiten des Johann Muck die Leiter des Stadtorchesters gelegentlich dem lukrativen Instrumentenhandel zugewandt hatten, war es ausdrücklich verboten, *„ein Musikinstrumenten-Versandgeschäft oder ein ähnliches Gewerbe zu betreiben oder sich daran zu beteiligen“* (§ 11). Das feste Honorar des SMD belief sich auf 2.400 RM, extra vergütet wurden maximal 20 Stunden Musikunterricht, die er bei Bedarf an der Gewerbeschule erteilen konnte. Für die Besoldung der Mitglieder der städtischen Kapelle waren 3.600 RM im städtischen Haushalt vorgesehen, für die Notenbeschaffung jährlich 450 RM und für die Instandhaltung von Instrumenten 150 RM.



Sonntägliche Platzkonzerte auf dem Marktplatz gehörten bis 1945 zu den Dienstpflichten des Stadtorchesters. Diese Aufnahme vom Anfang der 1920er Jahre zeigt die damals übliche Praxis eines Standkonzertes mit Frack und Zylinder; Dirigent war Richard Frühauf.

Um die Arbeit des Stadtorchesters zu unterstützen und zu überwachen, arbeiteten Stadträte und gewählte musiksachverständige Bürger in einem „Ausschuss für die Städtische Kapelle“, vergleichbar dem heutigen Hauptausschuss oder technischen Ausschuss des Stadtrates. Dort wurde z.B. über die Neuanschaffung von Instrumenten für das Stadtorchester beraten. 1925 waren dies drei Flügelhörner, ein Tenorhorn, zwei Es-Trompeten, eine große Trommel und ein Notenschrank. Auf die Ausschreibung des Stadtrates hin gingen die Angebote mehrerer Firmen ein, diese waren verpflichtet, die Instrumente mit „Stadtrat Markneukirchen“ zu gravieren. Auch ein großer Teil unseres Notenarchives stammt noch aus den Tagen, da die Noten mit dem Stempel des Stadtrats versehen wurden.

Lehrer der Markneukirchner Musikschule, zum Beispiel der Geiger Kurt Gläser, der Klarinetrist Max Bley und der Blechbläser Richard Frühauf, waren aufgrund ihrer Anstellungsverträge zur Mitwirkung im Stadtorchester verpflichtet und erhielten dafür sogar eine gesonderte Vergütung. Von diesen „Profimusikern“ wurde nur der Besuch von 20 Proben erwartet. Erfreulich ist, dass auch ohne derartige Verträge die ortsansässigen Lehrer unserer Musikschule weiterhin an entscheidenden Stellen unserer beiden Orche-

ster ihren Dienst versehen! Während Kurt Gläser in den 1920er Jahren als „Städtischer Konzertmeister“ unterzeichnete (ein Titel, der ihm offiziell nicht verliehen wurde!), ernannte die Stadtverwaltung Max Bley 1928 zum „Städtischen Kammervirtuosen“.

Schon fast zur musikalischen Tradition unserer Stadt gehörte damals die Rivalität zwischen Stadtorchester und Musikverein. Obwohl hierüber heute noch so manche Anekdoten im Umlauf sind, waren das seinerzeit für viele Beteiligte sehr oft unschöne Auseinandersetzungen. Auch in der guten alten Zeit war es nicht einfach, verschiedene Einsätze des Stadtorchesters zu koordinieren. So richtete 1926 die Kirchgemeinde eine Beschwerde an die Stadt, weil die Platzmusik am Erntedankfest bereits während des Gottesdienstes begonnen wurde und das obligatorische Turmblasen an diesem Festtag ausfallen musste. Ursache dafür war, dass man das Platzkonzert mittags in Erlbach wiederholen wollte und ein großer Teil der Musiker noch am Nachmittag nach Bad Elster zu fahren hatte (man bedenke: das Transportmittel war seinerzeit die Eisenbahn!).

Betrachtet man die ersten ca. 100 Jahre des Markneukirchner Stadtorchesters, dann fällt deutlich auf, dass es keine geradlinige Entwicklung, sondern eine Zeit mit Höhen und Tiefen gewesen ist. Wie Erich Wild formulierte, offenbart die Geschichte unseres Orchesters *„ein ebenso lehrreiches wie anziehendes Bild künstlerischen Wachstums und Strebens, das zwar nicht frei blieb von Stillstand und Rückschlägen, im Ganzen aber bestimmt ist durch ernstes musikalisches Wollen und das große Bewusstsein der Verantwortung gegenüber der heimischen Gemeinschaft, der Musikstadt Markneukirchen.“* Als Chronist muss man jedoch dankbar sein, dass es zu bestimmten Zeiten manche Auseinandersetzungen und Streitigkeiten gab, denn ohne diese würde man gerade aus den ersten Jahrzehnten des Orchesters noch weniger Aufzeichnungen in den Stadtratsakten finden.

Bis 1955 existierte unser Orchester in der Einheit von Blas- und Streichmusik, die Musiker mussten in der Regel ein Haupt- und ein Nebeninstrument beherrschen. Der Wechsel von der Streich- zur Blasmusik erfolgte Mitte Mai mit dem Beginn der ersten Platzkonzerte. Obwohl das Stadtorchester in dieser Zeit immer eine städtische Institution war, mussten Musiker und Dirigenten oft um ihre Daseinsberechtigung und um die entsprechenden „städtischen Subventionen“ kämpfen. So ist es nicht verwunderlich, dass sich von sieben Dirigenten allein drei einen anderen Haupterwerb (Steuereinnahmer oder Instrumentenhändler) suchten.

Unser Orchester stand immer in engem Zusammenhang mit der wirtschaftlichen und politischen Entwicklung seiner Zeit. Eine Vereinnahmung unter verschiedenen Systemen kennen wir sowohl aus der Zeit vor 1945 als auch aus der Ära danach. Von Anfang an prägend war die Einheit Instrumentenbaugewerbe – Musikschule – Stadtorchester, die sich bis zur Gegenwart in unserem Selbstverständnis als „Vereinigung Markneukirchner Musikinstrumentenbauer“ findet.



Thomas Rubner GmbH

vormals Paul & Otto Rubner

08258 Markneukirchen · Gewerbepark 16

Telefon: (03 74 22) 25 40

Telefax: (03 74 22) 60 00

Herstellung von Metallbestandteilen für die Musikindustrie

Fertigung von:

Formdrehteilen, Präzisionsdrehteilen, Stanzteilen

Hochglanzpolierung von Hand

Gleitschlifftechnik

Galvanisieren

Philipp Hammig
Aug.-Rich. Hammig



Meisterwerkstätte für Böhmlötenbau
Holzblasinstrumentenbau in der Familie seit 1780

Made in Germany

HERSTELLUNG VON
PICCOLOS, FLÖTEN
ALT- UND BASSFLÖTEN



Neue Straße 3-5
D-08258 Markneukirchen
Phone: 0049 37422 / 25 00
Fax: 0049 37422 / 28 56

E-mail: Hammig-Boehmfloetenbau@t-online.de
Home page: www.hammig-boehmfloetenbau.de

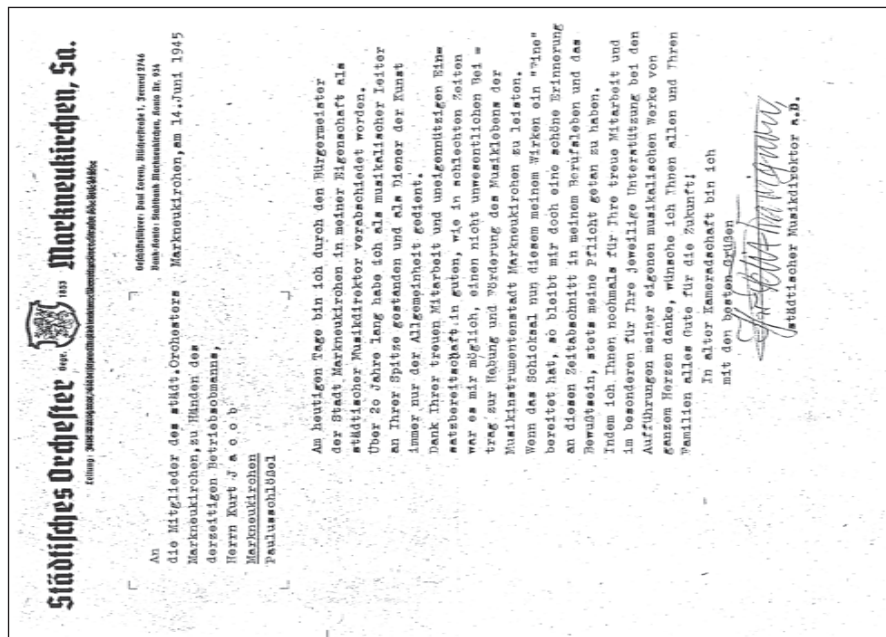
Entwicklung vom Zweiten Weltkrieg bis zur Gegenwart

Neubeginn nach dem Krieg

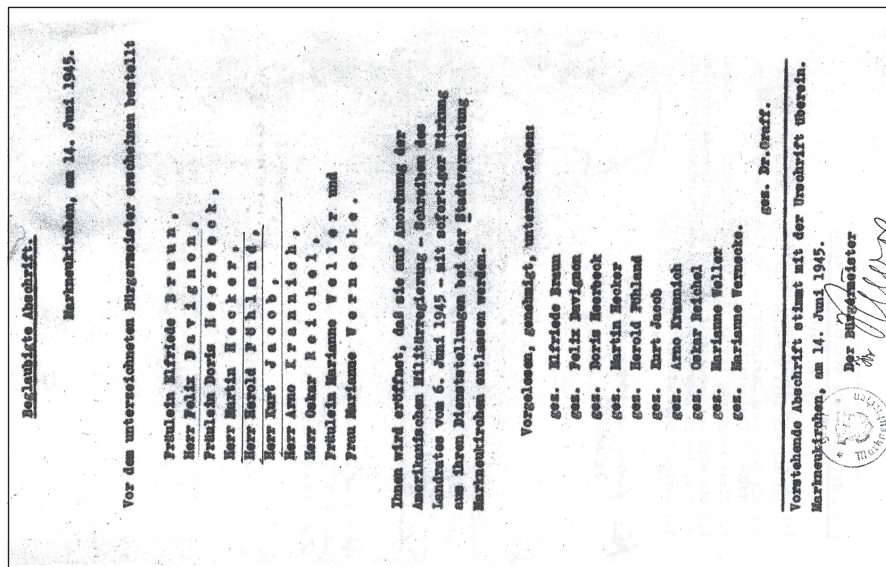
Das Ende des Zweiten Weltkrieges war eigentlich ebenso das Ende des Stadtorchesters, denn es hatte nicht nur seinen Dirigenten verloren, sondern auch sehr viele gute Musiker. Mit Kriegsende wurde Felix Davignon sowie der in Diensten der Stadt stehende Vorstand des Orchesters von der amerikanischen Besatzungsmacht entlassen, so dass in den Händen von Kurt Jacob, dem Betriebsobmann (seit 1923) – heute würde man Geschäftsführer sagen – der Wiederaufbau eines Stadtorchesters lag. Nachdem die Amerikaner die Stadt Markneukirchen an die sowjetische Besatzungsmacht übergeben hatten, trafen sich die wenigen zu Hause gebliebenen und die aus der Gefangenschaft zurückkehrenden ehemaligen Musiker. Sie begannen unter großen Schwierigkeiten ein kleines Orchester aufzubauen. Damit wurde der Grundstock für einen Wiederbeginn gelegt.

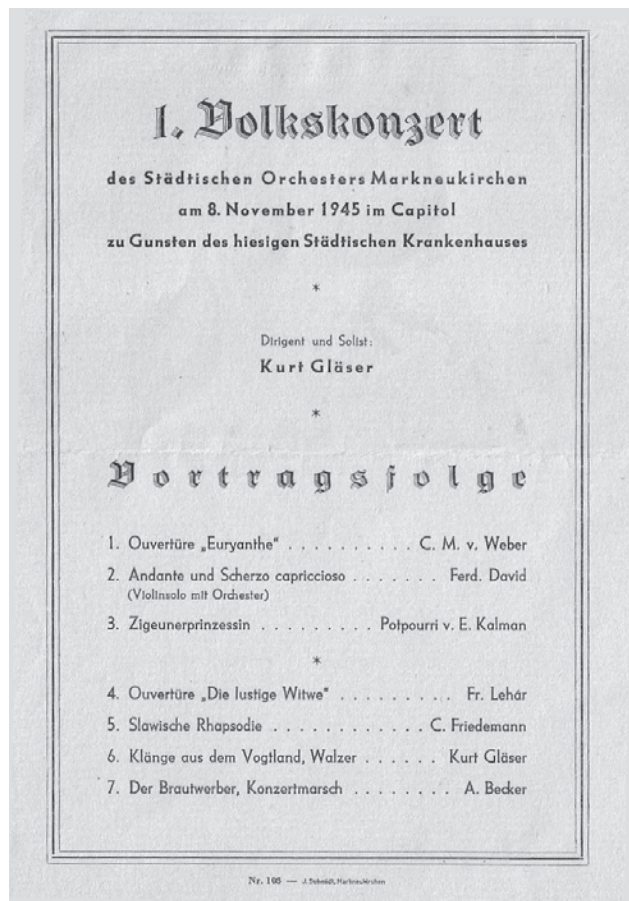
Kurt Jacob organisierte zum Beispiel Pässe, die von der sowjetischen Besatzung ausgestellt wurden, denn nur so konnten die Musiker nach einem Auftritt am Abend relativ problemlos nach Hause kommen. In diesen Tagen waren insbesondere Tanzmusik, aber auch eine festliche Umrahmung von Veranstaltungen der Besatzungsmacht gefragt.





Entlassung der Vereinsmitglieder aus den Diensten der Stadt Markneukirchen – Felix Davignon verabschiedet sich von seinen Musikern.





*Erhaltenes Programm
des ersten Konzertes
nach dem
Zweiten Weltkrieg
1945.*

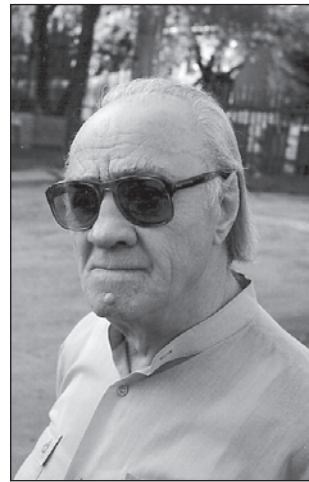
Eine Vielzahl von Unterlagen ist aus dieser Zeit erhalten geblieben, dank der akribischen Arbeit von Kurt Jacob. Seine Tochter und ihr Mann, Gerhard Meisel, haben diesen Fundus zu einem wahren Archiv der damaligen Zeit des Orchesters ausgebaut und die vorhandenen Unterlagen für diese Chronik zur Verfügung gestellt.

An der Seite von Kurt Jacob übernahm zunächst Herbert Wurlitzer den Vorsitz des Orchesters, nach dessen Ausreise ins Westdeutsche hatte dann Gerhard Sandner dieses Amt inne. Kurt Gläser übernahm nochmals nach 22 Jahren die Leitung des Orchesters. Dieser Neubeginn war nur ein Provisorium – wie alle Umstände nach dem Krieg. So fand das erste Konzert bei Kerzenlicht im Kino statt!

Entwicklung eines eigenständigen Sinfonieorchesters

Mit der Berufung von Günther Wendel, erster Musiklehrer der Instrumentenmacherschule, zum Orchesterdirigenten erhielt das musikalische Leben der Musikstadt neue Impulse. Mit seiner Einsatzbereitschaft und Begeisterung gelang der Neuaufbau des Orchesters.

Der am 19. August 1913 in Markneukirchen geborene Vollblutmusiker stammt aus einer Geigenmacherfamilie und erhielt 1920, mit seiner Einschulung, den ersten Klavierunterricht bei Kantor Rudolph Weber. Seine Eltern konnten ihm seinen sehnlichsten Wunsch nicht erfüllen, denn ein Musikstudium war für sie nicht finanzierbar. So spielte Günther Wendel von 1933 bis 1935 in der Kurkapelle Bad Elster, bevor er nach Bad Brambach wechselte. Der Zufall wollte es, dass ihn der Musikprofessor Paul Schenk im Kurbad spielen hörte und ihn daraufhin mit nach Leipzig nahm. Nach seinem Studium ab 1938 an der Hochschule für Musik in Leipzig mit den Hauptfächern Dirigieren, Klavier und Komposition machte der Zweite Weltkrieg viele Hoffnungen zunichte. Als er 1945 in französische Gefangenschaft geriet, rettete ihm die Musik das Leben, denn anstelle von Zwangsarbeit durfte er für die Offiziere musizieren.



Günther Wendel (1913-2000)

Zurück in Markneukirchen leitete er am 5. Dezember 1946 seine erste Probe des Stadtorchesters mit 17 Musikern. Immer mehr Orchestermmitglieder kehrten aus der Gefangenschaft zurück, dennoch mangelte es an Streichern.

Günther Wendel wurde nicht nur 1949 zum Stadtmusikdirektor ernannt, sondern organisierte bereits 1947 die erste Musikwoche mit. Drei Jahre später lud man zum ersten Markneukirchner „Geigerwettstreit“ ein, Günther Wendel saß damals mit in der Jury. Unter seiner Leitung und vielfach mit eigenen Kompositionen strebte man nach Bestleistungen.

Sinfonie- und Kammermusik sowie ein Salonorchester für kleinere Bühnen waren ein Beweis für die neue Blüte des Orchesters. Auch räumlich wurde es eng, so musste beim 100-jährigen Bestehen die Bühne des Schützenhauses um ein Podest für den Dirigenten erweitert werden.

In den Sommermonaten spielte die Blasorchesterbesetzung wieder regelmäßig auf dem Marktplatz und in den Bennewitz-Anlagen, bevor es sich 1955 mit dem FDJ-Blasorchester vereinigte.

Besondere Höhepunkte waren die Austauschkonzerte 1956 und 1958 mit dem Stadtorchester Naila in Oberfranken. Nur einige wenige Musiker erlebten das nächste

Aufnahmen anlässlich der Feierlichkeiten zum 100-jährigen Bestehen



Blasorchester unter Leitung von Günther Wendel



Sinfonieorchester ebenfalls unter Leitung von Günther Wendel

Konzert in Bayern Jahrzehnte später noch aktiv mit, so dass sich für viele diese Begegnungen tief in das Gedächtnis einprägten.



Erinnerungen an Naila

Bevor Günther Wendel die Musikstadt verließ, nahm das Sinfonieorchester 1959 an einem Leistungsvergleich im Rahmen der Tage der Volksmusik in Markneukirchen teil. Mit der Einstufung Leistungsklasse I Prädikat „Ausgezeichnet“ bewiesen die Musiker, dass sie sich seit dem Neubeginn nach dem Zweiten Weltkrieg unter Leitung von Günther Wendel wieder zu einem hervorragenden Orchester entwickelt hatten.

Im Jahre 1960 ging Günther Wendel nach Leipzig, um sein Staatsexamen 1964 mit Auszeichnung abzulegen, denn sein Abschluss in den Kriegsjahren war nicht anerkannt worden. Anschließend verblieb er an der Hochschule für Musik „Felix Mendelssohn Bartholdy“ bis Ende August 1971 als Dozent. Heimgekehrt ins Vogtland, war er wieder an der Musikschule tätig, für deren Gründung er sich bereits 1954 eingesetzt hatte und welche er dann bis 1960 als Direktor geleitet hatte.

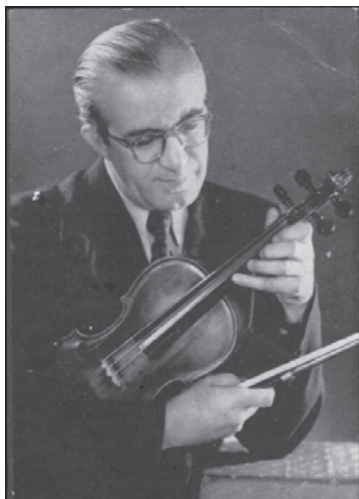
Als 1993 das Stadtorchester sein 140-jähriges Bestehen feierte, kehrte Günther Wendel noch einmal auf die Bühne als Dirigent zurück. In einer nur 110 Takte langen Fanfare für das Blasorchester hatte er die Geschichte des Orchesters mit all ihren Erfolgen und Rückschlägen, in Noten gefasst. In der Festschrift anlässlich dieses 140-jährigen Bestehens sind hingegen einige Erinnerungen von Günther Wendel an den Wiederbeginn nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges festgehalten: „Am 5. Dezember fand die erste Probe unter erbärmlichsten Umständen in einem Gast-

zimmer des Schützenhauses statt. ... Die Ouvertüre zu Schuberts ‚Rosamunde‘ lag auf dem Notenpult. ... schon im März 1947 konnten wir des 150. Geburtstages Franz Schuberts mit einem Sinfoniekonzert gedenken. Das Programm, das vom Landratsamt Oelsnitz und der sowjetischen Kommandantur genehmigt werden mußte, setzte sich aus der Rosamunde-Ouvertüre, der Ballettmusik aus der gleichnamigen Oper und der 3. Sinfonie zusammen. ... im Herbst 1947 die erste Markneukirchner Musikwoche ... Neben anderen bereits bestehenden und unterdessen entstandenen Musikgruppen traten wir mit dem Sinfoniekonzert, dem Gedächtnis Felix Mendelssohn Bartholdys gewidmet, und mit einem Kammermusikabend auf, in dem schon das anspruchsvolle D-Dur Streichquartett von Alexander Borodin mit auf dem Programm stand. Im Sinfoniekonzert erklangen die ‚Trompeten-Ouvertüre‘, das Violinkonzert und die 4. (italienische) Sinfonie. Der Geigensolist kam aus Zwickau ... Von Anfang an haben wir auf die kammermusikalische Betätigung unserer Orchestermitglieder großen Wert gelegt. Denn sie ist ein ausgezeichnetes Bildungsmittel für den Wohlklang eines Orchesters. Daneben stand auch ein Salonorchester (Klaviermusik), ... Den erfolgreichen Neubeginn soll die Erwähnung beschließen, daß unser Orchester zusammen mit der hiesigen ‚Volksbühne‘ die beiden Operetten ‚Schwarzwaldmädel‘ und das ‚Weiße Röhl‘ zur erfolgreichen Aufführung bringen konnte.

Einige unvergeßliche Höhepunkte in unserer umfangreichen Konzerttätigkeit sollen nun angeführt werden: der Leipziger Pianist Werner Richter mit Tschaikowskys b-Moll Konzert, Rachmaninows fis-Moll Konzert, den Paganini-Variationen, Brahms' B-Dur Konzert, Beethovens G-Dur Konzert, umrahmt von der 3. Leonoren-Ouvertüre und der ‚Eroica‘, Konzertmeister der Dresdner Philharmonie, Ferdinand Baumbach, mit Brahms' D-Dur Konzert, der Weimarer Konzertmeister Heinrich Huck mit Dvoraks a-Moll Konzert. Heinz Lohan von der Staatskapelle Dresden mit dem Hornkonzert Es-Dur von Richard Strauss, Professor Ernst Flackus, Würzburg, mit dem von ihm entdeckten Klarinettenkonzert von Anton Dimler, die beiden Leipziger Solocellisten Anton Spieler und Friedemann Erben mit Haydns D-Dur und Schumanns a-Moll Konzert. Natürlich ebenso erfolgreich die ehemaligen Markneukirchner Herbert Anrath und Paul Freidel mit Brahms' Doppelkonzert a-Moll, Roman Schimmer, Konzertmeister in Stuttgart, mit Beethovens D-Dur und Mozarts A-Dur Konzert. Ebenfalls Markneukirchner: Roland Zimmer mit dem Gitarrenkonzert von Castelnuovo-Tedesco, die Brüder Walter und Günter Klier mit je einem Kontrabaß- und einem Fagottkonzert. Auch der Bratscher Willy Bleiß, Berlin, muß erwähnt werden mit dem Konzert von Bartók und dem Solopart aus ‚Harold in Italien‘ von Berlioz. Die gelungene Interpretation der 9. Sinfonie von Schostakowitsch gehört ebenfalls dazu. Sie fand auch außerhalb Markneukirchens in der Fachwelt große Beachtung. ... Abschließend soll darauf hingewiesen werden, daß während meiner Amtszeit 11 Lehrkräfte unserer Musikschule mit 15 Solokonzerten unsere Programme in hoher Qualität bereicherten.“

Bis zu seinem Tod am 2. Mai 2000, kurz vor seinem langjährigen Wegbegleiter Albrecht Herrmann, flogen seine Finger nicht nur zu Hause über die Klaviertasten, sondern fanden immer wieder Möglichkeiten für Auftritte in der Musikstadt mit den unterschiedlichsten Partnern, so zum Beispiel Gunther Unrath, Olaf Wolfram oder seiner Enkelin Anne Roth. Außerdem schied er zahlreiche Werke für das Stadtorchester und die Musiker wissen noch heute um seine hohen Ansprüche.

Nach dem Weggang von Günther Wendel 1960 übernahm der bisherige Konzertmeister Karl Böhm die Leitung des Sinfonieorchesters. Sein völlig unerwarteter Tod am 9. Juli 1966 war ein großer Verlust, der schwer zu überbrücken war. Er engagierte sich nicht nur für die Sinfoniker, sondern stand auch am Dirigentenpult des Blasorchesters, wenn Albrecht Herrmann doch einmal verhindert war.



Karl Böhm (1908-1966)

Karl Böhm wurde am 16. September 1908 in Karbitz geboren und fand nach dem Krieg in Markneukirchen ein neues Zuhause und Betätigungsfeld als Musiker. Er war seit März 1948 Fachlehrer für Violine und Posaune an der städtischen Musikschule, leitete das Schülerstreichorchester und war zunächst Konzertmeister im Gemeinschaftsorchester. Am 1. September 1960 übernahm er dann die Verantwortung als Dirigent für die Sinfoniker von Günther Wendel. Unter der Leitung von Karl Böhm spielte das Sinfonieorchester mit unterschiedlichen Besetzungen zu verschiedenen Wettbewerben. So sind von einer Teilnahme am Volkskunst-Wettbewerb 1961/62 im Rahmen der Tage der Volksmusik Markneukirchen bzw. Tage der Harmonika Klingenthal die Protokolle zur Bewertung für das gesamte Orchester und ein Streichquartett erhalten geblieben.

Im Jahre 1967 nahm das Sinfonieorchester an den IX. Arbeiterfestspielen im Bezirk Dresden teil. Aufgrund der gezeigten ausgezeichneten Leistung konnten die Musiker eine Bronzemedaille mit nach Hause nehmen.

In den Jahren bis 1966 forderte seine Liebe zur Musik so manches Opfer, insbesondere von seiner Familie, denn sein Schaffensfeld reichte von der Unterhaltungsmusik mit der Kleinbesetzung über die Kammermusik bis hin zum Orchesterleiter und zum Solisten. Sein vielseitiges Engagement in Musikschule, Orchester, Deutschem Kulturbund und im Klub der Werktätigen machten ihn eigentlich für die Musikstadt unentbehrlich und so hinterließ sein plötzlicher Tod eine große Lücke im kulturellen Leben der Stadt.

VOLKSKUNST-WETTBEWERB 1961/62		Sparte:	
		TAGE DER VOLKSMUSIK Markneu	
		TAGE DER HARMONIKA Klingent	

B E W E R T U N G S B O G E N A

Gruppe: Gemeinschaftsorchester Markneukirchen (Sinfonie-Orchester)

Träger: (mit Anschrift)

Leiter: Karl Böhm Künstl. Anleitung:

Stärke: weiblich, männlich: Durchschnittsalter:

Seit wann besteht die Gruppe? Mitglied der KAG? Ja/Nein

Einschätzung der zentralen Jury:

1. Josef Haydn: 1. Satz aus der Sinfonie 101 "Die Uhr"
2. Ottmar Gerster: Festliche Musik

Dem Orchester und seinem Dirigenten wird aufgrund seiner gezeigten Leistung und vor allem in Anerkennung seiner gesellschaftlichen, aktiven Tätigkeit das Prädikat "Gut" ausgesprochen.

Das Orchester miszierte sehr aufgeschlossen, musikalisch, diszipliniert, dynamisch abgestuft und zeigte im Allgemeinen eine gute Leistung.

Mej.

Auszug aus der Bewertung des Sinfonieorchesters 1961/62

Für das Dirigentenamt fand man in den eigenen Reihen einen engagierten Nachfolger. Der am 23. September 1922 in Markneukirchen geborene Alfred Voigt leitete bis 1973 die Geschicke der Sinfoniker erfolgreich weiter.

Alfred Voigt hatte an der Städtischen Musikschule seit 1933 Unterricht im Fach Violoncello bei Alfred Martin, nahm ab 1934 Klavier-Stunden bei Felix Davignon und erhielt ein Jahr später auch noch Trompetenunterricht bei Richard Frühauf. Weiterhin war er Chorschüler in der evangelischen Kirche und wirkte alsbald im Jugendblasorchester unter Leitung seiner Lehrer Davignon und Frühauf mit. Im April 1937 begann er sein Studium am Konservatorium der Landeshauptstadt Dresden, absolvierte die Akademie für Musik und Theater. Sein Hauptfach war zwar Cello, doch er erhielt ebenfalls Unterricht in Trompete, Theorie, Streicher-

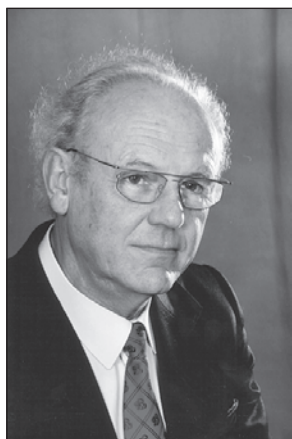


Alfred Voigt (1922-1997)

zusammenspiel, Rhythmische Musikerziehung, Chor und Orchester. Nach dem Abschluss eines weiterführenden Studiums an der Musikhochschule in Leipzig arbeitete Alfred Voigt in verschiedenen Orchestern, so zum Beispiel im UFA-Filmorchester unter der Leitung von Henry Zeisel. Während des Krieges war er zur Betreuung der Wehrmachtstruppen in ganz Europa unterwegs, doch auch er wurde von den Kriegsgeschehnissen eingeholt und musste bis zum Herbst 1949 in russischer Kriegsgefangenschaft ausharren, die Musik rettete ihm wahrscheinlich in dieser Zeit sein Leben! Nach seiner Heimkehr war der erste Weg des kurz Fred Voigt genannten Musikers zum Stadtorchester.

Ab 1950 unterrichtete er zunächst in Adorf. Nach Einrichtung der Volksmusikschulen war er nicht nur Leiter der Musikschule in Erlbach, sondern unterrichtete auch in Markneukirchen Violoncello und Kontrabass.

In Erlbach leitete Alfred Voigt über viele Jahre bis 1970 mit großen Engagement das Grenzlandorchester und übernahm außerdem die Leitung des Sinfonieorchesters in Markneukirchen, nachdem sein Cousin Günther Wendel nach Leipzig gegangen war und als nach dem plötzlichen Tod von Karl Böhm schnell ein Nachfolger gefunden werden musste. Im Jahre 1973 übergab er den Dirigentenstab an Horst Liesenberg, doch blieb er bis zu seinem Tod am 7. April 1997 der Musik, vor allem durch seine Arbeit bei der Kurkapelle Bad Brambach, der Musikschule des Bäderortes und den Auftritten mit den „Vogtlandschrammeln“, treu verbunden.



*Horst Liesenberg
(1931-2001)*

Horst Liesenberg übernahm die Leitung des Sinfonieorchesters nur für zwei Jahre. Er wurde am 8. März 1931 in Wolfshagen (Harz) geboren. Nach dem Abschluss an der Volks- und Mittelschule absolvierte er zunächst eine Bäckerlehre im elterlichen Geschäft, bevor er 1950 ein Studium am „Landeskonservatorium Sachsen-Anhalt“ in Quedlinburg mit dem Hauptfach Klavier sowie den Nebenfächern Violine und Akkordeon begann. Sein Weg führte aufgrund der Auflösung der jeweiligen Einrichtungen über die Hochschule für Musik in Halle/Saale an die Hochschule „Franz Liszt“ in Weimar, wo er auch sein Staatsexamen ablegte. Seine erste Anstellung fand Horst Liesenberg als Korrepetitor im „Zentralen Volkskunstensemble des FDGB“ in Weimar. Nach dessen Auflösung wechselte er 1958 an die Volksmusikschule in Markneukirchen und übernahm die Leitung der Außenstelle Schöneck. In den

nächsten Jahren leitete er zunächst das Stadtorchester Schöneck, dann das Blasorchester Klingenthal und im Anschluss daran das Sinfonieorchester Markneukirchen.

Horst Liesenberg beendete 1991 seinen Arbeitsvertrag mit der Musikschule Markneukirchen, deren Leiter er von 1978 bis 1981 war und kehrte ins Haus der Eltern nach

Ilseburg zurück. Bevor er am 24. Juli 2001 starb, war er noch für einige Jahre Organist an der Marienkirche in Ilseburg und Leiter des „Gesangsvereins Hahndorf e.V.“.

Unterschiedliche Auffassungen von Dirigent und Musikern des Sinfonieorchesters, die sich zum Teil seit Jahrzehnten für das Orchester engagierten, führten in diesen zwei Jahren unter der Leitung von Horst Liesenberg fast zum Eklat. Der durch die Dirigentenwechsel geschwächte Klangkörper brauchte wieder eine kontinuierliche Kraft. Wolfgang Wolfert, seit 1973 als 1. Konzertmeister im Sinfonieorchester, löste 1975 Horst Liesenberg ab.

Wolfgang Wolfert wurde am 24. November 1943 in Aue geboren. Nach seinem Studium am Robert-Schumann-Konservatorium Zwickau und in Halle war er zunächst beim Staatlichen Orchester Pirna tätig. Fast zeitgleich begann er ein Fernstudium an der Hochschule für Musik in Dresden mit dem Hauptfach Violine. Im Jahre 1973 trat Wolfgang Wolfert die Nachfolge von Rudolf Sandner an der Musikschule als Lehrer für Violine an, unterrichtete außerdem Schlagzeug und Musiklehre. Er übernahm dazu noch die Verantwortung für das Jugendsinfonieorchester und damit für die Heranführung des Nachwuchses an das „große“ Sinfonieorchester. Im Jahre 1983 wurde Wolfgang Wolfert zum Direktor der Musikschule Markneukirchen berufen und ist heute Schulleiter der Abteilung Markneukirchen/Klingenthal der Musikschule Vogtland e.V.



Wolfgang Wolfert

Wolfgang Wolfert konnte sich bei seinem Neubeginn mit einer Streichergruppe der Unterstützung von Herbert Uebel sicher sein, der seit 1963 den Vorsitz im Orchester inne hatte. Die organisatorische Leitung lag in den Händen von Joseph Saumer, der die Aufgaben des Geschäftsführers 1970 von Kurt Jacob übernommen hatte. Über 18 Jahre sorgte er für die Sinfoniker, bevor er das Amt an den „Nachwuchs“ weiterreichte. Auch Günther Wendel stand Wolfgang Wolfert mit seiner Erfahrung zur Seite. So entwickelte sich aus einem Kammerorchester wieder ein Sinfonieorchester in kompletter Besetzung.

Bereits Anfang November 1975 fand das erste Konzert im Schützenhaus unter Stabführung von Wolfgang Wolfert statt. Solist war damals der 14-jährige Gerd Fischer, der bereits zu diesem Zeitpunkt sein Können auf der Trompete nachweisen konnte. Viele anspruchsvolle Werke spielte das Orchester seitdem und entwickelte eine sehr schöne Tradition, denn ehemalige Preisträger des Internationalen Instrumentalwettbewerbes in Markneukirchen kehren als Solisten auf die Bühne der Musikstadt zurück.

Im Folgenden ein Überblick über einige hervorzuhebende Konzerte der nächsten Jahrzehnte von Wolfgang Wolfert. Das jährliche Konzert zu den Vogtländischen Musiktagen findet dabei nur Erwähnung, wenn die Musiker einen besonders hervorragenden Solisten an ihrer Seite hatten oder sich an ein herausragendes Werk der Musikgeschichte heranwagten.

- 1976 Bezirksleistungsvergleich in Auerbach/V. – Oberstufe: „Sehr gut“
Sinfoniekonzert Musiktage – Solist: Günter Klier – Fagott, Staatskapelle Dresden
- 1977 Festkonzert „300 Jahre Geigenbau“ in Markneukirchen –
Mitwirkende: Prof. Manfred Scherzer – Violine und Nothardt Müller –
Klarinette, 1. Preisträger des Internationalen Instrumentalwettbewerbs in Markneukirchen
- 1978 Bezirksleistungsvergleich in Limbach – Oberstufe: „Sehr gut“
Teilnahme an den XVII. Arbeiterfestspielen im Bezirk Suhl –
Konzert in Neuhaus – „Hervorragende Leistung“
Festveranstaltung 125 Jahre Stadtorchester Markneukirchen –
Titel „Ausgezeichnetes Volkskunstkollektiv“
- 1980 Konzert zu den Vogtländischen Musiktagen –
Höhepunkt war die 8. Sinfonie von Ludwig van Beethoven.
- 1981 Festliche Eröffnung der Musiktage auf dem Volkshausplatz
Konzert des Kammerorchesters in der Alten Handelsbörse in Leipzig
- 1982 Rundfunkaufnahmen mit dem Berliner Rundfunk
Konzert des Kammerorchesters im Schlosspark Pillnitz
Fernsehaufnahmen im Musikinstrumenten-Museum
- 1983 Konzert zu den Vogtländischen Musiktagen –
es erklang Antonin Dvoraks „Aus der Neuen Welt“.
Konzert des Kammerorchesters am Bachdenkmal in Leipzig
130 Jahre Stadtorchester Markneukirchen –
Solistin: Hiltrud Ilg – Violine, Konzertmeisterin des Gewandhausorchesters
zu Leipzig mit Ludwig van Beethovens Violinkonzert D-Dur
- 1984 Konzerte in Markneukirchen und Bad Elster –
an zwei Tagen nacheinander (Dienstag/Mittwoch) erklang die 6. Sinfonie
von Ludwig van Beethoven.

Konzertgastspiel im Gewandhaus Leipzig

Programm des Gewandhauskonzertes

Musiker des Sinfonieorchesters

KAMMERMUSIKABEND

*Gewandhaus
zu Leipzig*

ENSEMBLE MUSIKINSTRUMENTENBAUER
KLINGENTHAL/MARKNEUKIRCHEN

Dirigent
WOLFGANG WOLFERT

Solist
MARIO HENDEL, Fagott

Joseph Haydn (1732–1809)
Ouvertüre zur Oper „L'isola disabitata“

Antonio Vivaldi (1678–1741)
Konzert für Fagott und Orchester

Georges Bizet (1838–1875)
L'Arlesienne Suite Nr. 1

PAUSE

Ludwig van Beethoven (1770–1827)
Sinfonie Nr. 6 F-Dur, op. 68
1. Satz: *Allegro ma non troppo*

Franz Schubert (1797–1828)
Ballettmusik Nr. 1

Zoltán Kodály (1882–1967)
Intermezzo aus „Háry János“

Antonín Dvořák (1841–1904)
Slawischer Tanz Nr. 8, g-Moll
Presto

Sonntag, 19. August 1984 · 18.00 Uhr · Neues Gewandhaus · Kleiner Saal



Kästner Geigenbau

Ute Kästner

Geigenbaumeisterin

Neubau + Reparatur

D-08265 Erlbach-Gopplasgrün · Bergstraße 24
Tel. 037422/46835 · E-Mail: Ute.Kaestner@Gopplasgruen.de

Geigenbaumeister
Violin master



Reinhard Bönsch

Klingenthaler Straße 47 b
D-08265 Erlbach / V.
Tel. / Fax 037422-6239
www.geigenbau-boensch.de
e-mail: boensch@freenet.de



SVEN GERBETH

GEIGENBAUMEISTER

historische und moderne Streichinstrumente
Neubau und Reparaturen

Schafhäuser 4 · 08606 Oelsnitz / Vogtl.
Telefon: 037421 / 20809 oder 0172 / 8025010
Fax: 037421 / 20822 · E-Mail: S.Gerbeth@gmx.de

Norbert Knappe

Geigenbaumeister

Neubau und Reparatur von Streichinstrumenten

Handel mit Zubehör

Erlbacher Straße 25
08258 Markneukirchen

☎ 037422 / 46001



Bereits zu DDR-Zeiten war der Musikwinkel ein beliebtes Ziel für Kameras aus der Bundesrepublik Deutschland, so fanden im Jahre 1984 mit den Sinfonikern Fernsehaufnahmen für das ZDF in Markneukirchen statt.

- 1985 Konzert im Volkshaus Markneukirchen mit dem Gastdirigenten Prof. Kurt Masur, damals Gewandhauskapellmeister, er dirigierte Ludwig van Beethovens Ouvertüre zu „Egmont“.
Filmaufnahmen der DEFA in Markneukirchen
Konzertgastspiel in Kraslice (Graslitz)
- 1986 Feierliche Eröffnung der Vogtländischen Musiktage –
Es fanden zwei weitere Konzerte im Rahmen der Vogtländischen Musik-
tage in Markneukirchen und Bad Elster statt. Es erklang jeweils Robert
Schumanns „Frühlingssinfonie“.
Konzert des Kammerorchesters im Grassi-Museum Leipzig
- 1987 Konzert des Kammerorchesters in Leipzig am Messestand „Petershof“
Feierliche Eröffnung der Vogtländischen Musiktage –
Konzert mit Katrin Scholz – Violine, Preisträgerin des Instrumental-
wettbewerbs in diesem Jahr
- 1988 Festveranstaltung zum „Tag der Leichtindustrie“ im Haus der Ministerien
in Berlin
Kirchenkonzerte in Markneukirchen und Oelsnitz/V. –
es erklang Mendelssohns „Lobgesang“.
- 1989 Festveranstaltung zum 40. Jahrestag der DDR im (ehemaligen) Schützen-
haus, dem „Volkshaus“
Eine letzte Veranstaltung anlässlich eines DDR-Jubiläums, obwohl bereits
erste Montagsdemonstrationen in Leipzig und anderen Orten stattfanden und
auf eine politische Wende abzielten. Über Jahrzehnte spielte das Orchester zu
zahlreichen Jugendweihen und anderen Festveranstaltungen, meist in verschie-
denen Orten des damaligen Kreises Klingenthal, und sorgte so für eine feier-
liche Umrahmung.
Konzert an der Technischen Universität Dresden
Kirchenkonzert in Kraslice –
Während außen mit 11°C noch eine angenehme Temperatur herrschte,
mussten die Musiker in der Kirche bei 5°C die Zähne zusammenbeißen. Sie
hielten durch und spielten mit Handschuhen die „Böhmische Hirtenmesse“
zur Kircheneröffnung.

- 1990 Konzert am Vorabend zum Tag der Deutschen Einheit im Volkshaus – für die Sinfoniker lag erstmals die deutsche Nationalhymne auf dem Pult.
Konzert in der „Fichtelgebirgshalle“ in Wunsiedel
Kammerorchester erstmals zu Gast in Bubenreuth
Weihnachtsoratorium in der St.-Nikolai-Kirche
- 1991 Konzertreise nach Büren
Konzertreise nach Wendlingen – gemeinsames Konzert mit dem Wendlinger Kirchenchor
- 1992 Konzert in Neutraubling bei Regensburg – gemeinsam mit dem Neutraublinger Chor
Konzert in Arzberg
- 1993 Sinfoniekonzert zu den Vogtländischen Musiktagen im „Schützenhaus“ (ehemals Volkshaus): Es erklang Ludwig van Beethovens 5. Sinfonie.
Konzertreise nach Bubenreuth – 750 Jahre Gemeinde Bubenreuth
Festakt 140 Jahre Stadtorchester Markneukirchen
Konzert mit dem Streichorchester Bubenreuth im Schützenhaus
- 1994 Konzertreise nach Nauheim
Kirchenkonzerte in Markneukirchen und Tirschenreuth
- 1995 1. Probe in der Musikhalle Markneukirchen
Konzert zu den Vogtländischen Musiktagen in der Musikhalle – es erklang die 8. Sinfonie von Antonin Dvorak.
1. Herbstball des Stadtorchesters – beide Orchester musizieren mit ihrem Stargast Walter Scholz.
Konzert in Bubenreuth – gemeinsam mit dem Streichorchester Bubenreuth
- 1996 Konzert zu den Vogtländischen Musiktagen – es erklang Ludwig van Beethovens 7. Sinfonie.
Konzert in Tirschenreuth
- 1997 Konzert zu den Vogtländischen Musiktagen – es erklang Georges Bizets L’Arlesienne-Suite mit Harfe.
Konzert mit dem Männergesangsverein Tirschenreuth in der Musikhalle
Weihnachtskonzerte in der Musikhalle und im Kurtheater Bad Elster
- 1998 Konzertreise nach Moss (Norwegen)

Diese Reise, die weiteste in der Orchestergeschichte, führte die Sinfoniker in das Land der Fjorde. Auf Einladung der Musikinstrumentenbauschule „Musik Instru-

ment Akademiet“ Moss, diese Kleinstadt liegt 60 km südlich von Oslo, eröffnete das Sinfonieorchester die Jubiläumswoche anlässlich des zehnjährigen Bestehens dieser Schule. Sie ist die einzige Einrichtung in Skandinavien, die Instrumentenbauer ausbildet – ihre Gesellenprüfung müssen die Auszubildenden nach vierjähriger Lehrzeit dennoch in Deutschland ablegen.



„Reisevorbereitungen“ und die Sinfoniker im fernen Skandinavien

Bei einem Ausflug trafen die Musiker den Geigenbauer Rudi Kreul. Der 1925 in Markneukirchen geborene Geigenmacher hatte 1952 seine Meisterprüfung abgelegt, nachdem er bei seinem Onkel Max Kreul sein Handwerk erlernt hatte. Im Jahre 1955 emigrierte er nach Norwegen. Zunächst arbeitete er in Oslo für verschiedene Orchester und das Konservatorium, doch nun hat er sich auf Kopien klassischer Vorbilder in seiner Werkstatt in Dröbak spezialisiert.



*Vogtländer
trifft man überall!*

- 1999 Konzert zu den Vogtländischen Musiktagen –
nach 1983 spielen die Musiker wieder Antonin Dvoraks „Aus der Neuen Welt“.
Sommerball in Tirschenreuth
Kirchenkonzert in Tirschenreuth
- 2000 Herbstball mit dem Startrompeter Edward H. Tarr
Konzerte in Bubenreuth und Markneukirchen –
gemeinsam mit dem Streichorchester Bubenreuth
- 2001 Neujahrskonzert in der Musikhalle Markneukirchen –
es erklang das Tripelkonzert von Ludwig van Beethoven.
Sommerball in Tirschenreuth
Kirchenkonzerte in Bad Elster und Markneukirchen –
nach 13 Jahren lag wieder Mendelssohn Bartholdys „Lobgesang“ in den
Notenmappen.
- 2002 Konzert zu den Vogtländischen Musiktagen –
es erklang Robert Schumanns „Frühlingssinfonie“.
„Fidele Streicher“ zu Gast im Hessenpark

Gemeinsam mit der Big-Band und einigen Musikinstrumentenmachern wurde den Besuchern der Musikwinkel im Vogtland vorgestellt. Der Bürgermeister Karl-Heinrich Hoyer, Fördermitglied des Stadtorchesters, war nach einem persönlichen Weckruf ebenfalls mit an Bord des Busses.

Konzert in der Musikhalle Markneukirchen –
Solist: Prof. Peter Damm – Horn

**Die „Musikk Instrument Akademiet“ - Norwegen,
gratuliert dem „Stadtorchester Markneukirchen“
zur 150-Jahrfeier**



Die „Musikk Instrument Akademiet“ - Norwegen bildet bereits seit 14 Jahren Musikinstrumentenmacher aus.

Nach 4-jährigem Studium können unsere Schüler ihre Gesellenprüfung im Vogtland ablegen und erhalten dafür einen „deutschen Gesellenbrief“, der in Skandinavien einen hohen Stellenwert hat.

Unsere Ausbildungslinien sind:

- * Klavierbau
- * Holzblasinstrumentenbau
- * Geigenbau
- * Orgelbau
- * Linie für „Lyd, Lys og Scene“
- * Metallblasinstrumentenbau
- * Gitarrenbau
- * Akkordeonbau
- * Musikelektronik

Mehr Informationen erhalten Sie unter
www.mia.no oder telefonisch +47 69 14 83 50
oder e-mail: mia@mia.no



Offentlig godkjent fagskole

Der Beginn eines eigenständigen Blasorchesters

Dieses Kapitel stützt sich insbesondere auf die umfangreiche Chronik (zwölf Bände) von Albrecht Herrmann, der über 50 Jahre die weiteren Geschicke des Blasorchesters leiten sollte.

Albrecht Herrmann, am 24. Juni 1925 in Schönlinde als einziger Sohn eines Bogenmachers geboren, erlernte mit acht Jahren das Geigenspielen, bevor er zur Trompete wechselte. Nach seiner Ausbildung am Konservatorium in Dresden von 1939 bis 1942 erhielt er eine Anstellung beim Philharmonischen Orchester in Dresden. Bereits im darauffolgenden Jahr wurde er von der Wehrmacht eingezogen, musste aber im Februar 1945 aus gesundheitlichen Gründen entlassen werden. Bis er im Februar 1947 eine Anstellung als Musiklehrer in Markneukirchen erhielt, arbeitete Albrecht Herrmann im Finanzamt Adorf.

Er unterrichtete an der Musikfachschule in den Fächern Tenorhorn bzw. Trompete und übernahm gleichzeitig an der Gewerblichen Berufsschule das Fach Instrumentenkunde sowie für Berufsschüler den Instrumentenunterricht. Zusätzlich überprüfte er für den VEB Blechblas- und Signalinstrumentenbau die Stimmung von verschiedenen Blechblasinstrumenten. Bis zum Rentenalter war er an der Musikschule für die Ausbildung der Blechbläser verantwortlich und konnte auf diesem Wege natürlich immer die Musiker für die Orchester der Stadt Markneukirchen und ihrer Umgebung ausbilden.



*Albrecht Herrmann
(1925-2000)*

Im Jahre 1949 legte Albrecht Herrmann den Grundstein für die eigenständige Entwicklung eines Blasorchesters. Vor allem mit Lehrlingen der Gewerblichen Berufsschule für Musikinstrumentenbauer begann er ab September 1949 die Probenarbeit für das neu gegründete FDJ-Blasorchester. Bereits im darauffolgenden Jahr nahmen die jungen Musiker an einer Marschmusik anlässlich des Besuchs von Walter Ulbricht in Plauen teil. Im Jahre 1951 wurde nicht nur das Pionierblasorchester (Leitung: Heinz Müller) gegründet, sondern Gerd Zimmer organisierte die Teilnahme von Sinfonie- und Blasorchester an den Weltfestspielen der Jugend und Studenten für den Frieden in Berlin. Unter Stabführung von Hans Schmidt, Guido Masanetz und Günther Wendel wurde in der Hauptstadt mit dem Motto „Mehr Kohle für den Frieden“ musiziert.

Diese Einsätze wurden nachträglich in die Chronik mit aufgenommen. Doch eigentlich ist sie die Fortführung eines überreichten Tagebuches, welches das aus dem Jugend-



Das Pionier-Blasorchester unter Leitung von Albrecht Herrmann

hintere Reihe (v. l.): Albrecht Herrmann, Manfred Dathe, Helmut Mehnert, Wolfgang Baumann, Christoph Roth, Wolfgang Kunze, Alfred Zwerg, Peter Liebner, Klaus Mönnig, Christian Dick, Manfred Meyer, Ullrich Schedel, Thomas Ziegner;

vordere Reihe (v. l.): Gottfried Meinel, Jürgen Schmalfuß, Winfried Kuckert, Erhard Krauß, Günther Seidel, Klaus Fischer, Günther Reiner, Heinz Heberlein;

hockend (v. l.): Gerhard Schindler, Karl-Günter Höland, Albert Zwerg, Rudolf Sandner, Herbert Schüller, Gottfried Wolf

orchester entstandene FDJ-Blasorchester 1952 zu den 1. Deutschen Festspielen der Volkskunst erhielt. So steht auf dem ersten Band der Chronik in goldenen Buchstaben der für die damalige Zeit typische Slogan:

*„Die Heimat lieben
von der Heimat singen
die Heimat verteidigen“*

Beim Gebietsausscheid Zwickau 1952 bewiesen die Musiker des FDJ-Blasorchesters, dass sie innerhalb dieser kurzen Probenzeit bereits ein hohes künstlerisches Niveau erreicht hatten. Auf dem Programm standen die Ouvertüre zur Oper „Nabukadnezar“ (Nabucco) von Guisepppe Verdi, „Der Zukunft entgegen“ von Dmitri Schostakowitsch sowie der Marsch von H. Woldert „Gruß aus dem Vogtland“.



Erste Marschmusik des FDJ-Blasorchesters in Plauen unter Leitung von Albrecht Herrmann

Mit seinem Tode am 15. Mai 2000 hinterließ Albrecht Herrmann seine umfangreichen Aufzeichnungen über die zahllosen Einsätze des Blasorchesters bzw. seiner kleinen Besetzungen. Im Folgenden seien einige wesentliche musikalische Ereignisse des Orchesterlebens zusammengestellt.

1952 1. Deutsche Festspiele der Volksmusik:

- Gebietsausscheid Zwickau – 1. Preis
 - Landesausscheid Dresden – 1. Preis
 - Republikausscheid Berlin – 3. Preis
- Rundfunkaufnahme im Kurtheater Bad Elster

Wettbewerb der Kulturgruppen des Kreises Klingenthal – 2. Preis

Konzerte in Adorf, Auerbach, Bad Elster, Bobenneukirchen, Lösnitz bei Aue, Morgenröthe-Rautenkranz, Klingenthal, Wiedersberg, Marschmusik zum 60-jährigen Beste-



Auf diesem ersten Bild auf der Wiese nördlich der Musikschule sind die Musiker der ersten Stunden (v.l.n.r.):

hintere Reihe: Joachim Pfrezschner*, Winfried Dölling, Siegfried Gottsmann, Johannes Dölling, Heinz Schaller*, Georg Mälzer, Werner Freidel, Harald Körner, Johannes Mothes*

mittlere Reihe: Manfred Mönning, Dieter Otto, Gerthold Merz, Erhard Krauß, Walter Klier, Albrecht Herrmann, Eckhard Hamberger*, Gerd Stöhr, Christoph Roth, Wolfgang Baumann, Armin Glier, Hermann Meinel, Otmär Peter, Albert Zwerg, Karl-Günter Höland

vorn:

Alois Pomp*, Siegfried Kaiser*, Johannes Meinel*, Albrecht Polster, Alfred Zwerg, Gottfried Meinert*,
Helmüt Zückmantel, Günter Schuster, Günter Them, Johannes Hammig, Paul Knoth

* Diese Musiker sind im Jahr 2003 immer noch aktiv im Orchester tätig.

hen der Schule, das Mitwirken beim Abend der Musikschulen und weitere Auftritte im ersten Jahr zeigen die hohe Einsatzbereitschaft der jungen Musiker.

In diesem Jahr nahm das Orchester auch erstmals an den Musiktagen der Stadt Markneukirchen teil und gestaltete die Eröffnungskundgebung mit der Singegruppe und dem Volkschor auf dem Ernst-Thälmann-Platz musikalisch.

- 1953 Konzert des FDJ-Blasorchesters im Volkshaus
 Wecken und Marschmusik zur Demonstration am 1. Mai
 2. Deutsche Festspiele Kreisausscheid – 1. Preis

In diesem Jahr sind in der Chronik insgesamt 25 Einsätze vermerkt. So gehören Weckruf und Marschmusik zum 1. Mai bis 1989 zum festen Bestandteil des jährlichen Auftrittsplanes.

Zu den Obervogtländischen Musiktagen, die ab 1954 als Musiktage des Kreises Klingenthal in den Analen stehen, gab es gleich drei Auftritte. Dieses setzt sich über die nächsten Jahrzehnte fort, so dass die Musiker einfach ein traditioneller Mitgestalter der Musiktage sind.

Außerdem wurden weitere Jugendliche in die Reihen des Orchesters aufgenommen.

- 1954 Eröffnung der Arbeitskonferenz zum zweijähriges Bestehen des Zentralhauses für Laienkunst in Leipzig und am selben Abend Estraden-Konzert in der Kongresshalle Leipzig
 2. Deutsche Festspiele der Volkskunst:
 - Bezirksausscheid – 1. Preis
 - Republikausscheid – 2. Preis
 2. Deutschlandtreffen in Berlin
 Empfang einer chinesischen
 Delegation im Gewerbemuseum

Zu Platzkonzerten in verschiedenen Landgemeinden ging es ganz unkonventionell mit dem LKW. Ihre Stühle brachten die Musiker gleich selbst mit.





Innungsfachbetrieb

Ulrich Sonntag

Elektromeister

Licht- und Kraftanlagen

Mittelstraße 3

08265 ERLBACH

Tel.: 037422/6154 + 6790 - Fax: 037422/47978

MEISTERWERKSTATT FÜR METALLBLASINSTRUMENTE

Bernhard Willenberg

* **Anfertigung von
Trompeten und Flügelhörnern**

* **Reparaturen sämtlicher
Metallblasinstrumente**

Wasserlohgäßchen 1
08258 Markneukirchen

Tel. 037422 - 2078
Fax 037422 - 47405

Lenzner Musiksaiten

Inhaber: Andreas Leonhardt und Reinhard Renz

Wir sorgen für den guten Ton — Musiksaiten aller Art



Nylonsaiten ♦ Darmsaiten ♦ Stahlsaiten ♦ Sonderanfertigungen

*Wir fertigen Saiten für Konzertgitarre und Baßgitarre, Barockgitarre,
Renaissancelaute, Theorbe, Theorbierte Laute, Baßlaute, Viñuela
und andere historische Instrumente in erstklassiger Qualität.*

Schulstraße 18, PSF 10038 · Telefon / Fax: (037422) 6346
08265 Erlbach/Vogtland · Bundesrepublik Deutschland

Klarinettenbau & Reparaturen



Johannes Meinel

· Holzblasinstrumentenmacher-Meister ·

08258 Wernitzgrün / Vogtl.

Markneukirchener Straße 3

Telefon: (03 74 22) 4 55 79

Blasorchester des Gemeinschaftsorchesters Markneukirchen

Im Jahre 1955 schloss sich das Jugendblasorchester auf Vorschlag des Städtischen Orchesters diesem an und man trat danach mit dem Namen „Blasorchester des Gemeinschaftsorchesters Markneukirchen, Vereinigung Markneukirchner Musikinstrumentenbauer“ unter der Stabführung von Albrecht Herrmann auf. Hier begann also ein neuer Abschnitt in der Geschichte des Stadtorchesters. Mit der „Trennung“ von Blas- und Sinfonieorchester entwickelten sich parallel zwei Klangkörper. Die Proben erfolgen seitdem dienstags für die Bläser und donnerstags für die Sinfoniker. Dennoch ließen sich viele Mitglieder nicht die Gelegenheit nehmen, in verschiedenen Genres aktiv zu sein. So gehen sie ab sofort eben zweimal pro Woche zur Probe! Von den damals ca. 100 Musikanten waren etwa 70% als Musikinstrumentenbauer tätig und diese Berufsgruppe bildet seit über fünf Jahrzehnten den Stamm von Sinfonie- und Blasorchester.

Diese große Besetzung des Blasorchesters hatte auch ihre Nachteile, denn das Notenmaterial für Wettbewerbe etc. sah meist nur kleinere Besetzungen vor. So schrieben die Musiker unter Federführung von Albrecht Herrmann zahlreiche zusätzliche Stimmen bzw. der Dirigent musste einige Werke komplett neu arrangieren. Einfacher wurde es erst in den 90er Jahren als es Kopierer zum Vervielfältigen gab.

- 1955 V. Parlament der FDJ in Erfurt
Vorbereitungsarbeit in Berlin für die Weltfestspiele
Fahrt nach Warschau zu den Weltfestspielen
- 1956 12 Einsätze in der näheren Umgebung,
u.a. Volkstümliches Orchesterkonzert des Städtischen
Streich- und Blasorchesters im Volkshaus
- 1957 Wettbewerbe in Markneukirchen, Oelsnitz, Karl-Marx-Stadt
Musikalische Umrahmung der DDR-Meisterschaften im Ringen in Mark-
neukirchen u.a. Sportwettkämpfe
- 1958 Pressefest in Karl-Marx-Stadt
Beispiel-Konzert zur Fachtagung des VDK Blasmusik in Leipzig

In den nächsten Jahren gestaltete das Orchester regelmäßig die Jugendweihеfeiern in verschiedenen Städten und Dörfern des Vogtlandes und marschierte zum Schulanfang durch die Heimatstadt.

Den zweiten Band der Chronik begann Albrecht Herrmann mit einer Auflistung aller Mitglieder des Blasorchesters im Jahre 1959. Insgesamt 54 Musiker standen unter seiner musikalischen Leitung und organisatorischer Führung von Walter Baumann.

- 1959 Konzert mit dem Migma-Orchester auf dem Ernst-Thälmann-Platz
Tag des Bergmanns in Oelsnitz/E.
1. Arbeiterfestspiele im Bezirk Halle
Tag der Volksmusik

Markneukirchener Kulturgruppe fährt nach Warschau

In diesen Tagen verließ das FDJ-Blasorchester Markneukirchen die Stadt, um noch bis Ende dieses Monats ungestört in Berlin die letzten Vorbereitungen für die Teilnahme an den V. Weltfestspielen der Jugend und Studenten in Warschau zu treffen. Es müssen insgesamt 9 Programme einstudiert werden. Der bekannte Arrangeur H. Gatzka wird für das Orchester speziell einige polnische Musikstücke arrangieren. So gibt es also bis zur Abfahrt nach Warschau am 29. Juli noch viel Arbeit, zumal die Jugendfreunde wegen der hiesigen Musiktage acht Tage später in Berlin eintreffen, als ursprünglich vorgesehen war.

Gebildet wurde diese beliebte und in unserer Deutschen Demokratischen Republik bekannt gewordene Kulturgruppe durch den Kollegen Albrecht Herrmann, Fachlehrer für Metallblasinstrumente an der Volksmusikschule Markneukirchen, der auch jetzt noch der musikalische Leiter ist. In einer großen Anzahl von Kulturveranstaltungen hat das Orchester wesentlich zum Gelingen der jeweiligen Veranstaltungen beigetragen. Der Rundfunk sendet am häufigsten: „Gruß aus dem oberen Vogtland“ und den „Annaherger Bergmannsmarsch“.

Im letzten Volkskunstwettbewerb wurde das Orchester zweiter Republik-

sieger. Die Mitglieder des Orchesters sind fast ausschließlich Musikinstrumentenbauer, also Laienmusiker. Allerdings ist es schon wiederholt passiert, daß andere Orchester die Markneukirchener Jugendfreunde als Berufsmusiker bezeichnet haben. Das ist keineswegs der Fall. Auch Jury-Mitglieder haben hier verschiedentlich höhere Maßstäbe angelegt, nur weil es hieß, das sind Markneukirchener Musikinstrumentenbauer. Dies ist jedoch kein richtiger Standpunkt, denn die Mitglieder dieses Orchesters haben neben ihrer Arbeitszeit auch nicht mehr Zeit zum Üben und Proben als alle anderen Kulturgruppen.

Als wir uns vom Kollegen A. Herrmann verabschiedeten und seinem Orchester viel Erfolg in Warschau wünschten, sagte er: „Wir sind uns klar darüber, daß die Teilnahme an den V. Weltfestspielen eine hohe Auszeichnung für das Orchester bedeutet. Mit besonderem Stolz erfüllt es uns, daß wir die erste Kulturgruppe Markneukirchens sind, die dazu ausersehen ist, unser schönes Vogtland und darüber hinaus die Deutsche Demokratische Republik im Ausland zu vertreten. Die Teilnahme in Warschau ist der Höhepunkt unserer bisherigen Arbeit.“



Abschiedsständchen aus dem Abteilfenster. Auf dem Ostbahnhof wünschen gestern viele Berliner der nach Warschau abreisenden gesamtdeutschen Festival-Delegation gute Reise und erlebnisreiche Tage in der Stadt an der Weichsel. Aufn.: Schmidt

*Auf dem Weg nach Warschau
zu den Weltfestspielen*

In der Presse war danach zu lesen: „*Städtisches Orchester Markneukirchen – Gemeinschaftsorchester Vereinigung Markneukirchner Musikinstrumentenbauer, Sinfonieorchester – Leiter: Günther Wendel, Blasorchester – Leiter: Albrecht Herrmann ... Die besten Laienorchester der DDR ... Zum Tag der Volksmusik 1959 erreichten beide Orchester die Leistungsstufe I mit ausgezeichnetem Erfolg*“

- 1960 600-Jahr-Feier Markneukirchen – großer historischer Festumzug in der typischen Arbeitsschürze eines Musikinstrumentenmachers.
 1. Blasmusikfest der DDR in Taucha –
 Leistungsvergleich: Ausgezeichnet
 In der Zeitung war anschließend zu lesen: „*Bestes Laienblasorchester der DDR ... unter Leitung von Parteifreund Albrecht Herrmann*“
 (Insgesamt nahmen über 1000 Musiker in 46 Orchestern teil.)



Marschmusik anlässlich der 600-Jahrfeier der Stadt Markneukirchen

Bandaufnahmen mit Radio DDR – u.a. Saxophon Concertino von Fred Dittrich und Säbeltanz von Aram Chatschaturjan
 Diskussionskonzert zur Fachtagung der Bezirksarbeitsgemeinschaft Blasmusik in Plauen

- 1961 Wintergrüße aus dem Vogtland –
 zwei Veranstaltungen mit Radio DDR – Sender Leipzig
 III. Arbeiterfestspiele – Zentrales Blasmusikfest in Magdeburg –
 Leistungsvergleich: Prädikat „Ausgezeichnet“

Bezirksblasmusikfest in den Kreisen Freiberg/Brand-Erbisdorf
Festkonzert mit Gerd Stöhr im „Tivoli“ Freiberg

Zur Vorbereitung der 3. Arbeiterfestspiele gab das Orchester ein gemeinsames Konzert mit dem Blasorchester Klingenthal im Musikpavillon der Kreisstadt. Für über zehn Jahre Kulturarbeit erhielten Blasorchester (Leiter: Albrecht Herrmann), Sinfonieorchester (Leiter: Karl Böhm) und Pionierblasorchester (gegründet 1951, Leiter: Heinz Müller) den Kunstpreis des Bezirkes Karl-Marx-Stadt.

Im Jahre 1961 ist außerdem eine kleine Statistik in der Chronik nachzulesen. So wurde von Albrecht Herrmann das Durchschnittsalter der Musiker mit 26 Jahren angegeben, davon waren 38 Musikinstrumentenbauer, neun Lehrlinge oder Schüler, sechs Angestellte bzw. Lehrer sowie sechs andere.

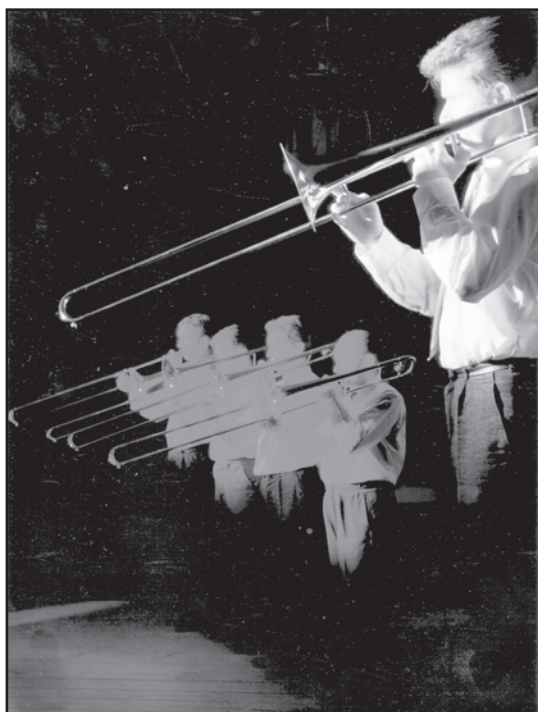
Harald König, Vorsitzender des Gemeinschaftsorchesters 1962/63, arbeitete für die Presse die ersten Jahre des Blasorchesters seit 1949 auf. Ende 1963 übernahm Werner Kaltoven mit seinem Stellvertreter Herbert Uebel den Vorsitz des Gemeinschaftsorchesters. Beide teilten sich die vorhandenen Aufgaben, so war Werner Kaltoven für die Belange des Sinfonieorchesters und Herbert Uebel für die des Blasorchesters zuständig. Nach dem Tod von Werner Kaltoven am 17. Dezember 1977 übernahm Herbert Uebel die Gesamtleitung, die er dann 1983 an Heinz Heberlein übergab. Im Blasorchester wusste der neue Vorsitzende nun Heinz Schaller an seiner Seite, der bis heute als Geschäftsführer tätig ist und in vielen organisatorischen Bereichen eine Unterstützung darstellt.

1962 „Kamera auf Sonntagsbummel –
Besuch des Fernsehfunks in Markneukirchen“
Bandaufnahmen Sender Dresden

Albrecht Herrmann notiert sogar die Einberufungen von fünf Musikern des Orchesters zur Nationalen Volksarmee!

1963 80 Jahre Gewerbemuseum
660-Jahrfeier Erlbach
110-jährigen Bestehen von Sinfonie- und Blasorchester

1964 VI. Arbeiterfestspiele in Gera – gemeinsames Konzert mit dem
Blasorchester Klingenthal (Leiter: Heinz Dähn) –
Goldmedaille für beide Orchester
Konzert in Kralice im Beisein von Aram Chatschaturjan



*Spezielle Schnappschüsse:
Saxophone und Posaunen*

1965 Konzert im Volkshaus mit dem Berliner Rundfunk

Das Platzkonzert zum Sommerfest des WBA 2 (Wohnbezirksabschnitt) auf dem Ernst-Thälmann-Platz fand unter Leitung von Karl Böhm statt, der eigentlich Dirigent des Sinfonieorchesters war.

Zu den VII. Arbeiterfestspielen in Frankfurt(Oder) erhielten die Dirigenten Heinz Dähn vom Klingenthaler Blasorchester und Albrecht Herrmann den „Preis für künstlerisches Volksschaffen“ 1. Klasse.

In der Chronik findet man nicht nur die Besetzung von 1965, erstmals sind auch Frauen vermerkt – Brigitte Braun am Saxophon und Ursula Voigt an der Flöte. Weiterhin gibt es das standardmäßige Foto auf der Konzertbühne im Volkshaus und einige „Spezialanfertigungen“.

Im Jahre 1965 sind erstmals sechs Auftritte einer kleinen Besetzung um Armin Glier, Eckhard Hamberger, Albrecht und Wolfgang Herrmann, Karl-Günter Höland, Horst Meinel (alias „Rias“), Johannes Meinel, Johannes Mothes, Werner Roth, Albrecht Seifert sowie Herbert Uebel vermerkt. Sie spielte Tanzmusik zu den verschiedensten Anlässen in der Umgebung von Markneukirchen.

1966 Musiktagekonzert

Strandfest im Schwimmbad unter Leitung von Klaus Mönning, der bis in die 70er Jahre das Amt des 2. Dirigenten übernahm

Bei einem Dirigentenlehrgang für Leiter von Laienblasorchestern unter der Leitung von Günther Wendel, zu dieser Zeit Dozent an der Hochschule für Musik in Leipzig, wird das Gemeinschaftsorchester zum „Schulorchester“, es folgt eine dreistündige Probe im Garten des Volkshauses.

1967 Festumzug zur 75-Jahrfeier der Schule Markneukirchen

1000-Jahrfeier von Zeitz gemeinsam mit Handwerkerblasorchester „Migma“

1968 X. Arbeiterfestspiele in Halle

Das Orchester erhält beim Leistungsvergleich zwar das Prädikat „Ausgezeichnet“, dennoch ist man enttäuscht, da es nur eine Silbermedaille dazu gibt. In der Presse war zu lesen: *„Zusätzliche Einsätze, Konzerte in Merseburg und Zeitz mit einer Neuschöpfung von Günther Wendel ‚Erinnerungen an Moskau‘, vom Komponisten selbst dirigiert, fanden ein begeistertes Publikum, ...“*

1969 Vorbereitung der XI. Arbeiterfestspiele – Proben in Oederan

Diesmal wurden die Blasorchester Klingenthal und Markneukirchen aus über 100 Orchestern ausgewählt, um den Leistungsstand der Blasmusikpflege zu demonstrieren und erhielten erneut eine Goldmedaille. Albrecht Herrmann und Horst Liesenberg durften bei einem großen Orchester-Chorkonzert mit fast 500 Mitwirkenden den Dirigentenstab führen.



Gemeinsame Probe in Oederan

Aufnahme Fernsehfunk: Sendung am 06.11., um 16.30 Uhr
Monika Hauff und Klaus-Dieter Henkler – Das Notenkarussell

Eine Fahrt mit der Riesentuba des Musikinstrumenten-Museums auf einer Kutsche für die Sendung des Jugendfernsehens durch die Stadt sowie neue, extra für diese Sendung geschaffene Musiktitel, sollten den Zuschauern viele Informationen über den Musikwinkel im südlichsten Zipfel der DDR geben.

Musikparade in Berlin anlässlich 20 Jahre DDR – jüngere Mitglieder des Orchesters spielten auch im Zentralen Musikkorps der FDJ
Festkonzert in Karl-Marx-Stadt – mit Blasorchestern des Bezirkes
Festkonzert in Klingenthal – mit dem Zentralen Blasorchester der Wismut Aue und den Blasorchestern des Kreises



*Farbfilmaufnahmen
an der Kirche für den
Fernsehfilm:
„Klingende Qualität“*



Neptunfest im Rudolf-Thiele-Bad Markneukirchen

- 1970 Konzert im Volkshaus: Das Blasorchester bekommt den Titel
„Hervorragendes Volkskunstkollektiv“ verliehen.
Musik am Wahlsonntag in verschiedenen Orten

Am Montag nach den Wahlen war nicht nur ein fast „perfektes Ergebnis“ für die Regierung in der Presse zu lesen, sondern Albrecht Herrmann fand folgende Kurzmitteilung: *„53 Orchester und Kulturgruppen waren in den Städten und Gemeinden unseres Kreises unterwegs. Bis gegen 14 Uhr sind sie 115-mal aufgetreten.“*

- 1971 Einweihung des Waldbades Breitenfeld
Neptunfest in Markneukirchen
Enthüllung des Karl-Marx-Monuments – Konzert in Karl-Marx-Stadt
Diskussionskonzert in Aue

Da der Dirigent des Wismut-Blasorchesters nicht anwesend sein konnte, spielte das Markneukirchner Blasorchester im Auftrag der BAG Blasmusik. In nur zwei Monaten Vorbereitungszeit wurde über ein Dutzend Werke zeitgenössischer Musik einstudiert. Bei diesem Rundfunkmitschnitt dirigierte Günther Wendel vier eigene, neue Werke.

- 1972 „Musik, Musik und danke schön“ von Radio DDR im Volkshaus mit
Sinfonie- und Blasorchester
14. Arbeiterfestspiele im Bezirk Schwerin
Leistungsvergleich: Oberstufe – „Ausgezeichnet“ – Goldmedaille
Tag des Bergmannes: Konzert am Filzteich in Aue –
von den Blasorchestern aus Prag, Aue und Markneukirchen
zum zweiten Mal „Hervorragendes Volkskunstkollektiv“
- 1973 Konzert an der Oberschule Markneukirchen –
Empfang des Pionier-Blasorchesters von den X. Weltfestspielen
Konzert in der Papierfabrik Fährbrücke-Langenbach
Konzert von Sinfonie- und Blasorchester zum 120-jährigen Bestehen
- 1974 Platzkonzert Museum –
Übergabe der Abteilung „Gegenwärtige Produktion“

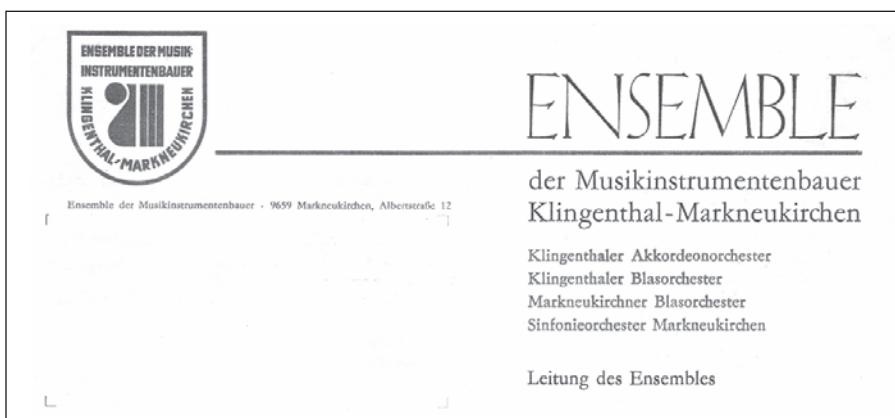
Im 1. Programm des DDR-Fernsehens erklingt die „Melodie der Freundschaft“ – Originalübertragung aus Dresden: *„... die Weltmeister der Amateur-Blasorchester, das Orchester AMATI aus Kraslice in der CSSR ... das Blasorchester Markneukirchen und das Akkordeonorchester aus Klingenthal musizieren gemeinsam ...“* – Moderation Heinz Quermann

Rundfunkaufnahme Sender Dresden
Platzkonzert mit dem Handwerker-Blasorchester im Museum –
anlässlich 25 Jahre DDR (Leitung: Martin Gläsel/Albrecht Herrmann)

- 1975 Konzert im Waschgerätekombinat VEB „Monsator“ Schwarzenberg
zum dritten Mal „Hervorragendes Volkskunstkollektiv“
zwei Fernseauftritte bei Ziehung der Lottozahlen: Tele-Lotto (5 aus 35)
- 1976 Am 1. Zentralen Leistungsvergleich in Vorbereitung der Arbeiterfestspiele
im Bezirk Magdeburg nahmen insgesamt 27 Blasorchester teil, um sich für
die Festspiele zu qualifizieren. Wieland Ziegenrucker berichtete dazu: *„Als
letztes Kollektiv des Wettbewerbs setzten die Musikinstrumentenbauer aus
Markneukirchen einen Schlusspunkt, der an Musikantentum, technischer Prä-
zision und künstlerischer Ausstrahlung wohl alle Wünsche erfüllte und zwei-
fello als die ausgereifteste Leistung der gesamten Veranstaltung bezeichnet
werden muß.“*

Blasorchester im Ensemble der Musikinstrumentenbauer

In diesem Jahr brach ein neuer Abschnitt in der Geschichte des Orchesters an. Das
Klingenthaler Blasorchester, das Sinfonieorchester Markneukirchen mit seinem Kam-
merorchester, das Markneukirchner Blasorchester und das Akkordeonorchester
Klingenthal gründeten am 21. April das „Ensemble der Musikinstrumentenbauer
Klingenthal – Markneukirchen“ in Zwota.



Briefkopf des neuen Ensembles

„Die Bildung des Ensembles widerspiegelt die enge Zusammenarbeit zwischen dem Rat des Kreises und der VVB Musikinstrumente und Kulturwaren auch auf kulturpolitischem Gebiet.“; war anschließend in der Presse zu lesen.

Das Ziel der Gründung dieses Ensembles sollte die Verbindung der Musikindustrie und des volkstümlichen Musikschaflens sein. Außer dem Vorsitzenden des Ensembles Herbert Uebel war je ein Vertreter der einzelnen Orchester, des Kombinales und der Abteilung Kultur des Rates des Kreises Klingenthal in der Leitung. Durch die finanzielle Unterstützung des Kombinales war es möglich, die Musiker aller Orchester einheitlich einzukleiden, außerdem konnte der Besuch der Proben bezahlt werden. Gleichzeitig wurden die Betriebe der Musikinstrumentenindustrie beauftragt, für die notwendigen Instrumente und deren Reparaturen zu sorgen.



*Erstes Fußballspiel in Markneukirchen
(es folgten weitere): Staatskapelle Dresden –
Blasorchester Markneukirchen 4:4*

„Von der Ostsee bis zum Vogtland: Festival der Unterhaltungsmusik '76“ in Vorbereitung des IX. Parteitages: Konzert im Tierpark Berlin – Rundfunkaufzeichnung

„Musik, Musik und gute Laune“ – Spitzenfest in Plauen

Auftritt des Ensembles der Musikinstrumentenbauer

XVI. Arbeiterfestspiele im Bezirk Dresden –

10. Teilnahme des Blasorchesters – fünfte Goldmedaille

„Platzkonzert der Besten“ auf dem Altmarkt Dresden

Großkonzert auf dem Alexanderplatz in Berlin

Konzert mit fünf Blasorchestern in Stadthalle Karl-Marx-Stadt

Insgesamt nahmen zwölf Blasorchester aus Bulgarien, der Bundesrepublik Deutschland, der CSSR, den Niederlanden, Österreich, Polen, der Sowjetunion und Ungarn teil. Der Wettbewerb bestand aus einem Konzertteil und einer Marschmusik.

Mit dem Pflichttitel „Aurora“, einem festlichen Vorspiel von Jiri Pauer, Reinhold Gliers Ouvertüre „Freundschaft der Völker“ sowie sechs Variationen über die Volksweise „Der Vuglebeerbaum“ von Günther Wendel belegten die Markneukirchner, verstärkt durch Klingenthaler Musiker, den fünften Platz. Sieger des Konzertteils war das AMATI-Blasorchester aus Kraslice. Doch bei der Marschmusik waren die Markneukirchner nicht zu schlagen. Zu einer Choreographie von Oberst Schröder, einstudiert von Stabsfeldwebel Lindner, erklangen die Märsche „Gruß aus Klingenthal“ und „Jubelklänge“ von Ernst Uebel, der „Sylvaner-Marsch“ von H. Schulz sowie „Koline, Koline“ von Franicek Kmocho, die als heimliche tschechische Nationalhymne gilt.

**IV. MEZINÁRODNÍ
SOUTĚŽNÍ OSTRAVA
FESTIVAL
VELKÝCH
DECHOVÝCH
ORCHESTRŮ**

**Ostrava 2. – 4. září 1977
ČESKOSLOVENSKO**



Aufnahme von der Marschmusik in Ostrava

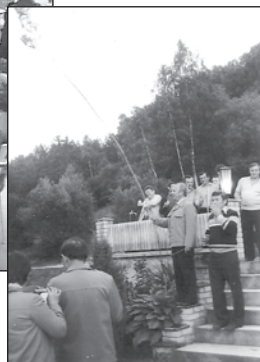
Noch heute läuft vielen Musikern, die dabei gewesen sind, ein Schauer über den Rücken, wenn sie nur an die Begeisterung der Zuschauer von damals zurückdenken, die natürlich ihre „Hymne“ mitgesungen haben.

„Ausgezeichnetes Volkskunstkollektiv der DDR“
Kulturpreis „Kurt Barthel“ des Bezirkes für Albrecht Herrmann

- 1978 Volksfest zum Empfang der Kosmonauten Sigmund Jähn und Waleri Bykowski in Klingenthal
125 Jahre Sinfonie- und Blasorchester Markneukirchen
- 1979 Konzert der besten Blasorchester des Bezirkes Karl-Marx-Stadt
3. Zentraler Leistungsvergleich der Blasorchester der DDR in Ruhla –
Prädikat: „Oberstufe Ausgezeichnet“
- 1980 Betriebsfestspiele des VEB Kunstblume Sebnitz
XVIII. Arbeiterfestspiele im Bezirk Rostock – Goldmedaille
Übergabe Lindlein-Sportplatz – Stadtorchester : Staatskapelle Dresden 4:2
- 1981 1. Mai: Marschmusik in Klingenthal und Markneukirchen
sowie Fußballspiel Staatskapelle – Markneukirchen 10:5
Tage der Blasmusik: Rundfunkaufnahme Freilichtbühne Gera –
Rückfahrt: spontanes Ständchen beim Kegelklub „Klein Lübeck“
Konzert in Kraslice



*Überraschungseinsatz beim Kegelklub „Klein Lübeck“
in Elsterberg.*



Zentralhaus für Kulturarbeit der DDR

3. Zentraler Leistungsvergleich der Blasorchester der DDR vom
16. bis 18. November 1979 in Ruhla/Seebach

Einschätzung

Blasorchester Markneukirchen

Das Blasorchester Markneukirchen stellte sich der Jury beim
3. Zentralen Leistungsvergleich als ein Klangkörper mit einer
souveränen Gesamtleistung vor.

Die Programmdramaturgie ist beispielgebend ; hervorzuheben ist
außerdem der hohe Schwierigkeitsgrad der ausgewählten Titel.
In dem dargebotenen Programm wurde das Einfühlungsvermögen des
Dirigenten und des Orchesters, bezogen auf die einzelnen Werke,
klar deutlich.

Eine ausgeglichene Registerarbeit, technische Perfektion und ein
homogener Orchesterklang trugen zur ausgereiften Leistung bei.

Der Dirigent leitete das Orchester souverän und verstand es, sein
Temperament auf den Klangkörper zu übertragen. Besonders kam dies
bei der Interpretation des "Waffentanzes" und der "Puppenkiste"
zum Ausdruck. Die Interpretation des Titels "Aurora" ist eine
Glanzleistung des Klangkörpers.

Zum 3. Zentralen Leistungsvergleich der Blasorchester erhält das
Blasorchester Markneukirchen das Prädikat

" Oberstufe ausgezeichnet ".

gez. NPT GMD Hans-Helmut Hunger
Vorsitzender der Jury

31.3.1980

Beurteilung nach dem Leistungsvergleich für Blasorchester in Ruhla

- 1982 Zentrale Delegiertenkonferenz der IG „Bau – Holz“ Gera
Konzert in Aue

- 1983 Grundsteinlegung für das Neubaugebiet Markneukirchen
Jahreshauptversammlung (erstmalig festgehalten)
Übergabe des ersten Neubauwohnblocks – „Baustellenkonzert“
Blasmusikfest der DDR in Ruhla – Auszeichnung:
Kulturpreis des VEB Uhrenwerke Ruhla
Konzert anlässlich 130 Jahre Orchestergemeinschaft
(eine Woche später Sinfoniekonzert)

Am 31. Dezember 1983 bat Herbert Uebel um die Entbindung von seiner Funktion als Leiter des Ensembles und übergab alle Unterlagen den Vertretern der VVB Musik und dem Rat des Kreises, Abteilung Kultur.

- 1984 Ehrenpreis für hervorragende Leistungen im Musikinstrumentenbau der DDR 3. Klasse für Albrecht Herrmann
Übergabe der Kindereinrichtung im Neubaugebiet

- 1985 Konzert anlässlich der 625-Jahrfeier von Markneukirchen
DEFA-Aufnahme: „Marsch der Musikinstrumentenbauer“
Konzert im Theater der Stadt Plauen – im Rahmen von Betriebsfestspielen des VEB Plauener Spitze

- 1986 Konzert im Hof des VEB Musima – Empfang des Ministers für Bezirksgeleitete Industrie und Lebensmittelindustrie Dr. Udo-Dieter Wange

Im Fach Trompete erhielt Gerd Fischer einen 2. Preis im Fach Trompete beim Instrumentalwettbewerb im Rahmen der Vogtländischen Musiktage. Seinen ersten Unterricht bekam er von Albrecht Herrmann an der Musikschule Markneukirchen, nun war er 1. Bach- und Solotrompeter des Gewandhausorchesters Leipzig. Weiterhin delegierte er zum Studium Albert Zwerg, Christian Becher, Peter Blei, Karl Braun, Thomas Reuther und Volker Stegmann.

XXI. Arbeiterfestspiele im Bezirk Magdeburg – Ergebnis im Wettstreit der Blasorchester: Auszeichnung – Diplom
Strand- und Laternenfest an der Talsperre Pöhl

Für die nächsten Jahrzehnte übernimmt Thomas Weigelt die Leitung des Blechbläserensembles.



Blechbläserensemble zur Leipziger Messe im „Petershof“ 1987 mit Karl-Günter Höland, Bernd Wilms, Roland Glier, Heinz Heberlein, Jürgen Voigt, Steffen Wilms und Thomas Weigelt.



Rudi Sandner (74) – zwischen Albrecht Seifert und Heinz Müller

Rudi Sandner spielte 1986 seit 60 Jahren in beiden Orchestern. Im Sinfonieorchester brillierte er an Violine oder Viola und war Konzertmeister. Im Blasorchester griff er dann zur Klarinette. Für seine Verdienste rund um die Musik erhielt er die Kurt-Barthel-Medaille des Bezirkes Karl-Marx-Stadt.

- 1987 Konzert in Schlemma
Hauptprobe in Karl-Marx-Stadt – Großer Festumzug 750 Jahre Berlin
Konzert LPG „Kuhberg“ Coschütz
Konzert am „Petershof“ zur Leipziger Herbstmesse
- 1988 Abschlusskonzert der Festwoche 100 Jahre Gemeinschaftsorchester
Bad Brambach
Konzerte am Petershof und am Gewandhaus zur Eröffnung der
Leipziger Messe gemeinsam mit dem Klingenthaler Blasorchester
Konzert im Volkshaus: Fest der Musikinstrumentenbauer –
mit Sinfonie- und Blasorchester
Rundfunkaufnahmen im Kurtheater Bad Elster



Beide Blasorchester vor dem Gewandhaus

- 1989 Gemeinsames Konzert von Sinfonie- und Blasorchester –
Spende für Pflegeheime in Markneukirchen

Elke Schuster singt seit dieser Zeit nicht nur verschiedene Titel mit dem Blasorchester – heute meist gemeinsam mit Sabine und Jürgen Kaiser, sondern übernimmt bei fast allen Konzerten des Blasorchesters die Moderation

- 1990 Besuch und Konzert beim Musikverein Nauheim
am Wochenende der „ersten freien Kommunalwahl“
Albrecht Herrmann war der Musiklehrer vom Dirigenten der Nauheimer
Musiker, Karlheinz Kühnl.
28. Bayerischer Nordgautag in Mitterteich –
größter Umzug in der Geschichte der Stadt
Oktober-Markt in Büren –
Ankündigung als Blasorchester Markneukirchen (Thüringen)!



Meisterwerkstatt für Metallblasinstrumentenbau

Hermann Schmidt

Neu- & Sonderanfertigungen
Komplett-Service

Lutherplatz 2
D-08258 Markneukirchen
Tel. +49 (0) 374 22 / 27 44
Fax +49 (0) 374 22 / 47 804

Uhren - Service
Fa. Paulus

Werkstätte für mechanische und Quarzuhren

08258 Markneukirchen
Wernitzgrüner Straße 7
Telefon 037422 / 45063
Fax 037422 / 47610
E-Mail: uhren-paulus@web.de



Seit 50 Jahren im Dienste der Zeit...

Eiscafe & Bistro



Wilms
Eisspezialitäten und Imbiß

Straße des Friedens 15
08258 Markneukirchen
Telefon 037422 / 2926

Blasorchester des Stadtorchesters Markneukirchen e. V.

Nach der politischen Wende im Herbst 1989 und nach der Auflösung des „Ensembles der Musikinstrumentenbauer“ musste sich das Stadtorchester Markneukirchen eine neue Rechtsform geben. Die Musiker beschlossen, einen gemeinnützigen Verein zu gründen. So treten die beiden Orchester seit der Registrierung beim Kreisgericht Klingenthal am 16. September 1991 wieder unter ihrem alten Namen „Stadtorchester Markneukirchen e. V.“ auf. Steffen Paulus – 1. Vorsitzender, Thomas Rubner als 2. Vorsitzender und Marianne Uebel, seit 1970 Schatzmeisterin des Orchesters, leiten die Geschicke in den nächsten Jahren.

Zur Gründung schrieb Dr. Gerhard Kraubmann: *„Dabei bläst der Wind der Marktwirtschaft den neuen Mitgliedern scharf ins Gesicht. Firmen, die die Orchester früher finanziell unterstützten, sind aufgelöst oder kämpfen selbst ums nackte Überleben.“*

- 1991 Konzert im Schützenhaus mit Eberhard und Stefanie Hertel
 Aufnahmen in Klingenthal und Markneukirchen –
 Anfertigung einer Kassette und einer CD
 Hauptkapelle des Bürener Schützenfestes

Bürener Schützenfest, das heißt: drei Tage Musikmachen von früh um 9 Uhr bis weit nach Mitternacht, Umzüge (Leitung Harald König), Konzerte, Festgottesdienst, Tanzabende, Königsständchen und vieles mehr verlangten den Musikern einiges an Kondition ab. Unterstützt wurden sie dabei von der Gruppe „Diskant“, die die Stimmung im mit ca. 1300 Besuchern vollbesetzten Saal einheizte. Wenn dann noch Joachim Paul – Konzertmeister des Sinfonieorchesters – zu seiner Geige griff, saß keiner mehr auf seinem Platz. So etwas hatten die Markneukirchner noch nicht erlebt, aber sie sollten in den nächsten Jahren noch öfters in den „Genuss“ kommen.

400 Jahre Klingenthal: Frühschoppen und Festumzug
Filmaufnahme im Musikinstrumenten-Museum für Tele 5

- 1992 Olaf Wolfram übernimmt das Amt des 2. Dirigenten
 Großes Blaskonzert im Schützenhaus mit dem Musikverein Nauheim
 Empfang einer CDU-Delegation aus Büren in Wernitzgrün
 Konzert auf dem Badeplatz in Bad Elster mit dem Musikverein Sulzbach
 Historischer Festumzug 100 Jahre Schule
 Konzert auf dem Marktplatz und in der Sächsischen Landesvertretung in der damaligen Bundeshauptstadt Bonn

- 1993 140 Jahre Stadtorchester: u.a.
 - Sternmarsch von 220 Musikanten aus nah und fern
 - Festveranstaltung im Schützenhaus –
 Albrecht Herrmann wird zum Stadtmusikdirektor ernannt
 Festumzug zur 700-Jahrfeier der Stadt Adorf
 Sachsentag in Görlitz
 Symbolischer Spatenstich für das Markneukirchner Kultur- und Veranstaltungszentrum (heute Musikhalle) durch den Sächsischen Staatsminister für Arbeit und Wirtschaft Dr. Kajo Schommer
 Marschmusik: Fackelumzug des Kindergartens im Neubaugebiet – dieses wird zu einer schönen Tradition mit Kartoffelsalat und Würstchen danach.
 Erstes Richtfest im Gewerbegebiet Wohlhausen – Neubau der Vogtländischen Musikinstrumentenfabrik
 Fotoaufnahmen von Sinfonie- und Blasorchester
 Herbstkonzert in Frielingsdorf mit dem dortigen Musikverein
- 1994 Filmaufnahme für Werbefilm der „Migma“
 Pro-Musica-Plakette für das Stadtorchester –
 höchste Auszeichnung für Laienorchester in Deutschland
 Besuch des Musikvereins Frielingsdorf zum Schützenfest –
 Festumzug und Konzerte
 675 Jahre Landwüst – Festumzug
 Richtfest für die Musikhalle
 Vereinsfahrt nach Bamberg und Bischofsgrün
- 1995 Stadtorchesterprospekt wird veröffentlicht
 Big-Band beginnt mit der Probenarbeit
 XXX. Vogtländische Musiktage – Einweihung der Musikhalle
 Große Blasmusik-Parade mit fünf Orchestern –
 Bürgermeister Karl-Heinrich Hoyer, Mitglied des Stadtorchesters, sollte ein Blockflötensolo geben.



Eintrittskarte

Büren: Enrico Weller übernimmt die Leitung der Marschmusik vom lang-jährigen „ersten Mann“ Harald König
Musikverein Achterveld aus Holland zu Gast –
Konzerte im Musikinstrumenten-Museum und in Bad Elster
„Kasermendeln“ aus Tirol spielten mit dem Blasorchester
Fernseh-Aufnahme fürs ZDF im Museum – Sonntagskonzert

Über ein Jahrhundert fanden die Proben des Stadtorchesters im Schützenhaus (ehemals Volkshaus) statt. Bis 1955 traf man sich in den Wintermonaten, um sinfonische Musik zu pflegen und sich im Sommer der Blasmusik zu widmen. Seit 1955 kam man hier dienstags bzw. donnerstags zusammen, um sich intensiv auf die anstehenden Veranstaltungen vorzubereiten. Instrumentenlager und Notenarchive befanden sich unter dem Dach, doch am 31. August probten die Sinfoniker zum letzten Mal an alter Stelle. Mit dem Umzug in die Musikhalle wurde ein Teil der Noten und Instrumente in die neuen Magazinräume im Keller umgelagert. Erst im Jahr 2002 erfolgte der endgültige Auszug, die Schränke der Notenkammer wurden in extra vorbereitete Räume in der alten Rubner-Firma (heute „VOCUS“) transportiert.

Konzert im Museum mit dem Blasorchester Ismaning

1. Herbstball des Stadtorchesters – Startrompeter Walter Scholz faszinierte alle im Zusammenspiel mit Sinfonie- und Blasorchester, danach Tanz mit Ballorchester und Big-Band bis in den Morgen.

1. Obervogtländisches Volksmusikfest der „Freien Presse“



Walter Scholz und Albrecht Herrmann nach dem Konzert in der Musikhalle

- 1996 Blasmusik-Gala mit Angela Wiedl –
 Albrecht Herrmann schreibt für das gesamte Orchester die Noten, denn die
 Sängerin trat bisher immer nur mit kleineren Band-Besetzungen auf.
 16. Bergfest – Organisation des 1. Tages der Vogtländer

In den nächsten Jahren findet der „Tag der Vogtländer“ in verschiedenen Orten der
 Region statt, das Blasorchester marschiert hier traditionell mit dem „Bergverein“ (In-
 itiator der Veranstaltung) an erster Stelle.

130 Jahre Stadtorchester Klingenthal –
 Sternmarsch und Konzert mit fünf Blasorchestern

Nach dem 2. Herbstball erkrankte der Stadtmusikdirektor und Dirigent des
 Blasorchesters Albrecht Herrmann schwer und Olaf Wolfram übernahm das Amt des
 1. Dirigenten. Martina Herrmann übernahm die Eintragungen in die Chronik.

Olaf Wolfram wurde am 23. Dezember 1961 in Plau-
 en geboren. Sein Interesse für Musik wurde bereits
 frühzeitig durch seinen Großvater geweckt, der selbst
 mehrere Instrumente beherrschte. So besuchte Olaf
 Wolfram seit seinem siebten Lebensjahr die Musik-
 schule in Markneukirchen und erhielt Unterricht in
 den Fächern Blockflöte und Klarinette bei Heinz
 Müller. Von 1976 bis 1979 war er an der Spezial-
 schule für Musik in Halle. Anschließend absolvierte
 er ein Studium an der Musikhochschule „Felix Men-
 delssohn Bartholdy“ in Leipzig und kehrte danach
 wieder in seine Heimatstadt zurück, um als Lehrer in
 der Musikschule in den Fächern Blockflöte, Saxo-
 phon, Klarinette und Querflöte tätig zu sein.



Olaf Wolfram

Mit seinem Arbeitsbeginn an der Musikschule begann
 er auch im Blasorchester als Klarinetist, bevor er 1992 das Amt des zweiten Dirigen-
 ten und Ende 1996 die Leitung übernahm. Seit Olaf Wolfram den Dirigentenstab an
 Enrico Weller weitergereicht hat, verstärkt er meist das Register der Tuben im Orches-
 ter, auf Grund seiner Vielseitigkeit kann er so manche Lücke, die sich durch Krank-
 heit oder Beruf im Orchester auftut, schließen: so steht er einmal am Dirigentenpult,
 spielt Klarinette, Saxophon oder eben Tuba.

- 1997 Aufnahmen für die zweite CD bzw. Kassette in der Musikhalle
 Blaskonzert in Wernesgrün
 „Mit Melodien in den Frühling“ mit Gaby Albrecht –
 Besuch in Achterveld/Niederlande und gemeinsame Konzerte
 Konzert in Oelsnitz/E. beim Blasmusikfest der Oelsnitzer Blasmusikanten

Das Konzert im Zelt der Oelsnitzer, welches von Jahr zu Jahr größer wird, entwickelt sich zu einer schönen Tradition und keiner möchte es verpassen. Selbst katastrophale Regenschauer wie im Jahr 2002 haben den Musikern nichts an und sie nutzen ihre Instrumente, um größere Überschwemmungen im bzw. Schäden am Zelt zu vermeiden.



*Posaunisten als
Katastrophenhelfer*

Musik im Poetenwald – der Festplatz am Rektor-Brünnel wird von der Markneukirchner Blasmusik und den Fidelen Streichern „wiederbelebt“

Tag der Sachsen in Plauen – live im Sachsen-Spiegel des MDR

3. Herbstball – Blasorchester mit den „Aunern“ aus Tirol und ihrem Alpen-spektakel

Tanna und Wernesgrün: Auftritte als das größte Weihnachtsmannorchester



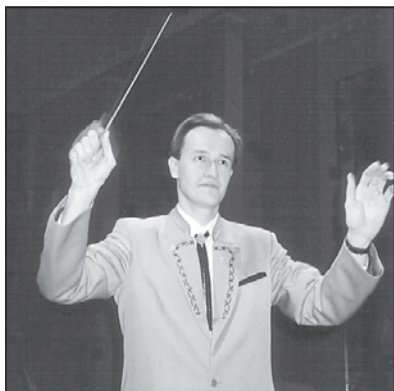
*Ein Teil
der
Weih-
nachts-
männer*

1998 SMD Albrecht Herrmann dirigiert wieder!
Walter-Scholz-Gala zu den Vogtländischen Musiktagen
145 Jahre Stadtorchester – Abbruch der Veranstaltung im Musikinstrumenten-Museum wegen sintflutartiger Regenfälle
Reise nach Westendorf/Tirol zum 48. Bezirksmusikfest des Blasmusikverbandes Brixental – Konzert und Marschmusik
Kirchenkonzert in der Nicolaikirche mit Kirchenchor, Kurrende, Posaunen- und Männerchor anlässlich der Kirchenweihe vor 150 Jahren



Kirchenkonzert unter Leitung von Enrico Weller

- 1999 Oberfränkischer Schützentag in der Musikhalle
 Komponistenwerkstatt in Bernsdorf – Diskussion u.a. zu „Salopp“ von Horst Häupl
 Konzerte mit dem Musikverein Frielingsdorf in Bad Elster und im Musikinstrumenten-Museum
 Musikantenparade mit Elmar Gunsch – Albrecht Herrmann wird Ehrenbürger der Stadt im Rahmen des Musiktagekonzertes
 Enrico Weller übernimmt das Amt des 1. Dirigenten – Olaf Wolfram unterstützt ihn als 2. Dirigent
 Tubist Robert Tucci spielt zum 5. Herbstball mit dem Orchester



Enrico Weller

Enrico Weller wurde am 28. Mai 1972 in Oelsnitz/V. geboren. Er besuchte die Musikschule seiner Heimatstadt Markneukirchen, lernte bei Heinz Müller das Klarinettenspiel und war Mitglied im Pionierblasorchester und im Jugendsinfonieorchester. Ab 1986 setzte er seine Ausbildung am Robert-Schumann-Konservatorium Zwickau fort. Nach seinem Lehramtsstudium an der Pädagogischen Hochschule Zwickau bzw. der TU Chemnitz begann er 1994 seine Laufbahn am Gymnasium Markneukirchen, wo er heute die Fächer Deutsch und Musik unterrichtet. Seine ehrenamtliche Tätigkeit im Musikinstrumenten-

Museum führte dazu, dass er sich intensiv mit der Geschichte des vogtländischen Orchesterinstrumentenbaus, vor allem mit dem Blasinstrumentenbau und der Herkunft vieler Instrumentenbauerfamilien, beschäftigt hat. Die Ergebnisse seiner Recherchen sind mittlerweile in verschiedenen regionalen und überregionalen Schriften veröffentlicht, ein Buch zum vogtländischen Blasinstrumentenbau des 18. und 19. Jahrhunderts ist in Vorbereitung.

Im Blasorchester wurde er 1994 zunächst als Klarinetrist aktiv, bevor er Harald König bei der Stabführung zu Marschmusiken ablöste und nun die Leitung des gesamten Blasorchesters inne hat.

In seinem Bericht anlässlich der Jahreshauptversammlung des Stadtorchesters im Januar 2003 konnte Enrico Weller auf nunmehr über 100 Einsätze des Blasorchesters unter seiner Stabführung zurückblicken.

- 2000 Frühjahrskonzert beim Musikverein Nauheim –
 genau an diesem Wochenende wird Albrecht Herrmann ins Krankenhaus eingeliefert und die Musiker müssen nach der Heimreise von ihrem Dirigenten für immer Abschied nehmen.

Silke Atze übernimmt die Weiterführung der Blasorchesterchronik.
 „Steigermarsch & Vogtlandgrüße“ – Konzert zu den Internationalen
 Instrumentalwettbewerben mit den Oelsnitzer Blasmusikanten unter Lei-
 tung von Tilo Nüssler
 Eröffnung der Fußball-Weltmeisterschaft für Senioren in Falkenstein
 Platzkonzert anlässlich 100 Jahre Bismarcksäule
 Wertungsspiel des Sächsischen Blasmusikverbandes

Im Rahmen des Landesmusikfestes 2000 und des 10. Jubiläums des Sächsischen Blasmusikverbandes nahm das Blasorchester seit langem wieder einmal an einem Wettbewerb teil. Im Wertungsbericht ist nachzulesen:

„Wertungsspiel Oberstufe –Prädikat: ‚Sehr Gut‘

Die Musiker des traditionsreichen Klangkörpers boten eine sehr gute Gesamtleistung, die auf guten bis sehr guten Einzelleistungen basiert. ... Hervorzuheben ist der dynamische Vortrag, der spannungsreiche Kontraste gestattet. ...“

Konzert und Marschmusik zum Tag der Sachsen in Zwickau
 Blasorchester und Big-Band bei der EXPO 2000 in Hannover –
 Reise gemeinsam mit dem Akkordeonorchester Klingenthal
 6. Herbstball mit dem Solo-Trompeter Edward H. Tarr –
 CIMCIM-Tagung in Markneukirchen

- 2001 CD-Aufnahme „Vogtlandheimat“ 6 – Vogtlandmarsch von Willi Löscher
 Erste Präsentation dieser CD in der Musikhalle
 Marschmusik 50 Jahre Handwerkerblasorchester
 7. Vogtländisches Volksmusikfest der „Freien Presse“ in der Musikhalle
 Besuch und Konzert beim Musikverein Frielingsdorf
- 2002 Blaskonzert im Rahmen der Instrumentalwettbewerbe –
 erstmals in eigener Regie des Vereins
 Konzert im Bergwerksmuseum gemeinsam mit Oelsnitzer Blasmusikanten

Seit der Gründung des Stadtorchesters nehmen die Einsätze des Blasorchesters immer weiter zu, so zum Beispiel die zahlreichen Konzerte in Bad Elster. Hier hätten die Musiker des Blasorchesters eigentlich ein Jubiläum feiern können, denn sie gaben im Sommer 2002 im Kurbad das 100. Konzert seit dem Jahre 1952. Wie viele es in den 150 Jahren des Bestehens des Städtischen Orchesters insgesamt sind, ist wohl nicht mehr nachvollziehbar. Mit den Konzerten wollten die Musiker nicht nur „einen Beitrag zum Kurerfolg leisten“, wie es Elke Schuster immer so schön in ihrer Moderation formuliert, sondern den Menschen helfen. Bei zahlreiche Benefizveranstaltungen für Kinder- und Senioreneinrichtungen sowie für Opfer von Hochwasser an der Oder 1997 bzw. 2002 an Mulde und Elbe sammelten die Musiker für besonders Hilfsbedürftige.

poco rallentando 17 Tempo primo, sehr ener

Seit über 100 Jahren
Tradition und Qualität
deutscher Instrumentenbaukunst

I. II.
4 gr. Fl.
III. IV.
I.
3 Hob.
II. III.
Heckelph.
Es-Clar.
2 B-Clar.
C-Clar.
I.
3 Fag.
II. III.
Contrafag.
4 Hörner (F)
2 Trpt. (B)
4 Pos.
I. Pauker
2 Harfen
I. Viol.
II. Viol.
Br.
Violonc.
C.B.

Fagotte
Kontrafagotte
Oboen

Oboen d'amore
Englisch Hörner
Klarinetten

der traditionellen Marken
GEBR. MÖNNIG
OSCAR ADLER & Co.
Holzblasinstrumentenbau GmbH

o8258 Markneukirchen/Vogtland
Pestalozzistraße 19
Telefon (0374 22) 35 91
Fax (0374 22) 28 33
e-mail: info@moennig-adler.de

Notizen über die Arbeit der „kleinen“ Musikgruppen des Stadtorchesters seit 1990

Nicht unerwähnt dürfen an dieser Stelle die unzähligen Einsätze der kleinen Besetzungen bleiben. Zu allen Anlässen sind sie gefragt, vom Quartett bis hin zu fast „professionellen“ Blasmuggen. Eine Zwischenbilanz zusammengestellt von Thomas Weigelt:

Nach der politischen Wende 1989 sah sich das Stadtorchester in der Verantwortung, dem bestehenden regionalen Interesse an musikalischer Unterhaltung und der Musiziertradition des Orchesters sowie dessen guten Ruf folgend, seiner Arbeit neue Impulse zu geben. Das betraf zunächst die Anerkennung als eingetragener Verein, wie auch die musikalischen Angebote des Vereins, in Hinblick auf die Breite und Qualität.

Die neue Leitung der später als Markneukirchner Blasmusik auftretenden kleinen Besetzung des Stadtorchesters wurde an Thomas Weigelt übertragen. Vorher übte Johannes Meinel dieses Amt viele Jahre erfolgreich aus.

Der sehr engagierten Arbeit von Steffen Paulus und einigen Orchestermitgliedern ist es zu verdanken, dass 1991 das Ehepaar Sabine und Jürgen Kaiser aus Werda zu dieser Besetzung und etwas später zum Blasorchester dazukam. Erste gemeinsame Proben zeigten, dass dem Stadtorchester personell ein großer Wurf gelungen war. Mit ihren Stimmen machten sie viele Titel erst zu dem, was für die Zuhörer unvergessliche Melodien sind. Bei zahlreichen Einsätzen in den folgenden Jahren überzeugten die Musikanten dieser Besetzung immer wieder ihr Publikum. Als Höhepunkte sind zu nennen: eine Mücke 1996 am Perlasgrüner Turm bei Treuen, jedes Jahr zu Himmelfahrt Unterhaltung bei der Freiwilligen Feuerwehr Markneukirchen und die Musiken im Poetenwald sowie weitere unzählige Ständchen zu runden Geburtstagen, Hochzeitsjubiläen etc.

In über zehn Jahren gab es etliche Veränderungen. Neues Notenmaterial in entsprechenden Mappen bereichert das musikalische Angebot, bessere Technik unterstützt die Sänger bei ihren Auftritten. Personell gab es ebenfalls Veränderungen, denn die politische Wende brachte neue Probleme wie Arbeitslosigkeit, Umschulungen, Weiterbildungen, längere Arbeitswege, „flexible“ Arbeitszeiten und manches andere mehr mit sich. So war es nicht leicht, die „Stammbesetzung“ zusammenzuhalten, doch Thomas Weigelt fand immer eine Lösung.

Ein Dank hiermit an die aktivsten Mitglieder, insbesondere an den Tenorhornisten Bernd Wilms, der trotz seiner Eisdiele – Bistro Wilms – fast immer Zeit für die Musik fand, sowie den Klarinettenisten Johannes Meinel aus Wernitzgrün, der für den „böhmischen Akzent“ sorgte und so gut wie nie fehlte!

Aktive gibt es noch einige aufzuzählen, von denen der Vereinsvorsitzende Steffen Paulus nicht zuletzt genannt sein soll. Als sehr engagierter Trompeter organisierte er alle Einsätze mit, transportierte Mensch und Material, verschickte Faxe mit Auftritts-

terminen an Thomas Weigelt nach dem Motto „Mach’ das Beste daraus!“, stritt – wenn notwendig – mit Veranstaltern und hielt überhaupt den Kopf hin und die Fäden in der Hand.

Ein herzliches Dankeschön geht auch an den Schlagzeuger Ralf Scherzer und den Trompeter Stefan Schmidt für ihren unermüdlichen Einsatz.

Neben der Markneukirchner Blasmusik traten in den letzten Jahren aber ebenso andere kleine Besetzungen in Erscheinung. Goldene, silberne und „ganz grüne“ Jubiläen, leider auch sehr traurige Anlässe, festlich feierliche Veranstaltungen und noch mehr prägten die Arbeit des Blechbläserquartetts bzw. des -quintetts und des Doppelquartetts der letzten Jahre. Als Einsätze sind zum Beispiel zu nennen:

Fünf gut gebaute Weihnachtsmänner (in Kostümen) musizieren seit Jahren an den verschiedensten Orten im Vogtland. Warm eingepackt stimmen die Musikanten an mehreren Stellen der Musikstadt immer wieder am Heiligen Abend auf das Weihnachtsfest ein. Das neue Jahr 1993 wurde in Berlin in fast 100 Metern Höhe auf dem Deutschen Dom musikalisch begrüßt. Der sächsische Feuerwehrtag 1998 in der Musikhalle erhielt eine festliche Umrahmung.

Überall dort, wo Musik gewünscht wird, sind die Musikanten des Stadtorchesters zur Stelle. So auch Tubist Heinz Heberlein und ganz besonders Steffen Wilms mit Posaune bzw. Bariton und in der Funktion des „Cheftechnikers“ im Verein.

Neu im Angebot des Stadtorchesters ist seit 1995 die mit viel Idealismus und Kraft aufgebaute Big-Band. Gedanken dazu gab es viele Monate vorher. Es sollte mit dieser Formation an die Zeiten des legendären Markneukirchner Tanzorchesters – MTO – angeknüpft werden. Im Jahre 2002 kann man rückblickend sagen, dass sich die intensive Probenarbeit gelohnt hat und die Big-Band zu einem Aushängeschild des Stadtorchesters geworden ist. Wenn sie auch nicht so sehr viele Einsätze im Vergleich zu den anderen Besetzungen aufzuweisen hat, waren die Auftritte bisher immer ein Höhepunkt. Zu nennen sind hier unter anderem die Herbstbälle seit 1995, Auftritte in Büren (Westfalen), in Hannover beim CDU-Ball und auf der EXPO 2000, in Achterfeld (Holland), Nauheim (Hessen) und in Tirschenreuth (Oberfranken).

Fast immer mit von der Partie war Gotthard Zapf an der Bassgitarre, Corinna Stengel und Olaf Wolfram an den Altsaxophonen sowie Sabine und Jürgen Kaiser an Keyboard bzw. E-Gitarre, natürlich nicht zu vergessen Ralf Scherzer am Schlagzeug!

Viele weitere Orchestermitglieder unterstützten die kleinen Besetzungen mit ihrem selbstlosen Einsatz und so konnte manche Lücke, die durch Krankheit oder berufliche Verpflichtungen entstand, schnell wieder geschlossen werden. Was bleibt, sind schöne Erinnerungen an gemeinsames Musizieren zur Freude des Publikums.



*„Die Markneukirchner Weihnachtsmänner“ –
Thomas Weigelt, Franz Wolfram, Heinz Heberlein, Bernd Wilms und Steffen Paulus*

Aus dem Bildarchiv von Gottfried Meinert ...

... wollen wir die folgenden Aufnahmen aus den 1950er bis 1970er Jahren bringen. Damit erinnern wir an Mitglieder, die mit Freude, Zuverlässigkeit und dem nötigen Humor im Stadtorchester dabei waren. Derartige Kollegen und entsprechende Anekdoten gab und gibt es aber so viele, dass hier nur eine Auswahl getroffen werden konnte, zumal es aus diesen Jahren leider nur wenige Bilder gibt.

Das Orchester der Volksmusikschule Markneukirchen 1952, Leitung Albrecht Herrmann, war der Nachwuchs für das städtische Orchester. Aus den Reihen dieses Schulorchesters wurden später Walter Klier Solobassist der Staatskapelle Berlin, Alfred Zwerg Solofagottist am Opernhaus Hannover und Albert Zwerg Hornist am Metropol Theater Berlin. Zahlreich junge Musikanten von 1952 sind heute noch im Stadtorchester aktiv.



Die Reihe der Holzbläser bei einer Probe 1952. Damals wie heute sitzt Johannes Meinel am Pult der 1. Klarinette. Er ist ein Vorbild für die Jugend, die erfreulicherweise häufig im heutigen Orchester zu finden ist.

Rudi Sandner war von frühester Jugend an im Stadtorchester tätig. Mit Violine, Bratsche, Klarinette und Okarina musizierte er auch in anderen Orchestern des Vogtlandes. Unser Bild zeigt ihn 1977, als das Blasorchester Markneukirchen am internationalen Blasorchesterwettbewerb in Ostrava teilnahm. Wochen vorher wurde der Marschwettbewerb eingeübt. Das geschah bei drückender Hitze auf dem hiesigen Fußballplatz. Alle behielten nur das an, was notwendig war. Rudi trug aber weiterhin seine langen Unterhosen und bemerkte: „Diese habe ich auch in Afrika anbehalten“. Rudi Sandner musizierte bis ins hohe Alter. Nur das nachlassende Augenlicht setzte einen Schlusspunkt unter seine Musizierfreudigkeit.



Im Bild links neben Rudi Sandner erkennen wir den „Seifert-Maler“ mit der Es-Klarinette. Auch er war seit frühester Jugend dabei. Mit seinem Ur-Neikirger Dialekt brachte er u.a. junge auswärtige Studenten, die zur Verstärkung des Blasorchesters angereist waren, fast zur Verzweiflung. Seine Worte waren dann immer: „Vastöihst wohl nix, na ja, wenn’s was Wichtig’s is’, möißt halt noch emal fräing“.



Ein besonderes Original war Horst Meinel, genannt „Rias“. Mit seiner Körperfülle (und den Trommelstöcken) bearbeitete er die kleine Trommel.



Aktiv im Blasorchester mit der Bassklarinette war Fritz Kaiser.



Heute noch aktiv und musikalisch vielseitig ist Siegfried Kaiser. Zu den Arbeiterfestspielen in Plau am See spielte er u.a. das Kontrafagott. Auf dem Bild gibt er fachmännische Erklärungen. Die Brüder Fritz und Siegfried Kaiser waren beide als Stimmer in anerkannten vogtländischen Holzblasinstrumentenbaubetrieben tätig, schon ihr Vater Fritz Kaiser sen. war Konzertmeister im Stadtorchester.



Ein guter Organisator im Blasorchester war der „Güschu“, der Günter Schuster. Er hielt mit Umsicht, Witz und stets guter Laune seine Schäfchen zusammen. Wonach er hier am 7. Oktober 1976 in Berlin wohl Ausschau hielt?

Herbert Uebel hielt viele Jahre als Organisator und Orchestervorstand die Fäden in der Hand. Noch heute erledigen er und seine Frau Marianne als Heinzelmännchen viele Arbeiten, die beim Orchester anfallen, ohne dass sie ein Außenstehender sieht.



Viele Reisen des Orchesters bleiben in guter Erinnerung. Die Busse wurden oft zum fahrenden Restaurant, wie dieses Bild mit „Kehrs Gasthof“ zeigt – denn Musiker ohne Durst gab es noch nie!

1963 – V. Arbeiterfestspiele im Bezirk Cottbus – als der Güschu zum „Papst“ wurde

Nach intensiver Vorbereitung, dazu zählten auch einige Proben während der Arbeitszeit, trat das Blasorchester die Reise in den Bezirk Cottbus an. Zwei H6-Busse mit unseren Stammfahrern Hans Schneider und Manfred Schöne steuerten in Richtung Vetschau, denn die dortige Jugendherberge war für uns als Quartier für die Zeit der Arbeiterfestspiele vorgesehen. Die Anreise verlief gut, Zimmeraufteilung und Abendessen folgten. Danach Freizeit zum Eingewöhnen.

Etwa die Hälfte der Orchesterkollegen entschied sich für ein Clubhaus in Vetschau, die andere Hälfte folgte dem Rat des Hausmeisters, der ein Ausflugslokal im Grünen empfahl. Dorthin führte keine befestigte Straße, auch 2-3 km Fußmarsch war kein Hindernis. Wir waren die einzigen Gäste im Lokal und in bester Stimmung, als zum Aufbruch geblasen wurde. Aber welch ein Erstaunen – es regnete und war stockfinster. Für mich kein Problem, ein Regenmantel aus Igelit und eine Baskenmütze gehörten stets zu meiner individuellen Ausrüstung. Plötzlich rief einer: „Der Güschu sieht aus wie der Papst!“ und sofort kamen von allen Seiten die Papstrufe.

Klaus Mönning stellte sich unverzüglich in den Dienst des Vatikans und wurde Sekretarius. Seine erste Aufgabe war, dem „Papst“ heimzuleuchten. Er setzte sich vor dem „Papst“ an die Spitze des Gänsemarschs, um mit seinem Feuerzeug, eine Kerze war nicht vorhanden, den Pfad auszuleuchten. Mit viel Hallo trafen wir unversehrt in der Jugendherberge ein. Ausziehen – waschen. „Der Papst wäscht sich“, tönte es und sofort war der erste Sekretarius mit Feuerzeug zur Stelle, gefolgt vom inzwischen ernannten zweiten Sekretarius, Thomas Ziegner, und den Kardinälen Heinz Worbs und Heinz Schaller.

Wieder im Zimmer, dem Vatikan, wie es später genannt wurde, gestand einer meiner Getreuen, dass er eine Sünde begangen habe. Daraufhin wurde Beichte angeordnet. Der „Papst“ saß im Schlafanzug auf dem oberen Doppelstockbett, vor ihm, auf der Diele, ebenfalls im Schlafanzug, kniete ein Sünder. Einfühlsame Worte des „Papstes“ und Reue von Seiten der Sünder brachten schließlich die Vergehen ans Licht. „Heiliger Vater, ich habe einen Löffel gemaust“, „Heiliger Vater, ich habe ein ganzes Besteck gemaust“, „Heiliger Vater, ich habe die Kellnerin unsittlich berührt“, „Heiliger Vater, ich habe ...“, auch der Vierte hatte etwas auf dem Kerbholz. Jedem vor ihm Knienden redete der Papst ins Gewissen, vergab ihm aber schließlich sein Vergehen, nachdem der Sünder Besserung gelobt hatte. Die geheime Beichte war schnell öffentlich geworden, denn in der Tür und auf dem Gang drängten sich die „Gläubigen“ um dem Zeremoniell beizuwohnen. Kein Wunder, dass während der nächsten Tage der Vatikan immer im Gespräch war, denn Anlässe und Einfälle gab es genug.

Am Abschlusstag, während unserer schönen Kahnfahrt auf den Spreewaldkanälen, kam es noch zu einem besonderen Ereignis. Klaus Mönning, der erste Sekretarius, musste wegen eines großen Vergehens vom „Papst“ erschossen werden. Tödlich getroffen sank er filmreif in sich zusammen und rollte einen kleinen Abhang hinunter –



haarscharf bis an den Kanal. Doch wenig später wurde er wieder zum Leben erweckt und der „Papst“ konnte seinen Getreuen vom Vatikan und dem ganzen Orchester von einer Kanalbrücke herab seinen Segen erteilen. Die offiziellen Ereignisse, wie die Beichte, wurden todernst und mit Würde gestaltet, aber danach haben wir auch Tränen gelacht. Es ist schon 40 Jahre her, doch ich seh' die Sünder heute noch vor mir knien und denke mit ein bisschen Wehmut an die Unbekümmertheit von damals zurück.

Günter Schuster



Quellen:

Akten des Stadtrates im Stadtarchiv Markneukirchen:

Nr. 192: SMD Davignon, 1924-1945

Nr. 197: SMD Davignon, 1936-1938

Nr. 617: Stadtmusikchor, 1909-1920

Nr. 677: Stadtmusikchor, 1920-1926

Nr. 1147: Kurt Gläser, 1922-1941

Nr. 1134: Musikwesen allhier, 1844-1870

Nr. 1135: Technische Spezialschule betr., 1851-1867

Bachmann, Ed.: Bericht über die Fachschule für Instrumentenbauer in Mark-Neukirchen, Markneukirchen, ca. 1883.

Dullat, Günter: Der Musikinstrumentenbau und Musikfachschule in Graslitz von den Anfängen bis 1945, Nauheim: Selbstverlag, 1997, S. 317f.

Festschrift „140 Jahre Stadtorchester Markneukirchen“, Markneukirchen 1993.

Herrmann, Albrecht; Herrmann, Martina; Atze, Silke: Chronik des Blasorchesters des Stadtorchester Markneukirchen, 12 Bände.

Meisel, Gerhard: Material zur Markneukirchner Stadt- und Heimatgeschichte, Nachlass von Kurt Jacob, das Stadtorchester betreffend.

Meyer, Hans: Nachruf 'Karl Böhm', in: Kulturbote für den Musikwinkel, Jg. 1966, Heft 8, S. 22-23.

Meyer, Hans: Sein Trieb war die Musik. Der Lebensweg von Johann Muck, dem ersten Musikdirektor von Markneukirchen, in: Kulturbote für den Musikwinkel, Jg. 1962, Hefte 9-12, S. 20-22, 14-16, 13-15, 10-12.

Musikinstrumenten-Museum Markneukirchen: Markneukirchner Orchester-Programme (N 525); Bildarchiv

Sandner, Gerhard: Markneukirchen und sein Stadtorchester, in: Clarino 12/1991, S. 17-20.

Weller, Enrico: Plexiglas im Holzblasinstrumentenbau. Plexiglas - vor 60 Jahren ein neuer Werkstoff im Holzblasinstrumentenbau, in: Instrumentenbau-Zeitschrift 51. 1/2 (1997), S. 85-91.

Wild, Erich: 100 Jahre Stadtorchester Markneukirchen, in: Festschrift Obervogtländische Musiktage 1953, S. 21-28.

Wild, Erich: Geschichte von Markneukirchen. Stadt und Kirchspiel, Plauen: Neupert, 1925, S. 116ff.

Zoebisch, Bernhard: Gläser, Kurt - Musiklehrer, Konzertmeister, Komponist, in: Berühmte Vogtländer Band II, Plauen 1999, S. 35.

Aufzeichnungen von Herbert Uebel und Wolfgang Wolfert.

BLOCKFLÖTEN & CHALUMEAU



*traditionelle
und innovative
Holzblasinstrumente*



ADLER HEINRICH

Wir fertigen das gesamte
Flötensortiment der
Traditionshäuser
"Alexander Heinrich" und
"Johannes Adler".
Parallel dazu haben wir eine
Reihe neuer innovativer
Instrumente wie
beispielsweise das Adler-
Heinrich Chalumeau
entwickelt.

ADLER-HEINRICH
Blockflötenbau GmbH
Pestalozzistr. 25
D-08258 Markneukirchen

Tel.: +49(0)3 74 22/20 70
Fax: +49(0)3 74 22/34 44
e-mail:
adlerheinrich-markneukirchen@t-online.de
www.adler-heinrich.com

KONTRABASS

CELLO

VIOLINE

KONZERT-GITARRE

WESTERN-GITARRE



MUSIMA

DEUTSCHE HANDARBEIT AUS MARKNEUKIRCHEN

MUSIMA BÄRWINKEL KG

PESTALOZZISTRASSE 25

TELEFON 037422/ 5700

D - 08258 MARKNEUKIRCHEN

FAX 037422 / 2441

WWW.MUSIMA.COM

MEISTERWERKSTATT FÜR HOLZBLASINSTRUMENTE
– REPARATUREN UND VERKAUF –

Jürgen Komnick



MITGLIED DER INNUNG
DES VOGTLÄNDISCHEN MUSIKINSTRUMENTENHANDWERKS

ADORFER STRASSE 32
08258 MARKNEUKIRCHEN
TELEFON 037422/2664 · FAX 46720



Internet: www.holzblas-online.de · e-mail: komnick@holzblas-online.de

Herzlich willkommen im schönen Vogtland



FERIENWOHNUNG

Gisela Komnick

Adorfer Strasse 32
08258 Markneukirchen
Telefon 037422/2664 · Fax 46720

Internet: www.holzblas-online.de · e-mail: ferienwohnung@holzblas-online.de

Das Jubiläumsjahr im Überblick

Auftaktveranstaltung: Neujahrskonzert 2003

11.01.2003, 19.30 Uhr, Musikhalle,
Sinfonieorchester, Gast: Streichorchester Bubenreuth

Öffentlicher Festakt

15.03.2003, 19.30 Uhr, Musikhalle, Sinfonieorchester

Internationaler Instrumentalwettbewerb Markneukirchen 2003

11.05.2003, 20.00 Uhr, Musikhalle – Konzert des Sinfonieorchesters

13.05.2003, 20.00 Uhr, Musikhalle – Konzert des Blasorchesters



Festwochenende

Veranstaltungen im Festzelt am Schwimmbad

30.05.2003: Anreise der Gastorchester, Begrüßungabend,
Tanz & Party mit „Mr. Feel Good“

31.05.2003: Großer Festumzug, Blasmusikparade,
Großtanzabend mit den „Oberland Buam“

01.06.2003: Frühschoppen, Starparade der Volksmusik
mit „Geschwister Hofmann“, „Margitta & ihre Töchter“ u.v.a.

Musik im Poetenwald

22.06.2003, 15.00 Uhr, Poetenwald, Blasorchester

Soiree im Museumshof

28.06.2003, 21.00 Uhr, Musikinstrumenten-Museum,
Sinfonieorchester, Gast: Männerchor Tirschenreuth
(bei Regen in der Musikhalle)



9. Herbstball des Stadtorchesters

27.09.2003, 19.30 Uhr, Musikhalle,
Sinfonisches Ballorchester und Big-Band, Gruppe „Diskant“,
Showeinlagen, Buffet

Abschlussveranstaltung: Kirchenkonzert

14.12.2003, 17.00 Uhr, St.-Nicolai-Kirche,
Sinfonieorchester, Blasorchester, Solisten der Kantorei

Genauere Informationen zu sämtlichen Jubiläumsveranstaltungen
entnehmen Sie bitte unserem Jahresprogrammheft.